William Shakespeare's
Dramatische Werke.

Uebersetzt

von

Friedrich Bodenstedt, Ferdinand Freiligrath, Otto Gildemeister, Paul Heyse, Hermann Kurz, Adolf Wilbrandt u. a.

Nach der Textrevision und unter Mitwirkung von Nicolaus Delius.

Mit Einleitungen und Anmerkungen.

Herausgegeben

von

Friedrich Bodenstedt.

Drittes Bändchen.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1867.

Antonius und Kleopatra.

Von

William Shakespeare.

Uebersetzt

von

Paul Heyse.

Mit Einleitung und Anmerkungen.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1867.

Antonius und Kleopatra.

Einleitung.

Die Tragödie „Antonius und Kleopatra", die zuerst 1623 in der Folioausgabe gedruckt erschien, stammt den innern Gründen zufolge aus der letzten Periode des Dichters und zeigt ihn auf der Höhe seiner künstlerischen Kraft, wo er mit virtuoser Freiheit alle Mittel beherrscht und die sprödesten Stoffe bewältigt. Aeußere Anhaltspunkte zur Bestimmung der Entstehungszeit fehlen; denn der Notiz, daß Edward Blount am 20. Mai 1608 ein Buch, betitelt „Antony and Cleopatra", in die Buchhändlerregister eintragen ließ, steht der Umstand entgegen, daß die Herausgeber der Folioausgabe von 1623 unter den früher keinem Verleger zuerkannten Dramen Shakespeare's auch „Antonius und Kleopatra" mit aufführen.

Den Stoff entnahm der Dichter dem Plutarchischen Leben des Marcus Antonius, das ihm in der Uebersetzung des Sir Thomas North bekannt war. Hier, wie im „Coriolanus" und „Julius Cäsar", folgte er seiner Quelle Schritt für Schritt, mit jener naiven epischen Breite, die seiner einfachern Bühne entsprach. Während die vorgeschrittene Technik unsers modernen Dramas auf malerische Illusion, auf ein gruppenweises Zusammenfassen der Situationen hindrängt und Haupt- und Nebenfiguren in künstlicherem Aufbau gegeneinander abschattet, konnte Shakespeare die Gestalten und Scenen, die ihm seine Chronik an die Hand gab, ohne perspectivische Verschiebung lose aneinander hinreihen, wie in einem langen Friese: ein unschätzbarer Vortheil gerade bei historischen Stoffen. Denn die zerstreute Fülle der realen Factoren, die ein geschichtliches Ereigniß bedingen, und die Menge leicht mitwirkender Nebenursachen bereichern hier das Zeitbild, das sich vor uns entrollt, und steigern seine Lebendigkeit. Shakespeare durfte es wagen, die Träger berühmter Namen, wie den Cicero im „Julius Cäsar", gleichsam nur im Profil zu zeigen, Episoden einzuflechten, die keinen andern Zweck haben, als eine Localfarbe mehr in das Bild zu werfen,

Fäden einzuschlagen, die ohne straffe Verknüpfung wieder hinausflattern. Und wenn es ihm genügte, daß die einzelnen Theile einer Historie sich nur in einem leidlichen pragmatischen Zusammenhange aufeinander bezogen, so sind wir heutzutage an die Forderung gewöhnt, die Scenen sich organisch auseinander entwickeln zu sehen. In strenger, sparsamer Geschlossenheit sollen die Ereignisse vor unsern Augen sich bedingen und steigern, und wie das ganze Stück, so auch ein jeder Act sich zu einer entschiedenen theatralischen Höhe gipfeln.

Wenn demnach das vorliegende hochbedeutende Stück, obwol aus der reifsten Zeit des Dichters, der deutschen Bühne fremd geblieben ist, so scheint sich dies auf den ersten Blick aus der selbst bei Shakespeare übergewöhnlichen Zersplitterung der Handlung zu erklären, die sich fast über den ganzen Umkreis des Mittelländischen Meeres ausbreitet und in kecker Hast von Alexandrien aus über Rom, Messina, Cap Misenum, Syrien, Athen und Actium nach Aegypten zurückspringt. Da wir aber von einer Wirkung des Stücks auf Shakespeare's eigener Bühne keine Nachricht besitzen und auch die englischen Urtheile über seinen Werth sich stark widersprechen, so ist es klar, daß Schwierigkeiten eigenthümlicher Art dem theatralischen Erfolg dieser Tragödie im Wege stehen müssen.

Ich glaube nicht fehlzugreifen, wenn ich den Hauptgrund der dramatischen Mängel gerade in den dichterischen Vorzügen des Stücks suche. Im Leben großer Künstler begegnen wir häufig mit der wachsenden Meisterschaft und der Zunahme an Gehalt und Tiefe dem Drang, die Grenzen ihrer Kunst mit souveräner Machtvollkommenheit zu erweitern, auf die Gefahr hin, die Kunstform zu zersprengen. In den Arbeiten seiner mittlern Periode hält sich Shakespeare als geübter Bühnenleiter, der nur erstrebt, was er auch mit den vorhandenen Mitteln zu erreichen hoffen darf, an ein gewisses mittleres Maß in der Charakteristik. Die stehenden Rollenfächer, für die sich überall leidliche Vertreter finden, schimmern durch seine freilich sehr viel feiner durchgebildeten Figuren durch, und die Charakteristik überwiegt nur selten die geschickte, planmäßig geführte Fabel. Die Werke seiner spätern Jahre dagegen zeigen häufig eine Vernachlässigung der dramatischen Architektur zu Gunsten einer Psychologisirung, die das Bild der Haupthelden bis zur Lebendigkeit eines Porträts ausmalt und eben dadurch die Schwierigkeit hervorruft, völlig entsprechende Darsteller zu finden. Vollends, wo es sich, wie in unserer Tragödie, um zwei, einander ebenbürtige Talente handelt, die ihren Aufgaben nach der physischen wie nach der geistigen Seite durchaus gewachsen sein müssen, wenn das Problem, das der Dichter hier so glänzend gelöst hat, dem Zuschauer nur überhaupt verständlich werden soll.

Aber selbst in dem allergünstigsten und seltensten Falle, daß die ganze Absicht der Dichtung durch das geniale Spiel der Hauptdarsteller ohne Einbuße zur Erscheinung käme, selbst dann scheint es mehr als zweifelhaft, ob das Schicksal dieser beiden ungewöhnlichen Naturen auf die bunte Menge, die das Theater zu füllen pflegt, eine so erschütternde Wirkung ausüben könnte, wie der tragische Untergang eines Othello oder Lear. Denn eine aristokratisch weltverachtende Gesinnung, wie sie sich im Coriolan zu herber Größe, im Timon zu cynischer Gewaltsamkeit steigert, beseelt auch dieses berühmte Liebespaar, dessen Schwächen und großartige Züge gleich unbekümmert um das Urtheil bürgerlicher Sittlichkeit sich rücksichtslos geltend machen.

Zwei Naturen haben sich hier angezogen, die im Guten wie im Schlimmen einander ebenso sehr ergänzen, als sie dem Mittelschlag der Menschen fern stehen. Einem Weltherrscher, der alles durchgekostet hat, was seine Zeit an Arbeit und Genuß zu bieten hatte, begegnet eine Königin, die ebenfalls von sich sagen kann, daß ihr „nichts Menschliches fremd“ sei. Beide stehen auf der Höhe des Lebens, aber noch in der Fülle ihrer Kraft. Beide würden längst im modernen Sinne „blasirt“ sein, wenn nicht die unerschöpfliche antike Sinnenkraft sie gleichsam mit ewiger Jugend ausstattete. So verbinden sie sich mit einer Art Naturnothwendigkeit, da jedes im andern sein Gegenbild, sich selbst im andern Geschlecht erkennt. In beiden ist es eine letzte Leidenschaft, die eben darum mit aller Heftigkeit einer ersten Liebe auflodert; sie macht diese reifen, lebenserfahrenen Menschen auf Augenblicke wieder zu Kindern und hebt sie mit demselben Leichtsinn, wie nur immer Romeo und Julie, über alle Gefahren der Weltlage, alle Pflichten ihrer Stellung hinweg. Nur daß sie sich dessen b e w u ß t sind, ihren Rausch förmlich in ein System gebracht haben, mit aller Feinheit ausgesuchter Lebenskunst ihre Freuden vermannichfachen, unterscheidet sie von jenem jungen Paar. Antonius spricht es gleich in der ersten Scene aus:

Was das Leben adelt,
Ist einzig — so zu thun! (er küßt sie) wenn w i r es thun,
Solch ebenbürtig Paar, wie noch die Welt
Kein zweites sah.

Aber wenn e r die Welt entbehren kann, die Welt macht noch Forderungen an i h n. Der Staatsmann wacht noch einmal in ihm auf, der „römische Hercules“, wie Kleopatra ihn nennt, reißt sich von seiner Omphale los und eilt nach Italien, wohin ihn seine Mitherrscher und der Krieg des jungen Pompejus rufen. Wie glänzend bewährt sich seine alte staatsmännische Uebung bei dieser

widerwilligen Rückkehr zu den Geschäften des Triumvirats! In vornehm nachlässiger, fast zerstreuter Art schlichtet er die gefährlichsten Wirren und behandelt, einer kaltblütigen Politik gemäß, selbst die Heirath mit Cäsar's Schwester nur wie jedes andere Mittel zum Zweck. Sein Herz ist bei alledem in Aegypten; das Abschiedswort an Kleopatra:

Ich segle fort, und bleibe stets bei dir!

war mehr als eine Trostphrase. Und so hat er bei seiner klugen Rechnung den einen Hauptfactor übersehen: seine eigene Leidenschaft. Ungeduldig bricht er den nächsten Anlaß vom Zaun, das Scheinbündniß zu lösen, die Gattin ihrem Bruder zurückzuschicken und sich mit Kleopatra aufs neue zu vereinigen.

Bis hierher wird auch das große Publikum den Helden verstehen und sein Thun und Lassen mit Theilnahme verfolgen. Noch scheint er sich in nichts von andern verliebten Helden zu unterscheiden, die sich „mit Männern schlagen, mit Weibern vertragen", und denen man selbst bedenkliche Schwächen um einer gewissen romantischen Ritterlichkeit willen zugute hält. Aber von dem Augenblick an, wo er aus der Seeschlacht, eben auf der Höhe ihrer Entscheidung, flieht, weil seine Geliebte, von weibischer Furcht befallen, ihr Schiff zur Flucht wendet, verscherzt er in den Augen der großen Mehrzahl den Anspruch auf ein tragisches Mitleiden, und es ist sehr fraglich, ob er es im Verlauf des Stücks jemals ganz zurückgewinnt. Es ist hier ein Punkt, wo meines Dafürhaltens das psychologische Problem für eine dramatische Ausführung zu fein, zu exceptionell, zu innerlich wird. Das Bild eines mit so dämonischer Gewalt Sinne und Vernunft umnebelnden Weibes, wie es hier der dichtenden Phantasie, vielleicht auch der Erinnerung vorschwebte — denn wir haben die Vorstudien zu dieser Kleopatra wol in den Bekenntnissen der Sonette zu suchen —, wird selten auf der Bühne eine Verkörperung finden, die den Helden bis zu einem gewissen Grade entschuldigt, wenn ihm Gewinn und Verlust einer halben Welt gleichgültig erscheint gegen die Trennung von dieser Zauberin. Nur dann aber, wenn wir an die elementare Naturgewalt dieser Leidenschaft glauben können, stehen wir der Schmach des Helden nicht mit einem misbilligenden Achselzucken, sondern mit jener tragischen Erschütterung gegenüber, in die uns das Grauen vor jedem übergewaltigen Schicksal zu versetzen pflegt.

Ich muß es mir versagen, die verschwenderische Fülle genialer Züge, mit denen die Gestalt der ägyptischen Königin ausgestattet ist, im einzelnen zu beleuchten. Ich halte sie geradezu für das größte Meisterstück weiblicher Charakteristik, dem selbst aus neuerer Romanliteratur, deren Stärke in psychologischer Detaillirung und

lebhaften Contrasten besteht, kein reicher angelegtes Bild an die Seite gestellt werden kann. Mit gleicher dichterischer Macht und Tiefe wird der Charakter des Antonius bis ans Ende fortgeführt, beide nur an sich selbst zu messen, wie sie nur an sich selbst zu Grunde gehen, in einer so innigen Verflechtung ihres Schicksals, daß die Flamme der Leidenschaft, die sie am Schluß in einer wundersamen Glorie verklärt, ihren Schein auch auf die Anfänge des Stücks zurückwirft und manche Schattenzüge lichtet. Die schulmäßige Ansicht, die Shakespeare zu einem gewissenhaften Moralisten macht, vor allem darauf bedacht, in den Schicksalen der Menschen das Gleichgewicht von Schuld und Buße aufzudecken, kommt meines Erachtens vor keinem Stück verlegener ins Gedränge als angesichts dieser Tragödie. Gewiß predigt sie nach Goethe's treffendem Wort mit hundert Zungen die Lehre, daß That und Genuß nicht miteinander bestehen können. Aber ein Erfahrungssatz, der, unter andern, objectiv in einer Dichtung enthalten ist, kann darum noch nicht den Anspruch machen, für die Seele des ganzen Werks zu gelten. Wenn der Dichter diesen Stoff gewählt hätte, um die Welt zu ermahnen, sich ja nicht vom Genuß bethören zu lassen, da er die Thatkraft zu lähmen pflege, so hätte er es in der Ausführung entschieden versehen. Trotz der groben Makel, mit denen sich dieser Held des Genusses, dieser heroische Roué, befleckt, verdunkelt seine Gestalt entschieden die des mäßigen, kühlen, thätigen und in der That siegreichen Gegners. Die wenigsten Leser werden in der Wahl schwanken, wem sie ihre Neigung zuwenden sollen: diesem kaltblütigen Cäsar oder diesem warmblütigen Marc Anton. Und selbst ein Frauenpublikum wird gegen den Reiz Kleopatra's nicht unempfindlich bleiben. Aber wenn auch wirklich eine Mehrzahl sich fände, die trotz des tragischen Untergangs nicht aufhörte, die aristokratische Selbstherrlichkeit dieser Naturen ihnen zum Verbrechen zu machen, so könnte die Minderzahl sich damit trösten, daß sie den Dichter selbst auf *ihrer* Seite hat. Das glänzende Phänomen eines solchen Paars, „wie noch die Welt kein zweites sah", war, seine Schöpferkraft befruchtend, vor ihm aufgegangen. Alles Heil und Unheil eines solchen Bundes, alles, was eine legitime Durchschnittsmoral dagegen einzuwenden hätte, war ihm unzweifelhaft so gut bekannt wie seinen heutigen Auslegern. Und wenn es auch nicht in der Chronik gestanden, sein hoher Verstand und Weltsinn hätte es ihm als nothwendig gezeigt, daß der Begabteste untergehen muß, sobald er „would make his will Lord of his reason" (sein Gelüst zum Herrn seiner Vernunft macht).

Dies alles hat Shakespeare, nach seiner unbestechlichen Wahrhaftigkeit, weder verschwiegen noch beschönigt. Ja ein gewisser Trotz im scharfen Hervorkehren des Häßlichen und Niedrigen ist auch hier zu

spüren. Er läßt ihn in scharf realistischen Genrezügen frei sich entfalten. Im stillen aber ist er sich bewußt, daß er nur den rechten Augenblick abwartet, um all diese Schlacken in einer unwiderstehlichen Glut aufzuschmelzen und zu läutern. Denn er müßte nicht der Dichter sein, der er ist, der hochbegnadigte Sohn der Mutter Natur, wenn er sich nicht allem, was sie Herrliches hervorgebracht, blutsverwandt fühlte. Und so bricht, wie er die üppigen Lebenskräfte dieses Paars am Gesetz alles Irdischen sich verbluten sieht, ein tragischer Schmerz aus ihm hervor, der nicht ruht, bis er ihr Grabmal mit allen Schätzen der Poesie geschmückt und ihr Ende in der ergreifendsten Todtenfeier verewigt hat.

Antonius und Kleopatra.

Personen.

Marcus Antonius, Octavius Cäsar, M. Aemilius Lepidus, — Triumvirn.
Sextus Pompejus.
Domitius Enobarbus, Ventidius, Eros, Scarus, Dercetas, Demetrius, Philo, — Freunde Marc Anton's.
Mäcenas, Agrippa, Dolabella, Proculejus, Thyreus, Gallus, — Freunde Cäsar's.
Menas, Menecrates, Varrius, — Freunde des Pompejus.
Taurus, Oberbefehlshaber unter Cäsar.
Canidius, Oberbefehlshaber unter Antonius.
Silius, Feldhauptmann unter Ventidius.
Euphronius, Gesandter des Antonius an Cäsar.
Alexas, Mardian, Seleucus und Diomedes, im Dienst Kleopatra's.
Ein Wahrsager.
Ein Bauer.
Kleopatra, Königin von Aegypten.
Octavia, Cäsar's Schwester und Antonius' Gemahlin.
Charmian und Iras, im Dienst Kleopatra's.
Hauptleute, Soldaten, Boten und Gefolge.

Das Stück spielt in verschiedenen Gegenden des römischen Reichs.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Alexandria. Ein Zimmer in Kleopatra's Palast.

Demetrius und **Philo** (treten auf).

Philo.

Nein, diese Liebesnarrheit unsers Feldherrn
Wächst über jedes Maß! Die tapfern Augen,
Die über Schlachtreihn und Geschwader blitzten,
Wie Mars im Panzer funkelt, richten jetzt
Den andachtsvollen Dienst der Blicke nur
Auf eine braune Stirn; sein Heldenherz,
Das oft die Spangen seiner Brust gesprengt
Im Schlachtgewühl, verleugnet alle Mannheit
Und kühlt als Fächer oder Blasebalg
Die Lüste dieser üppigen Zigeun'rin.
Sieh nur, da kommen sie!

(Trompetenstoß. **Antonius** und **Kleopatra** treten auf mit ihrem Gefolge. Eunuchen fächern ihnen Luft zu.)

Sieh nur recht hin! Du siehst in ihm ein Drittel
Des Pfeilers, der die Welt trägt, umgewandelt
Zum Narren eines Buhlweibs. Sieh nur, sieh!

Kleopatra.

Ist es denn wirklich Liebe, sag', wie viel?

Antonius.

Armsel'ge Liebe, die sich messen ließe!

Kleopatra.

Den Markstein setz' ich, bis wie weit du liebst.

Antonius.

So such' erst neuen Himmel, neue Erde.

(Ein Diener tritt auf.)

Diener.

Botschaft aus Rom, Herr!

Antonius.

O verhaßt! — Mach's kurz.

Kleopatra.

Nein, höre sie, Antonius!
Vielleicht ist Fulvia böse. Oder sendet
Vielleicht — wer weiß es? — der dünnbärt'ge Cäsar
Gestrengen Machtbefehl: thu dies und das,
Erobre dieses Reich, gib jenes frei;
Thu's, oder man bestraft dich?

Antonius.

Wie, Geliebte?

Kleopatra.

Vielleicht — ja sehr wahrscheinlich —
Darfst du nicht länger bleiben. Cäsar gibt
Nicht ferner Urlaub; hör' ihn drum, Antonius! —
Zeigt doch den Mahnbrief Fulvia's — Cäsar's, mein' ich,
Nein, beider! Ruft die Boten! — Bei der Krone
Aegyptens, du wirst roth, und dies dein Blut
Huldigt dem Cäsar, oder deine Wange
Zahlt den Tribut der Scham, weil deine Fulvia
Mit gellender Zunge keift. — Ruft mir die Boten!

Antonius.

Mag Rom im Tiber schmelzen, mag der Prachtbau
Des Reichs zerfallen: hier ist meine Welt!
Thronen sind Staub. Die koth'ge Erde nährt
So Thier als Menschen; was das Leben adelt,
Ist einzig — so zu thun! (er küßt sie) wenn wir es thun,
Solch ebenbürtig Paar, wie noch die Welt —
Das möge sie bei schwerer Ahndung wissen! —
Kein zweites sah.

Kleopatra.

O ausgesuchte Falschheit!
Warum denn nahm er Fulvia ohne Liebe?
Ich scheine thöricht nun, und bin's doch nicht;
Antonius bleibt er selbst.

Antonius.

Nur durch Kleopatra!
Nein, bei der Liebe süßen Schäferstunden,
Verderben wir mit Hadern nicht die Zeit!
Kein Hauch in unserm Leben dehne sich
Ohn' eine Lustbarkeit. Was bringt der Abend?

Kleopatra.

Hör' die Gesandten!

Antonius.

Pfui, zanksücht'ge Kön'gin!
Und doch, dich kleidet alles, Schelten, Lachen
Und Weinen. Jede Laune ist bemüht,
An dir bewundernswerth und schön zu scheinen.
Nein, keinen Boten! Dein, und ganz allein,
Durchwandern wir zu Nacht die Stadt, belauschen
Des Volkes Art und Thun. Komm, meine Kön'gin;
Der Einfall kam dir gestern. —

(Zu dem Diener, der die Botschaft gebracht.)

Sag' uns nichts!

(Antonius und Kleopatra ab mit ihrem Gefolge.)

Demetrius.

Schätzt denn Antonius Cäsarn so gering?

Philo.

Freund, manchmal, wenn er nicht Antonius ist,
Fehlt ihm zu sehr nur jene große Haltung,
Die stets ihn schmücken sollte.

Demetrius.

Mir thut's weh,
Daß er den Lügenpöbel so bestätigt,
Der ihm in Rom dies nachsagt. Doch ich hoff',
Er kommt zur Einsicht über Nacht. Lebt wohl!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Ein anderes Zimmer im Palast.

Charmian, Iras, Alexas und ein **Wahrsager** (treten auf).

Charmian.

Gnädiger Herr Alexas, süßer Alexas, Ausbund von einem Alexas, höchst und allerhöchst vollkommener Alexas, wo ist der Wahrsager, den du der Königin so angepriesen? Ich möchte diesen Ehemann kennen, dem du nachsagst, daß er seine Hörner für einen Kopfputz hält.

Alexas.

Wahrsager!

Wahrsager.

Was befiehlst du?

Charmian.

Ist das der Mann? — Bist du's, der alles weiß?

Wahrsager.

In der Natur unendlichem Geheimbuch
Les' ich ein wenig.

Alexas (zu **Charmian**).

Zeig' ihm deine Hand.

Enobarbus (tritt auf).

Tragt flink den Nachtisch auf und Wein genug,
Das Wohl Kleopatra's zu trinken!

Charmian.

Guter Freund, gib mir gutes Glück.

Wahrsager.

Ich mache keins, ich seh' es nur voraus.

Charmian.

Dann, bitte, sieh mir eins voraus.

Wahrsager.

Du wirst noch schöner werden, als du bist.

Charmian.

Er meint, dicker.

Iras.

Nicht doch! Du wirst dich schminken, wenn du alt bist.

Charmian.

Nur keine Runzeln!

Alexas.

Stört nicht die Vorsehung; gebt Achtung!

Charmian.

St!

Wahrsager.

Du wirst verliebter sein, als du geliebt wirst.

Charmian.

So will ich mir lieber mit Wein die Leber wärmen.

Alexas.

Nein, hör' ihn!

Charmian.

Nun aber auch ein recht ausgesuchtes Glück! Laß mich an Einem Vormittage drei Könige heirathen und sie alle begraben; laß mich mit funfzig Jahren ein Kind kriegen, dem Herodes von Judenland huldigt; mach mir's aus, daß ich mich mit Octavius-Cäsar verheirathe und gleichen Rang mit meiner Herrin bekomme.

Wahrsager.

Du überlebst die Herrin, der du dienst.

Charmian.

O herrlich! Langes Leben ist mir lieber als Feigen.

Wahrsager.

Das Glück, das du bisher erlebt, war besser,
Als das, was dir bevorsteht.

Charmian.

Dann werden meine Kinder wol keinen Namen bekommen. Bitte, sag', wie viel Buben und Mädchen werde ich haben?

Wahrsager.

Hätt' jeder deiner Wünsche einen Schos,
Und jeder wäre fruchtbar — 'ne Million.

Charmian.

Pack' dich, du Narr! Weil du ein Hexenmeister bist, vergeb' ich dir.

Alexas.

Denkst du denn, nur deine Betttücher wüßten um deine Wünsche?

Charmian.

Nein, komm; sag' nun der Iras wahr!

Alexas.

Er soll uns allen unsere Zukunft sagen.

Enobarbus.

Meine heutige Zukunft und die der meisten wird sein: betrunken zu Bett!

Iras.

Hier ist eine Hand, die weissagt Keuschheit, wenn nichts anderes.

Charmian.

Gerade so wie der Nil, wenn er übertritt, Hungersnoth weissagt.

Iras.

Geh, du wilde Bettschwester, du kannst nicht prophezeien!

Charmian.

Nein, wenn eine feuchte Hand nicht auf Fruchtbarkeit deutet, so kann ich mir nicht das Ohr krauen. — Bitte, weissage ihr nur ein Alltagsglück!

Wahrsager.

Eu'r beider Glück ist gleich.

Iras.

Aber wie? Aber wie? Sag' mir's ausführlicher.

Wahrsager.

Ich hab's gesagt.

Iras.

Bin ich kein Zollbreit Glück mehr werth als sie?

Charmian.

Nun, wenn du nur ein Zollbreit Glück vor mir voraushaben solltest, wo wolltest du, daß es säße?

Iras.

Nicht an meines Mannes Nase.

Charmian.

O gütiger Himmel, bessere unsre bösen Gedanken! Alexas — komm! Jetzt sein Glück, seins! Bitte, laß ihn eine Frau nehmen, die nicht gehen kann, liebste Isis, ich beschwöre dich; und dann laß sie ihm hübsch sterben und gib ihm eine schlimmere, und so immer eine schlimmere und schlimmere, bis die schlimmste von allen ihn lachend zu Grabe bringt, „ein Hahnrei, ach! funfzigfach". Gute Isis, erhöre mir dies Gebet, wenn du mir auch was Wichtigers abschlägst; gute Isis, ich bitte dich!

Iras.

Amen. Gütige Göttin, erhöre das Flehen deines Volks! Denn so sehr es einem das Herz bricht, einen hübschen Mann zu sehen, der ein lockeres Weib hat, so tödlichen Kummer macht es, einen garstigen Schelm ohne Hörner herumgehen zu sehn. Drum, theure Isis, thu was sich schickt und gib ihm sein verdientes Glück!

Charmian.

Amen.

Alexas.

Nun seh' mir einer! Wenn es bei ihnen stünde, mich zum Hahnrei zu machen, sie würden blos darum zu Huren werden.

Enobarbus.

Still jetzt! da kommt Antonius.

Charmian.

Nein, die Kön'gin.

Kleopatra (kommt).

Habt ihr nicht meinen Herrn gesehn?

Enobarbus.

Nein, Fürstin.

Kleopatra.

War er nicht hier?

Charmian.

Nein, Herrin.

Kleopatra.

Er war sehr wohlgelaunt; doch plötzlich kam ihm
Ein römischer Gedanke. — Enobarbus!

Enobarbus.

Herrin —

Kleopatra.

Such' ihn und bring ihn her. — Wo ist Alexas?

Alexas.

Hier, Fürstin, zu Befehl. — Da kommt der Herr.

(Antonius tritt auf mit einem Boten und Dienern.)

Kleopatra.

Wir wollen ihn nicht ansehn; geht mit uns!

(Kleopatra, Enobarbus, Alexas, Iras, Charmian, Wahrsager und Diener gehen ab.)

Bote.

Zuerst zog deine Gattin Fulvia
Zu Felde.

Antonius.

Wider meinen Bruder Lucius?

Bote.

Ja.
Doch bald war dieser Krieg vorbei; dann schloß
Der Drang der Zeit sie fest zusammen gegen
Die Truppen Cäsar's, dessen bessres Glück
Sie aus Italien trieb beim ersten Anprall.

Antonius.

Nun, und was Schlimmres noch?

Bote.

Herr, böse Zeitung steckt den Boten an.

Antonius.

Wenn er sie Thoren bringt und Memmen. Weiter!
Geschehnes ist mir abgethan. So ist's:

Wer mir die Wahrheit sagt, und wär' sie tödlich,
Den hör' ich an, als schmeichelt' er.

Bote.

Labienus —
O Unheilspost! — hat mit dem parthischen Heer
Asien besetzt; er schwang sein siegend Banner
Vom Euphrat und von Syrien bis hinüber
Nach Lydien und Jonien; indeß —

Antonius.

Antonius, willst du sagen —

Bote.

O, mein Feldherr —

Antonius.

Sprich dreist; vertusche nicht des Volks Gerede.
Nenne Kleopatra, wie Rom sie nennt;
Schilt mich, wie Fulvia; spotte meiner Fehler
So frank und frei, wie Wahrheit nur und Bosheit
Mich schelten können. O, wir tragen Unkraut,
Wenn scharfer Wind uns schont; und wer uns tadelt,
Der pflügt uns um. Leb' wohl nun bis auf Weitres!

Bote.

Wie dir's beliebt, mein hoher Herr.

(Ab.)

Antonius.

Was meldet man von Sicyon Neues? Sprecht!

Erster Diener.

Der Mann von Sicyon! Ist ein solcher da?

Zweiter Diener.

Er wartet deines Rufs, Herr.

Antonius.

Laßt ihn kommen! —

(Diener ab.)

Aegyptens starke Fesseln muß ich brechen,
Sonst richtet Buhlschaft mich zu Grund. —

(Zu dem zweiten Boten, der inzwischen aufgetreten.)

Was bringst du?

Zweiter Bote.

Herr! Fulvia, deine Gattin, starb.

Antonius.

Wo starb sie?

Zweiter Bote.

Zu Sicyon.
Der Krankheit Dauer und was Wicht'ges sonst
Dir noch zu wissen frommt, steht hier.

(Ueberreicht einen Brief.)

Antonius.

Verlaßt uns!

(Der Bote und die Diener gehen ab.)

Da schied ein hoher Geist! Dies war mein Wunsch.
Doch was wir oft verachtend weggeschleudert,
Einst wünschen wir's zurück; was jetzt uns freut,
Wird durch der Zeiten Wandel abgeschwächt
Zum Gegentheil; gut ist sie, nun sie todt ist;
Gern hielte jetzt die Hand sie, die sie fortstieß.
Ich muß den Zauber dieser Kön'gin fliehn;
Zehntausend Uebel, mehr noch als ich kenne,
Brütet mein Müßiggang! — Ha, Enobarbus!

Enobarbus (tritt auf).

Was befiehlst du, Herr?

Antonius.

Ich muß in Eile fort.

Enobarbus.

Hm! Dann bringen wir alle unsere Weiber um. Wir sehen ja, wie ihnen schon eine Unfreundlichkeit ans Leben geht; wenn sie unsere Abreise erleben müssen, ist Tod die Losung.

Antonius.

Ich muß hinweg.

Enobarbus.

Wenn die Ursache dringend ist, mögen die Weiber sterben. Schade wär's nur, sie um nichts wegzuwerfen. Doch freilich, wenn sie und eine wichtige Sache sich gegenüberstehen, dürfen sie nicht

mitsprechen. Laß Kleopatra nur den geringsten Wind hiervon bekommen, so stirbt sie augenblicklich. Ich habe sie zwanzigmal aus weit armseligerm Anlaß sterben sehen. Es muß eine geheime Inbrunst im Tode stecken, die sie überkommt wie bei der Liebe; so rasch ist sie mit dem Sterben bei der Hand.

Antonius.

O, sie ist listiger, als man denkt!

Enobarbus.

Ach nein, Herr! Ihre Leidenschaften bestehen nur aus den feinsten Bestandtheilen reiner Liebe. Man muß von Winden und Wasserfluten sprechen, wenn sie seufzt und weint. Es sind größere Stürme und Ungewitter, als Kalender jemals verzeichnen; das kann nicht List an ihr sein; wenn es das wäre, so machte sie einen Regenschauer so gut wie Jupiter.

Antonius.

Hätt' ich sie nie gesehn!

Enobarbus.

O Herr, dann hättest du ein wundervolles Prachtstück nicht zu sehn bekommen, und dies Vergnügen versäumt zu haben, hätte deine Reise um allen Credit gebracht.

Antonius.

Fulvia ist todt.

Enobarbus.

Herr!

Antonius.

Fulvia ist todt.

Enobarbus.

Fulvia?

Antonius.

Todt!

Enobarbus.

Nun, Herr, so bringe den Göttern ein Dankopfer! Wenn es ihren himmlischen Hoheiten gefällt, einem Mann seine Frau zu nehmen, mag er sich an die Schneider auf Erden halten. 's ist ein Trost, daß, wenn alte Kleider ausgedient haben, Leute da sind, die neue machen. Gäbe es nicht mehr Weiber, als Fulvia, so wär' es freilich ein schlimmes Ding und der Fall zu beklagen. Dieser Kummer aber ist mit Trost gekrönt; dein altes Weiberhemd

gibt einen neuen Unterrock, und wahrhaftig, die Thränen müßten in einer Zwiebel stecken, die diese Trauer naß machen sollten.

Antonius.

Die Unruhn, die sie mir im Staat erregt,
Erheischen meine Rückkehr.

Enobarbus.

Und die Unruhe, die du hier erregt hast, kann nicht ohne dich bestehen; besonders die der Kleopatra, die allein mit deinem Hierbleiben steht und fällt.

Antonius.

Genug leichtfert'ger Reden! Bring den Führern
Von unserm Vorsatz Kunde. Ich erkläre
Der Kön'gin selbst die Ursach' unsres Aufbruchs,
Daß sie uns huldvoll scheiden läßt. Es mahnt uns
Nicht Fulvia's Tod allein, zugleich mit andern
Noch wicht'gern Gründen: auch die Briefe vieler
Umsicht'ger und bewährter Freund' in Rom
Bestürmen uns zu gehn. Sextus Pompejus
Hat Cäsarn Trotz geboten und behauptet
Die Macht zur See; das wankelmüth'ge Volk —
Das niemals dem Verdienten Liebe zollt,
Bis sein Verdienst dahin ist — überträgt schon
Die Größ' und alle Würden des Pompejus
Auf seinen Sohn. Erhöht durch Macht und Namen
Und höher noch durch Blut und Muth, erscheint er
Als wahrer Kriegsheld. Wächst sein Ansehn noch,
So droht Gefahr dem Erdkreis. Vieles gärt,
Was, gleich dem Roßhaar, erst das Leben hat,
Noch nicht das Gift der Schlange. — Melde denen,
Die uns Gehorsam schulden, unser Wille
Sei, schleunig aufzubrechen!

Enobarbus.

Herr, das will ich.

(Beide ab.)

Dritte Scene.

Kleopatra, Charmian, Iras und Alexas (treten auf).

Kleopatra.

Wo ist er?

Charmian.

Ich sah ihn nicht seitdem.

Kleopatra (zu Alexas).

Sieh, wo er ist; wer bei ihm; was er thut —
Doch nicht, als schickt' ich dich. Findst du ihn traurig,
So sag', ich tanze; ist er fröhlich, meld' ihm,
Ich wurde plötzlich krank. Komm rasch zurück!

(Alexas ab.)

Charmian.

Herrin, mir scheint, wenn du ihn ernstlich liebst,
Wählst du die rechte Art nicht, Gegenliebe
Ihm abzuzwingen.

Kleopatra.

Was denn sollt' ich thun?

Charmian.

Gib ihm in allem nach, kreuz' ihn in nichts.

Kleopatra.

O thöriger Rath! Der Weg, ihn zu verlieren!

Charmian.

Versuch' ihn nicht zu sehr; bitte, gib nach!
Was Furcht erregt, ruft bald den Haß uns wach.

(Antonius tritt auf.)

Doch sieh, hier kommt er.

Kleopatra.

Ich bin krank und unwirsch.

Antonius (bei Seite).

Mich quält's, von meinem Vorsatz ihr zu sprechen.

Kleopatra.

Führ' mich hinweg, die Knie brechen, Charmian!
So geht's nicht lange mehr; denn Fleisch und Blut
Hält's nicht mehr aus.

Antonius.

Geliebte Königin —

Kleopatra.

Ich bitte, nähere dich mir nicht!

Antonius.

Was soll das?

Kleopatra.

Dein Auge sagt mir's, dir kam gute Zeitung.
Was schreibt das Eheweib? — O geh nur, geh!
Hätt' sie doch nie zu kommen dir erlaubt!
Sie soll nicht sagen, ich sei's, die dich halte;
Wie hätt' ich Macht dazu? Nein, ihr gehörst du.

Antonius.

Die Götter wissen wohl —

Kleopatra.

O, keine Kön'gin
Ward je so schwer betrogen! Doch gleich anfangs
Sah ich Verrath erblühn.

Antonius.

Kleopatra!

Kleopatra.

Wie konnt' ich denken, du seist mein und treu,
Du, dessen Meineid, als du Fulvien schwurst,
Die Himmlischen empörte? Wilder Wahnsinn,
Durch Lippenschwüre sich verstricken lassen,
Die schon im Schwören brechen!

Antonius.

Süße Kön'gin!

Kleopatra.

Beschön'ge, bitte, nur dein Scheiden nicht;
Sag' Lebewohl und geh! Als du zu bleiben flehtest,
Da konnt'st du sprechen, da kein Wort von Scheiden!
An unserm Aug' und Mund hing Ewigkeit,
Glück an den Brau'n; nichts war so arm an uns,
Das nicht vom Himmel stammte. So ist's heut' noch;
Wo nicht, so ward der größte Held der Erde
Zum größten Lügner.

Antonius.

Wie nur sprichst du, Herrin!

Kleopatra.

Hätt' ich dein Maß nur, zeigen wollt' ich dir,
Aegypten hat ein Herz.

Antonius.

Hör' mich, Gebiet'rin!
Die strenge Noth der Zeit heischt unsre Dienste
Auf kurze Frist; doch bleibt mein volles Herz
In deiner Pflicht zurück. Italien blitzt
Vom Schwert des Bürgerkriegs. Schon nähert drohend
Sextus Pompejus sich dem Hafen Roms.
Die Gleichheit zweier heimischen Mächte zeugt
Bedenkliche Parteiung. Die man haßte,
Die liebt man jetzt, da sie erstarkt. Pompejus,
Verbannt, doch reich durch seines Vaters Ruhm,
Schleicht in die Herzen aller, die im Staat
Jetzt nicht gedeihn; furchtbar ist ihre Menge.
Der Friede, krank an Ruhe, will genesen
Durch hitzigen Wechsel. Was mich näher angeht
Und dir zumeist mein Gehn erklären muß,
Ist Fulvia's Tod.

Kleopatra.

Wenn mich auch Alter nicht vor Thorheit schützt,
So doch vor Kindischsein. Kann Fulvia sterben?

Antonius.

Todt ist sie, meine Kön'gin.
Sieh hier und lies in einer müß'gen Stunde,
Was sie für Wirr'n erregt; zuletzt das Beste,
Sieh, wann und wo sie starb.

Kleopatra.

O falsche Liebe!
Sollt'st du nicht heil'ge Thränenkrüge füllen
Mit Thau des Grams? Ja nun, nun seh' ich erst
Bei Fulvia's Tod, wie einst du meinen ehrst!

Antonius.

Hadre nicht mehr! Bereite dich, zu hören,
Was ich für Plane faßte, die dein Rath

Bestätigt oder aufhebt. Bei dem Feuer,
Das Leben zeugt im Nilschlamm, als dein Krieger
Und Diener scheid' ich, rüste Krieg und Frieden
Nach deinem Wunsch!

Kleopatra.

Komm, Charmian, schnür' mich auf! —
Nein, laß; schnell bin ich krank und wieder wohl,
Ganz wie Antonius liebt.

Antonius.

Nicht doch, mein Kleinod!
Gib bessres Zeugniß einer Liebe, die
Der schwersten Prüfung steht.

Kleopatra.

Das lehrt mich Fulvia!
Ich bitt' dich, tritt beiseit und wein' um sie,
Nimm Abschied dann und sag', die Thränen flössen
Aegyptens Kön'gin. Wohl! Spiel' eine Scene
Ausbünd'ger Heuchelei, und laß sie aussehn
Wie Ehr' und Treue!

Antonius.

Still! Du bringst mich auf!

Kleopatra.

Das ist schon leidlich; doch du kannst's noch besser.

Antonius.

Bei meinem Schwert —

Kleopatra.

Und Schild! — Er kommt in Zug,
Doch ist's noch nicht sein Bestes. Sieh nur, Charmian,
Wie gut steht diesem römischen Hercules
Die Maske seines Zorns!

Antonius.

Leb' wohl denn, Herrin!

Kleopatra.

Feiner Herr, ein Wort!
Wir beide müssen scheiden — nein, so nicht!
Wir beide liebten einst — doch nein, so auch nicht!

Das weißt du selbst. Was war's doch, das ich wollte?
O völlig ein Anton ist mein Gedächtniß,
Ganz so vergeßlich.

Antonius.

Wäre holde Thorheit
Nicht deiner Hoheit Dienerin, so sagt' ich,
Du seist die Thorheit selbst.

Kleopatra.

'S ist saure Arbeit,
So nah am Herzen solche Thorheit tragen,
Wie jetzt Kleopatra! Doch, Freund, vergib mir!
Was einst mir wohl stand, ist mein Tod, wenn dir's
Nicht mehr gefällt. Die Ehre ruft dich fort!
So bleib denn taub für meine armen Possen,
Und alle Götter sei'n mit dir! Mit Lorbern
Umkränze Sieg dein Schwert und weich bestreue
Das Glück dir deinen Pfad!

Antonius.

Komm, laß uns gehn!
Die Trennung läßt zugleich uns fliehn und weilen;
Denn du, hier thronend, gehst hinweg mit mir,
Ich segle fort und bleibe stets bei dir.
Komm!

Vierte Scene.

Rom. Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

Octavius Cäsar, Lepidus und **Diener** (treten auf).

Cäsar (einen Brief in der Hand).

So sieh nun, Lepidus, und wisse künftig,
Es ist nicht Cäsar's Art, auf einen großen
Mitherrscher Haß zu hegen. Botschaft kam
Aus Alexandria: er fischt und trinkt,
Verschwelgt die Nächte, einem Mann so ungleich,
Wie nur Kleopatra, denn weibischer nicht
Ist Ptolemäus' Witwe; kaum empfing er
Die Boten und geruhte kaum zu denken,
Daß er Genossen hat. Den Inbegriff

Von allen Fehlern, die an Menschen hängen,
Siehst du in diesem Mann.

Lepidus.

Sein Böses, denk' ich,
Verdunkelt, was er Gutes hat, nicht ganz.
An ihm sind Fehler wie die Himmelsflecken,
Nur heller durch das Schwarz der Nacht; mehr erblich,
Als angeeignet, mehr von ihm geduldet,
Als frei erwählt.

Cäsar.

Du bist zu duldsam. Gut, es sei verzeihlich,
Auf Ptolemäus' Bette sich zu wälzen,
Für eine Lustbarkeit ein Reich zu geben,
Mit Sklaven umzutrinken, bei der Nacht
Die Gassen zu durchtaumeln, sich zu balgen
Mit schweiß'gen Schuften; sag', dies steh' ihm an
(Und wahrlich, wen solch Treiben nicht befleckt,
Der muß von seltner Art sein). Doch wie kann er
Entschuld'gung finden, wenn sein Leichtsinn uns
So schwere Last aufbürdet? Möcht' er doch
Mit üppigen Lüsten seine Muße füllen:
Ekel und ausgesogne Glieder suchten
Ihn dafür heim; doch solche Zeit verderben,
Die ihn vom Fest wegtrommelt, laut ihn mahnt
An sein' und unsre Stellung — das verdient,
Daß man ihn schilt wie Knaben, die, schon reif
An Einsicht, um die Lust des Augenblicks
Dem eignen Urtheil trotzen.

(Ein Bote tritt auf.)

Lepidus.

Neue Botschaft!

Bote.

Was du befahlst, geschah; und Stund' um Stunde,
Erhabner Cäsar, wirst du Nachricht haben,
Wie's draußen steht. Pompejus herrscht zur See
Und wird, so scheint's, von denen jetzt geliebt,
Die Cäsarn nur gefürchtet. Zu den Häfen
Strömt misvergnügtes Volk, und alle sagen,
Man hab' ihn schwer gekränkt.

Cäsar.

Ich konnt' es denken.
Denn von Urzeiten wissen wir, daß dem,
Der stieg, die Welt anhing, bis er erhöht war;
Wer fiel und, bis er unwerth, nie geliebt ward,
Steigt nun im Preise, weil er fehlt. Der Haufe,
Gleich einem wurzellosen Blatt im Strom,
Schwimmt hin und her, dienstbar der Wechselflut,
Und fault in diesem Treiben.

Zweiter Bote (tritt auf).

Cäsar, ich melde dir: Menecrates
Und Menas, die berüchtigten Piraten,
Sind Herrn der See und pflügen tiefe Furchen
Mit Kielen aller Art; manch kecke Landung
Verheert Italien. Alles Küstenvolk
Erbleicht vor Schreck, und meutrisch gärt die Jugend.
Kein Fahrzeug sticht in See, das nicht alsbald
Gekapert ist. Pompejus' bloßer Name
Entseelt mehr Volk, als offner Krieg.

Cäsar.

Antonius,
Laß deine Buhlerfeste! Als du damals
Mutina räumen mußtest, wo du erst
Die Consuln Hirtius und Pansa schlugst,
Folgt' Hunger deinen Fersen; den bestandst du,
Obwol so weich gewöhnt, mit mehr Geduld,
Als Wilde selbst vermöchten; damals tranksk du
Den Harn der Rosse und die gelbe Pfütze,
Die Vieh zum Würgen brächte. Nicht verschmähte
Dein Gaum die herbste Beer' an rauhster Hecke;
Ja, wie der Hirsch, wenn Schnee die Weide deckt,
Baumrinden nagtest du, und auf den Alpen,
So sagt man, aßest du so wildes Fleisch,
Daß mancher schon vom Anblick starb. Dies alles
(Nun schändet's deine Ehre, daß ich's sage)
Trugst du so wie ein Krieger, daß die Wange
Nur kaum dir schmächt'ger ward.

Lepidus.

's ist schad' um ihn.

Cäsar.

O trieb' ihn bald die Scham nach Rom zurück!

s ist hohe Zeit, daß beide wir im Feld
Uns blicken lassen. Ohne Säumen drum
Laß uns den Rath versammeln; denn Pompejus
Gedeiht bei unserm Nichtsthun.

Lepidus.

Morgen, Cäsar,
Werd' ich im Stande sein, genau zu melden,
Wie viel zu Land und Meer ich stellen kann,
Der Zeit die Stirn zu bieten.

Cäsar.

Bis dahin
Erfüllt mich gleiche Sorge. Lebe wohl!

Lepidus.

Leb' wohl, mein Freund! Was du indessen hörst
Von diesen Wirren draußen, laß, ich bitte,
Mich alles wissen!

Cäsar.

Zweifle nicht, mein Freund;
Ich weiß, dies schuld' ich dir.

(Sie gehen.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Kleopatra, Charmian, Iras und Mardian (treten auf).

Kleopatra.

Charmian!

Charmian.

Herrin?

Kleopatra.

Ach!
Gib mir Mandragora zu trinken!

Charmian.

Herrin,
Warum?

Kleopatra.

Die große Kluft der Zeit zu überschlafen,
Wo mein Antonius fern ist!

Charmian.

Du denkst zu viel an ihn.

Kleopatra.

O Hochverrath,
So nur zu sprechen!

Charmian.

Herrin, nein, das nicht.

Kleopatra.

Du, Hämling, Mardian —

Mardian.

Was befiehlst du, Hoheit?

Kleopatra.

Nicht daß du singen sollst; es kann mich nichts
An einem Hämling freun. Du hast es gut;
Denn, da du ohne Mannheit, schweift dein Sinn
Nicht von Aegypten fort. Hast du auch Triebe?

Mardian.

Ja, gnäd'ge Herrin.

Kleopatra.

In der That?

Mardian.

Nicht in der That. Du weißt, ich kann nichts thun,
Als was man in der That mit Ehren thun kann.
Doch hab' ich heft'ge Triebe, und ich denke,
Was Venus that mit Mars.

Kleopatra.

O Charmian,
Wo mag er jetzt wol sein? Steht oder sitzt er?
Geht er zu Fuße oder spornt sein Roß?
Glücksel'ges Roß, das den Antonius trägt!
Sei stolz, mein Roß; denn weißt du, wen du trägst?
Den zweiten Atlas dieser Welt, den Arm
Und Helm des Volks. — Jetzt spricht er oder murmelt:
„Wo ist nun meine Schlang' am alten Nil?"
So nennt er mich. O wonnevolles Gift,
Womit ich selbst mich nähre! An mich denken,
Schwarz wie ich bin durch Phöbus' Liebkosung
Und runzlig durch die Zeit? Breitstirn'ger Cäsar,
Als du noch hier auf Erden warst, da war ich

Ein Bissen für 'nen König, und Pompejus
Der Große hing sein Aug' an meine Brauen;
Da ging sein Blick vor Anker, und er starb
Im Anschaun seines Lebens.

Alexas (tritt auf).

Heil dir, Kön'gin!

Kleopatra.

Wie ganz unähnlich bist du Marc Anton!
Doch daß du von ihm kommst, ist Wunderbalsam,
Der dich vergoldet.
Wie geht es meinem edeln Marc Anton?

Alexas.

Das letzte, theure Fürstin, was er that:
Er küßte — mit dem letzten vieler Küsse —
Die Perle hier. Sein Wort ruht mir im Herzen.

Kleopatra.

Dort laß mein Ohr es pflücken.

Alexas.

Guter Freund,
So sagt' er, sprich: der treue Römer schickt
Aegyptens großer Kön'gin dieses Kleinod
Von einer Muschel. Ihr zu Füßen will ich,
Die arme Gabe zu verbessern, Reiche
Ausstreun um ihren Thron; der ganze Osten
Soll, sag' ihr das, ihr huld'gen. Damit nickt' er
Und stieg gelassen auf ein feurig Streitroß,
Das wieherte so laut, daß statt der Antwort
Ich stumm blieb wie ein Thier.

Kleopatra.

Sag', war er traurig oder froh?

Alexas.

So wie die Jahrszeit in der rechten Mitte
Von Kält' und Hitze — weder froh noch traurig.

Kleopatra.

O trefflich abgewogne Stimmung! Sieh,
Sieh, gute Charmian, das ist Er! Begreifst du?
Er war nicht traurig, die nicht trüb zu machen,

Die ihren Glanz von seinem leihn; nicht froh,
Um anzudeuten, sein Erinnern weile
Mit seinen Freuden hier; nein, zwischen beiden!
O holde Mischung! Ob du froh, ob traurig,
Dich kleidet beides, selbst im Uebermaß,
Wie niemand sonst. — Trafst du auf meine Boten?

Alexas.

Ja, Herrin, zwanzig nacheinander. Warum
Schickst du so oft?

Kleopatra.

Wer an dem Tag zur Welt kommt,
Wo ich vergessen an Anton zu senden,
Der sterb' als Bettler! — Bring mir Schreibzeug, Charmian. —
Willkommen, Freund Alexas. — Charmian, hab' ich
Je Cäsar so geliebt?

Charmian.

O edler Cäsar!

Kleopatra.

Erstícke, wenn du so noch einmal rufst!
Sag': edler Marc Anton!

Charmian.

O tapfrer Cäsar!

Kleopatra.

Bei Isis, blut'ge Zähne sollst du haben,
Wenn meinen Mann der Männer du noch einmal
Dem Cäsar gleichstellst!

Charmian.

Mit Erlaubniß, Gnäd'ge,
Ich singe nur dein Lied.

Kleopatra.

In grüner Jugend,
Als mein Verstand noch unreif. — Pfui, kaltblütig
Zu sprechen, wie ich damals sprach! — Doch komm!
Hol' mir Papier und Tinte;
Mein Gruß soll ihn erreichen Tag für Tag,
Müßt' ich Aegypten auch entvölkern!

(Sie gehen.)

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Messina. Ein Zimmer im Hause des Pompejus.

Pompejus, Menecrates und **Menas** (treten auf).

Pompejus.

Wenn es gerechte Götter gibt, so siegt
Gerechter Menschen Sache.

Menecrates.

Denk, Pompejus,
Was sie verzögern, ist noch nicht verweigert.

Pompejus.

Indeß wir ihren Thron umbetteln, sinkt,
Was wir erflehn, im Werth.

Menecrates.

Wir Thoren bitten
Oft unser eignes Leid, das weise Mächte
Versagen, uns zum Heil; so schlägt Fehlbitte
Zu unserm Vortheil aus.

Pompejus.

Es muß mir glücken!
Beim Volk bin ich beliebt, die See ist mein,
Im Wachsen meine Macht, und Hoffnung weissagt,
Nah sei ihr Vollmond. Marc Antonius sitzt
Bei Tafel in Aegypten, wird nicht draußen
Zu Felde ziehn; Cäsar macht Geld, indeß
Er Herzen einbüßt; Lepidus, der Schmeichler,
Dem beide schmeicheln, hat ein Herz für keinen,
Und keiner fragt nach ihm.

Menecrates.

Cäsar und Lepidus
Stehn schon im Feld mit großer Truppenmacht.

Pompejus.

Das ist nicht wahr. Wer sagt's?

Menecrates.

Ich hab's von Silvius.

Pompejus.

Er träumt. Ich weiß, sie sind in Rom beisammen
Und harren auf Anton.. Doch jeder Liebreiz würze,
Verbuhlte Kön'gin, deine welken Lippen;
Zauber erhöh' die Schönheit, Wollust beide;
Fessle den Lüstling durch ein Heer von Festen;
Umneble sein Gehirn; die Kunst der Köche
Schärfe mit feinsten Brühen seine Eßlust,
Und Schlaf und Schwelgen dämpfe seinen Ehrgeiz
Zu Lethe's Stumpfsinn! — Nun, was bringt uns Varrius!

Varrius (tritt auf).

Was ich zu melden hab', ist zuverlässig:
Stündlich wird Marc Anton in Rom erwartet.
Die Zeit, seit er sich eingeschifft, reicht hin
Für einen weitern Weg.

Pompejus.

Geringre Zeitung
Vernähm' ich lieber. — Menas, nimmer dacht' ich,
Daß um so winz'gen Krieg der üpp'ge Buhler
Den Helm aufsetzen würde. Seine Kriegskunst
Wiegt zweimal die der andern beiden auf.
So größrer Ruhm für uns, konnt' unser Zug
Den nie lustsatten Marc Anton dem Schos
Kleopatra's entreißen!

Menecrates.

Schwerlich werden
Cäsar und Marc Anton sich freundlich grüßen.
Sein Weib, das nun gestorben, reizte Cäsar,
Sein Bruder führte Krieg mit ihm, obwol
Nicht auf Antonius' Antrieb.

Pompejus.

Möglich, Menas,
Daß kleinre Feindschaft jetzt der größern weicht.
Wenn wir nicht stünden gegen alle drei,
Geriethen sie ganz sicher aneinander;
Denn Grund und Anlaß haben sie vollauf,
Ihr Schwert zu ziehn. Doch wie die Furcht vor uns
Die Sprünge kitten mag und den geringern
Zwiespalt versöhnen, wissen wir noch nicht.
Geh's, wie die Götter wollen! Gut und Blut
Hängt dran, daß jeder jetzt sein Bestes thut!
Komm, Menas!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Ein Zimmer im Hause des Lepidus.

Enobarbus und **Lepidus** (treten auf).

Lepidus.

Freund Enobarbus, 's ist ein gutes Werk
Und wird dir wohl stehn, wenn du deinen Feldherrn
Zu mildem Wort bewegst.

Enobarbus.

Ich will ihn bitten,
Zu reden seiner würdig. Reizt ihn Cäsar,
So soll Antonius ihn von oben ansehn
Und sprechen laut wie Mars. Bei Jupiter,
Trüg' ich Antonius' Bart, ich würd ihn heut'
Nicht scheren lassen!

Lepidus.

Dies ist keine Zeit
Zum Groll mit seinen Nächsten.

Enobarbus.

Jede Zeit
Taugt für die Dinge, so in ihr entstehn.

Lepidus.

Doch kleine Dinge müssen größern weichen.

Enobarbus.

Nicht, wenn die kleinen vorgehn.

Lepidus.

Du bist zornig.
Doch, bitte, schür' die Asche nicht. Hier kommt
Der edle Marc Anton.

(Antonius und Ventidius treten auf.)

Enobarbus.

Und dort kommt Cäsar.

(Cäsar, Mäcenas und Agrippa treten auf.)

Antonius.

Wenn der Vergleich hier glückt, dann rasch nach Parthien!
Hörst du, Ventidius?

Cäsar.

Ich weiß es nicht,
Mäcenas; frag' Agrippa!

Lepidus.

Edle Freunde,
Ein wicht'ger Zweck verband uns; laßt nun nicht
Armsel'gen Zwist uns trennen. Was gefehlt ward,
Sei freundlich angehört. Besprächen wir
Den nicht'gen Zwiespalt laut, das wäre Mord,
Wo Heilung frommt. Drum, edle Machtgenossen,
(Auch mir zu Lieb, der ich euch ernstlich bitte),
Gebt auch den herbsten Punkten milde Namen,
Daß Zanken nichts verschlimmre.

Antonius.

Wohl gesprochen!
Vor unsern Heeren und zum Kampf bereit
Grüßt' ich dich so!

(Cäsar die Hand bietend.)

Cäsar.

Willkommen in Rom!

Antonius.

Hab' Dank!

Cäsar.

Nimm Platz!

Antonius.

Erst du!

Cäsar (sich setzend).

Nun denn!

Antonius.

Ich höre, du nimmst übel, was nicht schlimm ist,
Und, wär's, dich nicht betrifft.

Cäsar.

Wie lächerlich
Wär's, wenn ich, sei's um nichts, sei's um Geringes,
Mich für beleidigt hielte, vollends gar
Von dir! Noch lächerlicher, hätt' ich schimpflich
Von dir gesprochen, da mir's ferne lag,
Dich nur zu nennen!

Antonius.

Daß ich in Aegypten
Verweilte, Cäsar, was lag dir daran?

Cäsar.

Nicht mehr, als mein Verweilen hier in Rom
Dich in Aegypten anging; doch wenn du
Dort planteſt gegen mich, so kümmerte
Mich dein Verweilen wohl.

Antonius.

Planteſt? Was meinst du?

Cäsar.

Du magst, wenn dir's beliebt, mich leicht verstehn
Aus dem, was hier mich traf. Dein Bruder und
Dein Weib bekriegten mich; du warst der Vorwand
Für diesen Streit, dein Name war die Losung.

Antonius.

Du irrst in dieser Ansicht. Niemals zog
Mein Bruder mich ins Spiel; ich forschte nach,
Und was ich hörte, kommt von sichern Zeugen,
Die selbst zu dir gestanden. Setzt' er nicht
Mein Ansehn auch, so gut wie deins, herab,

Und führte Krieg ganz gegen meinen Willen,
Der ich dein Partner war? Aus meinen Briefen
Ging dies hervor. Willst du nun Händel stoppeln,
Die wol aus ganzem Tuch du schneiden kannst,
So sei's doch hieraus nicht.

Cäsar.

Du rühmst dich selbst,
Indem du mich der Thorheit zeihst. So stoppelst
Du nur Entschuldigungen.

Antonius.

Nicht doch! Nicht doch!
Ich bin gewiß, die Schlußkraft des Beweises
Erscheint dir klar genug, daß ich, dein Partner
In jener Sache, gegen die er focht,
Nicht günst'gen Augs den Krieg betrachten konnte,
Der ja mich selbst bedrohte. Was mein Weib
Betrifft, so wollt' ich, deins wär' solch ein Dämon.
Dein ist der dritte Theil der Welt; du lenkst ihn
Mit einem Halfter eh', als solch ein Weib.

Enobarbus.

Wenn wir doch alle solche Weiber hätten! Dann könnten die Männer mit ihren Weibern in den Krieg ziehen.

Antonius.

Unzähmbar, wie sie war, regt' ihre Hitze,
Der es an schlauer Staatskunst nicht gebrach,
Unruhen auf, die, wie ich selbst beklage,
Dir zu viel Noth gemacht. Dies, sage selbst,
Konnt' ich nicht hindern.

Cäsar.

Doch ich schrieb an dich,
Als du in Alexandria noch schwelgtest.
Du stecktest meine Briefe ein, und wiesest
Den Boten ab, mit Hohn und ungehört.

Antonius.

Er überfiel mich ungemeldet; eben
Hatt' ich drei Könige zu Gast gehabt
Und war nicht mehr wie morgens früh; dies sagt' ich
Ihm selbst am nächsten Tag, was so viel war

Als um Verzeihung bitten. Nein, der Bursch
Bleib' unserm Handel ferne! Wenn wir streiten —
Sein Name sei gestrichen.

Cäsar.

Einen Punkt
In deinem Eide brachst du; dessen kann
Dein Mund mich nicht beschuld'gen.

Lepidus.

Ruhig, Cäsar!

Antonius.

Nein, laß ihn reden, Lepidus.
Die Ehr' ist rein und heilig, die er angreift,
Als hätt' ich sie versehrt. Nur weiter, Cäsar!
Der Punkt in meinem Eide —

Cäsar.

Mir Hülf' und Schutz zu leihn, wenn ich's begehrte,
Was beides du geweigert.

Antonius.

Sag', versäumt,
Und zwar, als ein vergiftet Leben mir
Mein Selbstgefühl geraubt. So weit ich kann,
Will ich dir Reue zeigen. Doch erniedern
Soll mich mein Gradsinn nicht, noch meine Macht
Der Würde mangeln. Es ist wahr, daß Fulvia,
Um mich nach Haus zu locken, Krieg begann,
Wofür ich selbst, unwissentlich die Ursach',
Soweit Verzeihn erbitte, als mir Ehre
In solchem Fall erlaubt.

Lepidus.

Ein edles Wort!

Mäcenas.

Gefiel's euch doch, die wechselseit'gen Klagen
Beruhn zu lassen! Ihr vergäßt sie ganz,
Gedächtet ihr, wie gegenwärt'ge Noth
Euch zur Versöhnung mahnt.

Lepidus.

Ein würd'ges Wort, Mäcenas!

Enobarbus.

Oder wenn einer dem andern seine Freundschaft nur für den Augenblick borgen will, könnt ihr sie euch ja wiedergeben, wenn von Pompejus nicht mehr die Rede ist; ihr werdet noch Zeit genug haben zum Zanken, wenn ihr nichts anderes zu thun habt.

Antonius.

Du bist ein Mann des Krieges nur; sei still!

Enobarbus.

Daß die Wahrheit den Mund halten muß, hatt' ich beinahe vergessen.

Antonius.

Du fällst den andern lästig; drum sei still!

Enobarbus.

Dann nur vorwärts; ergebenst euer bescheidener Stein!

Cäsar.

Mir scheint nicht so uneben, was er sagt,
Nur wie er's sagt. Denn traun, wie sollen wir
In Freundschaft leben, wenn wir so in Denkart
Und Handeln uneins sind. Doch wüßt' ich nur,
Was für ein Reif uns fest verbänd', ich sucht' ihn
Von Pol zu Pol.

Agrippa.

Willst du erlauben, Cäsar —

Cäsar.

Sprich, Agrippa!

Agrippa.

Du hast von Mutterseite eine Schwester,
Die herrliche Octavia; der große Marc Anton
Ist jetzt ein Witwer.

Cäsar.

Sprich nicht so, Agrippa!
Hätt' es Kleopatra gehört, den Vorwurf
Der Uebereilung hätt'st du wol verdient.

Antonius.

Nein, Cäsar, ich bin nicht vermählt. Agrippa
Mag weiter sprechen.

Agrippa.

Um euch in ew'ger Freundschaft zu verbinden,
Euch zu verbrüdern, euer beider Herzen
Unlösbar zu verknüpfen, nehm' Anton
Octavia zur Gemahlin; ihre Schönheit
Ist wol den besten aller Männer werth,
Und mehr als Worte können, rühmt ihr Reiz
Und ihre Tugend sie. Dies Ehebündniß
Tilgt all die kleine Eifersucht, die jetzt
So groß erscheint, und alle große Furcht,
Die jetzt Gefahr droht.
Wahrheit erscheint dann als Geschwätz, wo jetzt
Ein halb Geschwätz schon Wahrheit; sie verknüpft
Mit ihrer Lieb' euch beide, und mit euch
Die Herzen aller. Was ich sprach, verzeiht,
's ist wohlbedacht, nicht blos ein rascher Einfall,
Nach meiner Pflicht geprüft.

Antonius.

Will Cäsar sprechen?

Cäsar.

Erst wenn er hörte, wie Antonius denkt
Von dem, was schon gesprochen.

Antonius.

Was vermag
Agrippa, wenn ich sagte: „Gut! so sei's!"
Es wahr zu machen?

Cäsar.

Ganz so viel wie Cäsar,
Für sich und bei Octavia.

Antonius.

Nimmer will ich
Dem guten Plan, der mir so lockend scheint,
Ein Hemmniß träumen! — Reich mir deine Hand;
Fördre dies Liebeswerk, und von Stund an
Sei Bruderlieb' und Eintracht unsre Richtschnur
Und lenk' all unser Thun!

Cäsar.

Hier meine Hand!
Ich schenk' dir eine Schwester, wie kein Bruder

Je eine zärtlicher geliebt. Sie lebe,
Zu einen so die Reiche wie die Herzen.
Nie lockre sich dies Band!

Lepidus.

Heil euch und Amen!

Antonius.

Ich war nicht willens, gegen den Pompejus
Mein Schwert zu ziehn. Noch jüngst hat er mich höchlich
Verpflichtet; dafür schuld' ich erst ihm Dank,
Sonst nennt der böse Ruf mich unerkenntlich;
Doch gleich hernach laßt uns die Stirn ihm bieten.

Lepidus.

Es eilt. Wir müssen ungesäumt ihn suchen,
Sonst sucht er uns.

Antonius.

Wo ankert seine Flotte?

Cäsar.

Am Vorgebirg Misenum.

Antonius.

Wie groß ist seine Landmacht?

Cäsar.

Groß und noch stets im Wachsen, und das Meer
Beherrscht er unumschränkt.

Antonius.

So sagt man. Hätten
Wir zwei uns doch gesprochen! Jetzt nur schnell!
Doch, ehe wir uns waffnen, sei ins Werk
Gesetzt, was wir beredet.

Cäsar.

Herzlich gern.
Ich lade dich zu meiner Schwester ein
Und führ' dich gleich zu ihr.

Antonius.

Du, Lepidus,
Darfst uns nicht fehlen.

Lepidus.

Edler Marc Anton,
Selbst Krankheit hielte mich nicht ab.

(Trompetenstoß. Cäsar, Antonius und Lepidus gehen ab.)

Mäcenas.

Willkommen von Aegypten, Freund!

Enobarbus.

Du Hälfte von Cäsar's Herzen, würdiger Mäcenas! — Mein ehrenwerther Freund, Agrippa!

Agrippa.

Wackrer Enobarbus!

Mäcenas.

Wir haben Ursache uns zu freuen, daß die Sachen so gut geschlichtet sind. Ihr habt's euch indessen in Aegyten wohl sein lassen.

Enobarbus.

Ja wohl. Wir schliefen so lange, daß der helle Tag sich schämte, und tranken, bis der Nacht ein Licht aufging.

Mäcenas.

Acht wilde Eber ganz gebraten zum Frühstück und nur zwölf Personen dazu; ist das wahr?

Enobarbus.

Das war nur wie eine Fliege gegen einen Adler; wir hatten noch weit unerhörtere Dinge bei unsern Festen, die wol der Rede werth wären.

Mäcenas.

Sie ist eine ganz unwiderstehliche Dame, wenn der Ruf nicht übertreibt.

Enobarbus.

Als sie zuerst mit Marc Anton zusammentraf, stahl sie ihm gleich das Herz, damals, auf dem Flusse Cydnus.

Agricola.

Da muß sie blendend gewesen sein, oder mein Gewährsmann hat stark zu ihren Gunsten gefabelt.

Enobarbus.

Ich will es euch erzählen.
Die Barke, drin sie saß, brannt' auf dem Wasser,

Hellglänzend wie ein Thron; der Spiegel Gold,
Die Purpursegel duftend, daß der Wind
Sie liebeskrank umflog; silberne Ruder,
Im Takt bewegt zum Spiel der Flöten, brachten
Die Flut, gleichsam verliebt in ihre Schläge,
Zu rascherm Fließen. Was sie selbst betrifft,
Ist alle Schildrung bettelarm. Sie lag
In ihrem Zelt aus Goldstoff, schöner als
Das Venusbild, an dem wir sehn, wie Kunst
Natur besiegt. Zur Seite holde Knaben
Mit Wangengrübchen, lächelnde Liebesgötter
Mit bunten Fächern, deren kühles Wehn
Die zarten Wangen schien in Glut zu tauchen,
Das Widerspiel von ihrem Thun.

Agricola.

Welch Schauspiel
Für Marc Anton!

Enobarbus.

All ihre Dienerinnen,
Als Nereïden, warteten ihr auf,
Und jede Beugung ward zum Schmuck. Am Steuer
Saß eine wie ein Meerweib; seidnes Tauwerk
Bebt' unterm Druck so blumenweicher Hände,
Die flink den Dienst versahn. Der Bark' entströmte
Ein räthselhafter Wohlgeruch, zur Wonne
Für beide Ufer. Alles Volk der Stadt
Ergoß sich ihr entgegen, und Antonius
Blieb, thronend auf dem Marktplatz, ganz allein
Und pfiff der Luft, die, gäb's in der Natur
Ein Leeres, gern sich fortgestohlen hätte,
Kleopatra zu schaun, daß eine Kluft
Entstanden wär' im Raum.

Agrippa.

Ein Zauberweib!

Enobarbus.

Als sie gelandet, ließ Anton sie laden
Zur Abendmahlzeit. Sie erwiderte,
Es sei ihr lieber, ihn zum Gast zu haben;
Sie bitt' ihn. Unser höflicher Antonius,
Von dem noch nie ein Weib ein „Nein“ gehört,
Geht, zehnmal frisch und glatt rasirt, zum Fest,

Wo denn sein Herz die Zeche zahlt für das,
Was nur sein Blick verschlang.

Agrippa.

Die Buhlerfürstin!
Sie lockt' ins Bett das Schwert des großen Cäsar;
Er pflügte sie; sie erntete.

Enobarbus.

Ich sah sie
Einst funfzig Schritt weit durch die Straße hüpfen,
Und da die Luft ihr ausging, keuchte sie
Im Sprechen, daß der Fehler selbst ein Reiz ward
Und athemlos sie Zauber athmete.

Mäcenas.

Nun muß Anton sich völlig ihr entziehn.

Enobarbus.

Niemals! Das wird er nie! Nie kann das Alter
Sie welken, noch Gewohnheit sie verleiden,
So reizt sie ewig neu. Wenn andere Weiber
Die Lust ersätt'gen, schärft sie nur den Hunger,
Je reicher sie ihn stillt; denn so holdselig
Steht ihr das Niedrigste, daß heil'ge Priester
Sie segnen, wenn sie buhlt.

Mäcenas.

Kann Schönheit, kluger Sinn und Sittsamkeit
Antonius fesseln, wird Octavia ihm
Ein glücklich Los bereiten.

Agrippa.

Laßt uns gehn.
Mein wackrer Enobarbus, sei mein Gast,
So lang' du hier verweilst!

Enobarbus.

Freund, besten Dank!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

Cäsar, Antonius, Octavia zwischen ihnen; Diener.

Antonius.

Die Welt und Herrscherpflichten werden manchmal
Von deiner Brust mich trennen.

Octavia.

All die Zeit
Werd' ich auf meinen Knien die Götter anflehn,
Dir Schutz zu leihn.

Antonius.

Gute Nacht, mein Freund! — Octavia,
Sieh mich so schwarz nicht, wie die Welt mich schildert.
Ich blieb nicht stets in Schranken; doch in Zukunft
Geht alles regelrecht. Nun gute Nacht,
Geliebte! — Gute Nacht, Freund!

Cäsar.

Gute Nacht!

(Cäsar, Octavia und Diener ab. — Ein Wahrsager tritt auf.)

Antonius.

Nun, Mann, sehnst du dich nach Aegypten heim?

Wahrsager.

Ich wollt', ich wäre nie von dort weggegangen, noch du dorthin gekommen.

Antonius.

Den Grund, wenn du einen weißt!

Wahrsager.

Ich seh' ihn in meinem Geist, hab' ihn nicht auf der Zunge. Aber dennoch eile dich, wieder nach Aegypten zu gehen!

Antonius.

Sage mir, wessen Glück wird höher steigen, Cäsar's oder meines?

Wahrsager.

Cäsar's.
Drum, Marc Anton, bleib nicht an seiner Seite.
Dein Dämon (jener Geist, der dich beschützt)
Ist edel, kühn, hochherzig, unerreichbar,
Wenn du von Cäsar fern bist; neben ihm
Kommt deinen Engel Furcht und Ohnmacht an.
Laß Raum sein zwischen euch!

Antonius.

Sag' das nie wieder!

Wahrsager.

Niemand als dir; nie mehr, da du's gehört.
Spielst du mit ihm, ist dir in jedem Spiel
Verlust gewiß; sein angebornes Glück
Schlägt dich, trotz jedem Vortheil; dich verdunkelt
Sein hellrer Glanz. Noch einmal: neben ihm
Wird deinem Schutzgeist bange, dich zu lenken,
Der, wenn er fern, so stolz ist.

Antonius.

Heb' dich weg!
Sag' dem Ventidius, sprechen woll' ich ihn.

(Wahrsager ab.)

Er soll nach Parthien. — Sei es Kunst, sei's Zufall,
Er sagte wahr. Der Würfel selbst gehorcht ihm;
In jedem Wettspiel weicht mein feinrer Plan
Vor seinem Glück; beim Losen zieht er stets
Den Treffer, und sein Hahn schlägt noch den meinen,
Wenn alles gegen nichts steht, seine Wachtel
Die mein', im Reif und schwächer. Nach Aegypten!
Und nahm ich auch ein Weib des Friedens wegen:
Im Ost wohnt meine Wonne. —

(Ventidius kommt.)

Komm, Ventidius!
Du sollst nach Parthien; alles ist bereit;
Komm, hol' dir deinen Auftrag!

(Beide ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

Lepidus, Mäcenas und **Agrippa** (treten auf).

Lepidus.

Bemüht euch weiter nicht, ich bitt' euch, schickt
Nur rasch die Feldherrn nach!

Agrippa.

Herr, Marc Anton,
Umarmt nur noch Octavien, dann geht's fort.

Lepidus.

Bis ich im Kriegsgewand euch wiederseh',
Das beiden wohl stehn wird, lebt wohl!

Mäcenas.

Wir werden,
Kenn' ich die Gegend recht, am Vorgebirg
Vor dir eintreffen.

Lepidus.

Euer Weg ist kürzer.
Mein Zweck und Plan zwingt mich zu weitem Umweg;
So kommt ihr um zwei Tage mir zuvor.

Mäcenas und **Agrippa.**

Viel Glück!

Lepidus.

Lebt wohl!

(Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Kleopatra, Charmian, Iras und **Alexas** (treten auf).

Kleopatra.

Macht mir Musik, Musik, schwermüth'ge Nahrung
Für uns verliebten Seelen.

Diener.

He, Musik!

(Mardian tritt ein.)

Kleopatra.

Laßt es nur sein. Folgt mir zum Kugelspiel;
Komm, Charmian!

Charmian.

Mich schmerzt mein Arm; ich bitte, spiel' mit Mardian.

Kleopatra.

Mit einem Hämling spielt ein Weib so gut
Wie mit 'nem Weibe. — Willst du mit mir spielen?

Mardian.

Herrin, so gut ich kann.

Kleopatra.

Wo guter Will' ist, kommt er auch zu kurz,
Spricht man den Thäter frei. — Ich will nun nicht mehr.
Gebt mir die Angel — kommt zum Flusse; dort
Berück' ich, während fern Musik erklingt,
Gelbfloss'ge Fische, mein gekrümmter Haken
Faßt ihre schleim'gen Kiemen, und bei jedem,
Den ich emporzieh', denk' ich mir Anton
Und sag': Aha, du zappelst!

Charmian.

Lustig war's,
Wie du mit ihm wettangeltest, der Taucher
'nen Salzfisch hängt' an seine Schnur, den er
So hitzig aufzog.

Kleopatra.

Damals — sel'ge Zeiten! —
Lacht' ich ihn zornig, und dieselbe Nacht
Lacht' ich ihn wieder gut; und morgens drauf,
Noch vor neun Uhr, trank ich ihn in sein Bett,
Zog meinen Putz ihm an, und ich indeß
Trug sein Philippisch Schwert.

(Ein Bote tritt auf.)

O, von Italien!
Fruchtbare Zeitung gieße mir ins Ohr,
Das lange brach gelegen.

Bote.

Herrin — Herrin —

Kleopatra.

Antonius todt?
Sagst du das, Sklav, so mord'st du deine Kön'gin.
Gesund und frei?
Meld'st du ihn so, nimm, hier ist Gold und hier
Zum Kuß die blau'ste Ader einer Hand,
Die Königslippen zitternd küßten.

Bote.

Herrin,
Zunächst: es geht ihm wohl.

Kleopatra.

Hier, noch mehr Gold! Doch höre, Mensch, wir sagen,
Den Todten geh' es wohl. Meinst du es so,
Das Gold, das ich dir gab, schütt' ich geschmolzen
Dir in die Unheilskehle.

Bote.

Hör' mich, Fürstin!

Kleopatra.

Gut, weiter, ich will hören!
Doch steht nichts Gutes dir im Antlitz. Wär'
Anton gesund und frei — so bittre Miene
Zu solcher frohen Botschaft! Ist er nicht wohl,
Sollt'st du als Furie nahn, umkränzt mit Schlangen,
Nicht als ein Mensch.

Bote.

Geruhst du, mich zu hören?

Kleopatra.

Lust hätt' ich, dich zu schlagen, eh' du sprichst.
Doch wenn du sagst, Antonius lebt, ist wohl,
Ist Freund mit Cäsar, nicht ihm unterwürfig:
Ein Regen dann von Gold, ein Hagelschauer
Von Perlen wartet dein.

Bote.

Frau, er ist wohl.

Kleopatra.

Schön!

Bote.

Cäsar's Freund.

Kleopatra.

Du bist ein wackrer Mann.

Bote.

Cäsar und er sind größre Freund' als je.

Kleopatra.

Die reichste Gnad' erbitte dir!

Bote.

Und doch —

Kleopatra.

Mich ärgert dies „und doch"; den guten Anfang
Macht es zu Schanden; pfui auf das „und doch"!
„Und doch" ist wie ein Kerkervogt, der einen
Hauptmissethäter vorführt. Bitte, Freund,
Schütt' alles nur auf einmal mir ins Ohr,
Zusammen Gut' und Böses! Freund mit Cäsar,
Gesund und wohl, sagst du, und sagst, in Freiheit?

Bote.

In Freiheit, Herrin? Nein, das sagt' ich nicht.
Er ist Octavien verbunden.

Kleopatra.

Für welchen Dienst?

Bote.

Zum besten Dienst — im Bett.

Kleopatra.

Ich bin des Todes, Charmian!

Bote.

Herrin, er ist Octavien vermählt.

Kleopatra.

Die giftigste der Seuchen auf dein Haupt!

(Schlägt ihn nieder.)

Bote.

O gute Fürstin, fasse dich!

Kleopatra.

Was sagst du?

(Schlägt ihn von neuem.)

Fort, niedres Scheusal, oder ich spiele Ball
Mit deinen Augen, raufe dir das Haar aus;

(Sie zerrt ihn auf und nieder.)

Mit Draht lass' ich dich geiseln und dich brühn
In beißend salz'ger Lauge!

Bote.

Gnäd'ge Fürstin,
Die Heirath meld' ich nur, ich schloß sie nicht.

Kleopatra.

Sag', daß du logst, ich schenke dir ein Land
Und Schätze noch in Kauf. Die Schläge seien
Die Buße, daß du mich zur Wuth gereizt;
Und was du sonst nach deinem Stand noch wünschest,
Sei dir gewährt.

Bote.

Herrin, er ist vermählt.

Kleopatra.

Schurke, du hast zu lang gelebt! —

(Zieht einen Dolch.)

Bote.

Dann lauf' ich!
Was willst du, Herrin? Meine Schuld war's nicht.

(Bote ab.)

Charmian.

O liebe Herrin, du bist außer dir!
Der Mann ist schuldlos.

Kleopatra.

Schon manchen traf der Blitz, der schuldlos war.
Aegypten schmelz' im Nil, zur Schlange werde
Die zahmste Creatur! — Ruf' mir den Sklaven!
Obwol ich toll bin, will ich ihn nicht beißen.
Ruf' ihn!

Charmian.

Er fürchtet sich.

Kleopatra.

Ich thu' ihm nichts.

(Charmian ab.)

Ich habe diese Händ' entadelt, da sie
Den schlugen, der geringer ist, als ich.
Und hab' ich selbst nicht ihn befragt? —

(Charmian und der Bote treten wieder ein.)

Komm näher!
Obwol es ehrlich ist, ist's doch nicht gut,
Unheil zu melden; froher Botschaft gebt
Ein Heer von Zungen; böse Zeitung melde
Sich selbst, wenn man sie fühlt.

Bote.

Ich that nur meine Pflicht.

Kleopatra.

Ist er vermählt?
Ich kann nicht mehr dich hassen, als ich thue,
Bejahst du's noch einmal.

Bote.

Er ist es, Herrin.

Kleopatra.

Daß du verflucht seist! Bleibst du stets dabei?

Bote.

Sollt' ich denn lügen, Herrin?

Kleopatra.

Thät'st du's nur!
O wär' mein halb Aegypten überschwemmt,
Ein Pfuhl für schupp'ge Nattern! Heb' dich weg!
Und glichst du dem Narciß, dein Antlitz würde
Mir scheußlich sein! — Er ist vermählt?

Bote.

Ich flehe,
Vergib mir, Königin!

Kleopatra.

Er ist vermählt?

Bote.

Zürne mir nicht, wo ich nichts Uebles that.
Kannst du für das mich strafen, was du selbst
Mir anbefiehlst? — Er ist Octaviens Gatte.

Kleopatra.

O wie dich sein Vergehn zum Schelmen macht,
So wenig du's zu sein denkst! — Heb' dich weg!
Die Waare, die aus Rom du mitgebracht,
Ist mir zu theuer; bleibe sie dir liegen
Und richte dich zu Grunde!

(Bote ab.)

Charmian.

Fassung, Hoheit!

Kleopatra.

Anton zu preisen, sprach ich schlecht von Cäsar.

Charmian.

Ja, Herrin, oft!

Kleopatra.

Das hab' ich nun dafür!
Komm, führ' mich fort!
Mir schwindelt — Iras — Charmian! — Es ist nichts! —
Geh du dem Boten nach, Alexas, laß dir
Octavia's Züge schildern, ihre Jahre
Und Sinnesart; auch soll er dir berichten,
Von welcher Farb' ihr Haar; rasch, bring mir Antwort. —

(Alexas ab.)

Für immer fahr' er hin! — Ach nimmer! — Charmian,
Wenn Eine Seit' an ihm der Gorgo gleicht,
Die andre gleicht dem Mars. —

(Zu Mardian.)

Alexas soll
Auch fragen, hörst du wol, wie groß sie ist. —
Beklag' mich, Charmian, aber sag' mir nichts;
Führ' mich in mein Gemach.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

In der Nähe von Misenum.

Trompetenstoß. Von der einen Seite treten auf **Pompejus** und **Menas**, mit Trommeln und Trompeten; von der andern **Cäsar**, **Lepidus**, **Antonius**, **Enobarbus**, **Mäcenas**, mit Kriegshaufen.

Pompejus.

Ihr gabt mir Geiseln, und empfingt die meinen;
So laßt uns reden, eh' wir kämpfen.

Cäsar.

Gut ist's,
Zuvor zu unterhandeln; darum sandten
Wir schriftlich unsern Sühnversuch voraus.
Hast du ihn nun erwogen, so laß hören,
Ob er dein misvergnügtes Schwert zurückhält
Und all die frische Jugend nach Sicilien
Heimschickt, die sonst hier fallen muß.

Pompejus.

Ihr drei,
Alleinige Rathsherrn dieser weiten Welt,
Der Gottheit Stellvertreter, hört mich an.
Ich wüßte nicht, wie's meinem Vater sollt'
An Rächern fehlen, da ein Sohn ihm lebt
Und Freunde; sah doch Julius Cäsar, der
Als Geist erschien dem edeln Brutus, wie ihr
Ihn rächtet bei Philippi. Sagt, was trieb
Den bleichen Cassius zur Verschwörung? was
Den allverehrten, biedern Römer Brutus
Sammt all den Buhlern um die schöne Freiheit
Zur Blutthat auf dem Capitol, als nur
Zu zeigen, daß ein Mann ein Mensch wie andre?
Seht, darum rüstet' ich die Flotte, die
Das Meer zornschäumend trägt, mit ihr den Undank
Zu zücht'gen, den das schnöde Rom beging
An meinem edeln Vater.

Cäsar.

Nur gemach!

Antonius.

Wir fürchten deine Flotte nicht, Pompejus.
Wir sprechen uns zur See; wie wir zu Lande
Dich überbieten, weißt du.

Pompejus.

Ueberbotst du
Mich doch zu Land um meines Vaters Haus.
Doch da der Kukuk für sich selbst nicht baut,
Bleib drin, solang' du kannst.

Lepidus.

Nein, bitte, sag' uns
(Denn dies gehört nicht her), wie du dich stellst
Zu unserm Vorschlag.

Cäsar.

Ja, das ist der Punkt.

Antonius.

Zu dem du nicht sollst überredet werden;
Doch wäge, was er werth ist!

Cäsar.

Und wie viel er
Für künftig noch verheißt.

Pompejus.

Ihr bietet mir
Sicilien und Sardinien; dafür soll ich
Die See von Räubern rein'gen und nach Rom
Vorrath von Weizen senden; dann mag jeder
Nach Hause gehn mit unzerhacktem Schwert
Und blankem Schilde.

Cäsar. Antonius. Lepidus.

Dies war unser Vorschlag.

Pompejus.

Wißt denn, ich kam vor euch hierher, entschlossen,
Dies anzunehmen. Doch hat Marc Anton
Ein wenig mich verstimmt. — Verscherz' ich auch
Durch Eigenruhm den Dank, so wisse doch:
Als Cäsar Krieg mit deinem Bruder führte,
Floh deine Mutter nach Sicilien, wo man
Sie gern willkommen hieß.

Antonius.

Ich weiß, Pompejus,
Und bin bereit, dir allen Dank zu sagen,
Den ich dir schulde.

Pompejus.

Gib mir deine Hand!
Ich dachte wahrlich nicht, dich hier zu treffen.

Antonius.

Im Osten war mir weich gebettet. Dir
Verdank' ich's, daß ich früher heimgekehrt,
Denn ich gewann dabei.

Cäsar.

Du bist verändert,
Seit ich zuletzt dich sah.

Pompejus.

Mag sein, daß mir
Das Schicksal krause Ziffern ins Gesicht schrieb;
Doch soll sich's nie in meinen Busen drängen,
Mein Herz zu unterjochen.

Lepidus.

Sei willkommen!

Pompejus.

Das hoff' ich, Lepidus! — So sind wir einig.
Laßt, bitte, den Vergleich uns schriftlich machen
Und unterzeichnen.

Cäsar.

Das soll gleich geschehn.

Pompejus.

Wir wollen uns bewirthen, eh' wir scheiden,
Und losen, wer beginnen soll.

Antonius.

Laß mich,
Pompejus!

Pompejus.

Nein, Antonius, losen wir!
Der erste oder letzte, — deiner feinen

Aegyptischen Kochkunst bleibt der Preis. Ich hörte,
Daß Julius Cäsar dort vom Schmausen fett ward.

Antonius (scharf).

Du hörtest mancherlei.

Pompejus.

Ich meine ja
Nichts Böses, Herr.

Antonius (sich von ihm abwendend).

Und sprichst auch gut genug.

Pompejus.

Nun, was ich hörte, hört' ich;
Auch hört' ich noch, Apollodorus trug —

Enobarbus.

O still! Doch freilich trug er —

Pompejus.

Sagt doch, was?

Enobarbus.

Eine gewisse Königin zum Cäsar
In einer Decke.

Pompejus.

Nun kenn' ich dich; wie geht's, mein Krieger?

Enobarbus.

Gut,
Und hoff', auch so in Zukunft; denn vier Schmäuse
Seh' ich im Anzug.

Pompejus.

Laß die Hand dir schütteln!
Ich war dir niemals gram; ich sah dich fechten,
Und ward mit Neid erfüllt, wie du dich hieltest.

Enobarbus.

Ich war dir nie sehr grün; doch rühmt' ich dich,
Da du noch zehnmal so viel Lob verdientest,
Als ich dir zollte.

Pompejus.

Bleib bei deiner Gradheit;
Sie steht dir wohl. — Ich lad' euch all an Bord
Meiner Galere. Wollt ihr nicht vorangehn?

Cäsar. Antonius. Lepidus.

Zeig' uns den Weg.

Pompejus.

So kommt!

(Pompejus, Cäsar, Antonius, Lepidus, Soldaten und Diener gehen ab.)

Menas (ihm nachblickend, für sich).

Dein Vater, Pompejus, hätte diesen Vertrag nie geschlossen. — Wir zwei sind uns schon begegnet, Freund.

Enobarbus.

Zur See, wo mir recht ist.

Menas.

Allerdings.

Enobarbus.

Du hast dich zu Wasser gut gehalten.

Menas.

Und du zu Lande.

Enobarbus.

Ich werde jeden loben, der mich lobt; übrigens kann niemand leugnen, was ich zu Lande gethan habe.

Menas.

Noch was ich zur See.

Enobarbus.

O doch! Etwas kannst du schon um deiner eignen Sicherheit willen leugnen: du bist ein großer Dieb zur See gewesen.

Menas.

Und du zu Lande.

Enobarbus.

In dem Punkt leugne ich meinen Landdienst ab. Aber gib mir deine Hand, Menas! Wenn unsere Augen Häscher wären, könnten sie hier zwei Diebe abfassen, die sich küssen.

Menas.

Alle Leute haben ehrliche Gesichter, ihre Hände mögen sein wie sie wollen.

Enobarbus.

Aber kein schönes Weib hatte je ein ehrliches Gesicht.

Menas.

Von Rechts wegen; sie stehlen Herzen.

Enobarbus.

Wir kamen her, um mit euch zu fechten.

Menas.

Mir für mein Theil thut es leid, daß es auf ein Trinkgelage hinausläuft. Pompejus lacht sich heute um sein Glück.

Enobarbus.

Wenn er's thut, kann er's freilich nicht wieder zurückweinen.

Menas.

Ja wohl! Wir glaubten nicht, Marc Anton hier zu finden. Sag' doch, ist er mit Kleopatra vermählt?

Enobarbus.

Cäsar's Schwester heißt Octavia.

Menas.

Gewiß. Sie war das Weib des Cajus Marcellus.

Enobarbus.

Und ist jetzt das Weib des Marcus Antonius.

Menas.

Wie sagst du?

Enobarbus.

's ist sicher.

Menas.

Dann sind Cäsar und er für immer miteinander verbunden.

Enobarbus.

Wenn es meines Amts wäre, von dieser Einigkeit zu weissagen, würd' ich das nicht prophezeien.

Menas.

Ich glaube, die politischen Beweggründe haben mehr bei dieser Heirath mitgewirkt, als die Liebe auf beiden Seiten.

Enobarbus.

Das glaube ich auch. Aber du wirst's erleben: das Band, das ihre Freundschaft zu verknüpfen scheint, wird erst recht zur

Schlinge werden, ihre Verbrüderung zu erdrosseln. Octavia ist fromm, kalt und schweigsam im Umgang.

Menas.

Wer wünschte nicht, daß sein Weib so wäre!

Enobarbus.

Der nicht, der selbst nicht so ist; und das ist Marc Anton. Er wird zu seinem ägyptischen Futter zurückkehren. Dann werden Octavia's Seufzer das Feuer in Cäsar anblasen, und wie ich vorhin sagte: das, was jetzt die Stärke ihrer Freundschaft ist, wird dann gerade die Ursache ihrer Entzweiung werden. Antonius wird seiner Neigung leben, da wo sie ihn hinzieht; hier hat er nur seinen Vortheil geheirathet.

Menas.

Mag's drum sein! Komm mit mir an Bord, ich habe eine Gesundheit für dich.

Enobarbus.

Die nehm' ich an; wir haben unsere Gurgeln in Aegypten eingeübt.

Menas.

Komm, laß uns an Bord gehn.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

An Bord von Pompejus' Galere, nahe bei Misenum.

Musik. Zwei oder drei **Diener** kommen mit einem Zechtisch.

Erster Diener.

Hierher kommen sie, Freundchen. Einige von ihren Fußsohlen haben schon nicht mehr festen Grund; der geringste Wind kann sie umblasen.

Zweiter Diener.

Lepidus hat einen rothen Kopf.

Erster Diener.

Den haben sie alle Neigen austrinken lassen.

Zweiter Diener.

Wenn sie sich schrauben und jeder auf die Schwächen des andern losstichelt, ruft er immer: Halt! Dann ergeben sie sich wieder dem Frieden und er dem Trinken.

Erster Diener.

Desto schlimmer wird er selbst sich mit seinen fünf Sinnen überwerfen.

Zweiter Diener.

Ja, so geht's, wenn man sich als Kamerad bei großen Männern anbiedert! Ein Rohr, das mir nichts nutzen kann, wär' mir eben so lieb, wie eine Hellebarte, die ich nicht heben könnte.

Erster Diener.

Wenn einer auf einen hohen Platz berufen ist und man sieht und hört dann weiter nichts von ihm, das ist grade wie Löcher, wo Augen sein sollten, was ein Gesicht jämmerlich entstellt.

(Ein Hornsignal ertönt. Cäsar, Antonius, Pompejus, Lepidus, Agrippa, Mäcenas, Enobarbus, Menas und andere Hauptleute treten auf.)

Antonius (zu Cäsar).

So machen sie's. Sie messen dort die Nilflut
An Pyramidenstufen. Höh' und Tiefe
Und mittler Stand zeigt an, ob Theurung folgt,
Ob Ueberfluß. Je mehr der Nil gestiegen,
Je bessre Aussicht; fällt er dann, so streut
Der Sä'mann auf den schlammigen Grund sein Korn
Und erntet bald darauf.

Lepidus.

Ihr habt seltsame Schlangen dort.

Antonius.

Ja, Lepidus.

Lepidus.

Eure ägyptische Schlange wird also aus euerm Schlamm ausgebrütet durch die Kraft eurer Sonne — und ebenso euer Krokodil?

Antonius.

So ist es.

Pompejus.

Setzt euch! — Schenkt ein! — Das Wohl des Lepidus!

Lepidus.

Mir ist nicht so wohl, wie mir sein sollte. Aber ich will nicht weg.

Enobarbus.

Nicht früher, als du einschläfst; dann, fürcht' ich, wirst du sehr weg sein.

Lepidus.

Nein im Ernst, ich habe gehört, diese ptolemäischen Pyramützen seien sehr hübsche Dinger; ohne Widerrede, so hab' ich gehört.

Menas (bei Seite).

Ein Wort, Pompejus.

Pompejus (bei Seite).

Sag' es mir ins Ohr;
Was ist's?

Menas (bei Seite).

Steh auf, ich bitte dich, mein Feldherr,
Und komm und hör' mich.

Pompejus.

Warte bis nachher!
Den Trunk für Lepidus!

Lepidus.

Was für 'ne Art von Ding ist euer Krokodil?

Antonius.

Es sieht aus, Herr, wie es selbst, und ist so breit, wie es Breite hat; es ist gerade so hoch, wie es ist, und bewegt sich mit seinen eigenen Gliedern; es lebt von dem, was seine Nahrung ist, und wenn es sich in seine Elemente auflöst, so begibt sich's auf die Seelenwanderung.

Lepidus.

Welche Farbe hat es?

Antonius.

Auch eben seine eigene Farbe.

Lepidus.

Es muß ein seltsamer Wurm sein.

Antonius.

Das ist es, und seine Thränen sind naß.

Cäsar.

Wird er an dieser Beschreibung genug haben?

Antonius.

Nach allem, was ihm Pompejus zugetrunken, gewiß; sonst ist er ein wahrer Nimmersatt.

Pompejus (zu Menas bei Seite).

Geh, laß dich hängen. Schweig davon! Hinweg,
Und thu, was ich dich hieß! — Wo bleibt mein Becher?

Menas (bei Seite).

Hast du mich je erprobt, so höre mich
Und steh hier auf!

Pompejus (ihm bei Seite folgend).

Bist du denn toll? Was soll's?

Menas.

Ich diente dir in gut und bösem Glück.

Pompejus.

Du hast mir treu gedient. Was gibt's noch weiter? —
Munter, ihr Herrn!

Antonius.

Hüt' dich vor diesem Triebsand,
Freund Lepidus; du sinkst!

Menas.

Willst du der Herr der Welt sein?

Pompejus.

Mensch, was sprichst du?

Menas.

Willst du der Herr der Welt sein? Noch einmal!

Pompejus.

Wie sollte das geschehn?

Menas.

Geh darauf ein,

Und schein' ich auch nur arm, ich bin der Mann,
Die Welt dir zu verschaffen.

Pompejus.

Bist du trunken?

Menas.

O nein, dem Becher blieb ich fern, Pompejus.
Du bist, wenn du's nur wagst, der irdische Zeus.
So viel das Meer umschließt, der Himmel einfaßt,
Ist dein, wenn du nur willst!

Pompejus.

Zeig' mir den Weg!

Menas.

Die drei Welttheiler dort und Machtgenossen —
Sie sind auf deinem Schiff. Kapp' ich das Tau
Und greif' auf offner See an ihre Kehlen,
Ist alles dein!

Pompejus.

O hättest du's gethan
Und nicht gesagt! Von mir wär's Büberei,
Von dir Diensteifer nur und Treue. Merk' dir:
Mein Vortheil darf nicht meine Ehre leiten,
Ehre soll ihn regieren. Schade, daß
Dein Mund so deine That verrieth! Vollbracht
Ohne mein Wissen, hätt' ich sie hernach
Gebilligt, die ich jetzt verdammen muß.
Steh davon ab und trinke.

Menas (für sich).

Sieht es so aus,
Folg' ich nicht länger deinem blassen Glück.
Wer wünscht, und nicht, wenn sich's ihm bietet, zugreift,
Der findet's nimmermehr.

Pompejus.

Dies bring' ich Lepidus!

Antonius.

Tragt ihn ans Land! — Ich thu' für ihn Bescheid.

Enobarbus.

Hier dein Wohl, Menas!

Menas.

Recht so, Enobarbus!

Pompejus.

Schenkt ein bis an den Rand!

Enobarbus (auf den Diener zeigend, der den Lepidus fortbringt).

Der Bursch hat Kräfte, Freund.

Menas.

Wie so?

Enobarbus.

Er trägt
Den dritten Theil der Welt; Mann, siehst du's nicht?

Menas.

Dann ist ein Drittheil schwer bezecht. Ich wollt',
Die ganze wär's, so ginge sie rundum.

Enobarbus.

Trink nur, damit sie besser rollt.

Menas.

Ja, komm!

Pompejus.

Das ist noch kein ägyptisch Bacchanal.

Antonius.

Es streift schon nah daran. Stoßt an die Becher!
Dies bring' ich Cäsar.

Cäsar.

Lieber ließ' ich's sein.
Ein albernes Geschäft, sein Hirn zu waschen,
Damit es schmuzig wird!

Antonius.

Gehorch' der Stunde!

Cäsar.

Nein, sag' ich, sei ihr Meister. Lieber fast' ich
Vier Tag', als einen nur so viel zu trinken.

Enobarbus (zu Antonius).

Heda, mein tapfrer Imperator, soll'n wir
Nun die ägyptischen Bacchanalien tanzen
Zu Ehren dieses Festes?

Pompejus.

Recht, mein Kriegsmann!

Antonius.

Kommt, faßt euch alle an,
Bis Wein, der Weltbezwinger, unsre Sinne
In sanften Lethe taucht.

Enobarbus.

Schließt nun die Kette!
Bestürmt das Ohr mit schallender Musik;
Indessen ordn' ich euch. Dann singt der Knabe,
Und jeder singt den Rundreim mit, so laut
Als seine Lunge schmettern kann.

(Musik. Enobarbus stellt sie Hand in Hand zum Tanz auf.)

Gesang.

Komm, o Bacchus, Fürst des Weins;
Wessen Auge glänzt wie deins?
Sorge werd' im Faß versenkt,
Traubenkranz ums Haupt gehängt!
Trinkt, bis sich die Erde schwenkt!
Chor: Trinkt, bis sich die Erde schwenkt!

Cäsar.

Was wollt ihr mehr? — Gut' Nacht, Pompejus! — Schwager,
Ich bitte, komm jetzt; unser ernstes Amt
Zürnt diesem Leichtsinn. — Freunde, laßt uns scheiden.
Ihr seht, die Wangen glühn. Held Enobarbus
Ist schwächer als der Wein, und meine Zunge
Spaltet die Worte. Taumel macht uns alle
Zu Possenreißern. — Nichts mehr! Gute Nacht —
Wackrer Antonius, deine Hand!

Pompejus.

Ihr macht es wieder wett
Zu Land.

Antonius.

So sei's! Die Hand darauf!

Pompejus.

Antonius!
O warum hast du meines Vaters Haus —
Doch stille! wir sind Freunde. Kommt ins Boot!

Enobarbus.

Gebt Acht, daß ihr nicht fallt.

(Pompejus, Cäsar, Antonius und Diener ab.)

Ich, Menas, will
Noch nicht ans Land.

Menas.

Nein, komm in die Kajüte! —
He! Trommeln, Flöten und Trompeten! Was da!
Hör' es, Neptun, wie laut wir Abschied nehmen
Von diesen großen Käuzen. — Blast, zum Henker!
Blast!

(Tusch von Trompeten und Trommeln.)

Enobarbus (seine Mütze in die Luft werfend).

Ho, hoioh! Da fliegt die Kappe!

Menas.

Holla! —
Komm, edler Kriegsmann!

(Sie gehen.)

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Eine Ebene in Syrien.

Ventidius tritt auf wie nach einem Siege, mit **Silius** und andern römischen Hauptleuten und Soldaten; der Leichnam des Pacorus wird vor ihm hergetragen.

Ventidius.

So, Parthien, brach ich deiner Speere Kraft;
Das Glück vergönnte mir, des Crassus Tod

Zu rächen. — Tragt des Königssohnes Leiche
Dem Heer voran! — Orodes, dein Pacorus
Büßt so für Marcus Crassus.

Silius.

Edler Ventidius,
Weil noch dein Schwert vom Partherblute raucht,
So scheuch' das flücht'ge Partherheer durch Medien,
Mesopotamien und wohin es sonst
Sich retten mag. Dann wird dein großer Feldherr
Anton dich auf den Siegeswagen setzen
Und dir das Haupt bekränzen.

Ventidius.

Guter Silius,
Ich that genug. Merk' dir's: ein Untergebner
Kann leicht zu Großes thun. Denn wisse, Silius,
Nichts thun, ist besser, als durch unsre Thaten
Zu rühmlich glänzen, wenn die Obern fern.
Cäsar und Marc Antonius siegten stets
Durch andre mehr, als in Person. Sein Hauptmann,
Sossius, der meinen Rang in Syrien hatte,
Verlor durch schnellen Wachsthum seines Ruhms,
Den er im Nu erlangte, seine Gunst.
Wer mehr im Krieg thut, als sein Feldherr kann,
Wird seines Feldherrn Feldherr, und der Ehrgeiz,
Des Kriegers Tugend, zieht dem Sieg, der ihn
Verdunkelt, Niederlagen vor. Ich könnte
Noch mehr thun, was Antonius Vortheil brächte,
Doch würd's ihn kränken, und in seiner Kränkung
Verschwände mein Verdienst.

Silius.

Du hast, Ventidius,
Das, ohne was ein Krieger und sein Schwert
Sich kaum noch unterscheiden. Schreibst du an Anton?

Ventidius.

Bescheiden meld' ich, was durch seinen Namen,
Dies magische Feldgeschrei, uns hier gelang,
Wie sein Panier, sein wohlbesoldet Heer
Die nie zuvor besiegten Partherrosse
In wilde Flucht gejagt.

Silius.

Wo steht er jetzt?

Ventidius.

Er wollte nach Athen; dort treffen wir,
So rasch als unser schwerer Zug erlaubt,
Noch vor ihm ein. Nun vorwärts! Zieht vorüber!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Rom. Ein Vorzimmer in Cäsar's Hause.

Agrippa und **Enobarbus** (begegnen sich).

Agrippa.

Wie, haben sich die Schwäger schon getrennt?

Enobarbus.

Sie schlossen mit Pompejus ab. Er ging,
Die andern unterzeichnen noch. Octavia
Weint, daß es fortgeht. Cäsar ist betrübt,
Lepidus hat — sagt Menas — Katzenjammer
Seit jenem Fest.

Agrippa.

Ein edler Lepidus!

Enobarbus.

Ein wahrer Ausbund! Und wie liebt er Cäsar!

Agrippa.

Und wie verehrt er zärtlichst Marc Anton!

Enobarbus.

Cäsar? Der ist der Jupiter der Menschen.

Agrippa.

Und Marc Anton? Der Gott des Jupiter.

Enobarbus.

Sprachst du von Cäsar? Ha, der Unerreichte!

Agrippa.

O Marc Anton, du Phönix von Arabien!

Enobarbus.

Willst du den Cäsar loben, sag' nur: „Cäsar!“

Agrippa.

Traun, beide hat er trefflich eingeräuchert.

Enobarbus.

Doch Cäsar liebt er mehr; — nein, auch Anton.
Nicht Herz, Mund, Ziffer, Schreiber, Sänger, Dichter
Denkt, spricht, berechnet, schreibt, singt oder reimt,
Was ihm Antonius ist. Doch Cäsar erst —
Kniet nieder, kniet und staunt!

Agrippa.

Er schwärmt für beide.

Enobarbus.

Die zwei sind dieses Käfers Flügeldecken.

(Trompeten.)

Hörst du? Das heißt: zu Pferd! Leb' wohl, Agrippa!

Agrippa.

Viel Glück, mein werther Krieger, und leb' wohl!

(Cäsar, Antonius, Lepidus und Octavia treten auf.)

Antonius.

Nicht weiter!

Cäsar.

Du nimmst ein groß Stück meiner selbst mit fort;
Zeig' ihm, was ich dir bin. — Du, meine Schwester,
Sei solch ein Weib, wie ich im Geist dich sehe
Und mit dem höchsten Pfand verbürgen will.
Mein edler Marc Anton,
Laß nicht dies Tugendbildniß, das so recht
Als Mörtel zwischen uns den Bau der Liebe
Befest'gen soll, zum Mauerbrecher werden,
Ihr Bollwerk zu zertrümmern; besser stünd's
Um unsre Freundschaft ohne sie, dafern sie
Nicht beiden theuer bleibt.

Antonius.

Willst du mich kränken
Durch Mistraun?

Cäsar.

Nun genug.

Antonius.

So scharf du prüfst,
Nie sollst du nur die kleinste Ursach' finden
Zu solchem Argwohn. Schützen dich die Götter
Und halten dir der Römer Herz geneigt!
Wir scheiden hier.

Cäsar.

Leb' wohl, geliebte Schwester, lebe wohl!
Die Elemente sei'n dir hold und stimmen
Zur Freude dein Gemüth! Gehab' dich wohl!

Octavia.

Mein edler Bruder! —

Antonius.

April steht ihr im Aug', und diese Schauer
Bedeuten Liebesfrühling. Herz, sei fröhlich!

Octavia.

Sorge für meines Gatten Haus, und —

Cäsar.

Was,
Octavia?

Octavia.

Komm, ich sage dir's ins Ohr.

Antonius (auf Octavia blickend).

Nicht will die Zunge mehr dem Herzen folgen,
Das Herz sie nicht mehr lenken, wie bei Hochflut
Ein Schwanenflaum im Wasser stille steht
Und nirgend hin sich neigt.

Enobarbus (bei Seite zu Agrippa).

Weint Cäsar wol?

Agrippa.

Hm! Eine Wolke steht
Auf seiner Stirn.

Enobarbus.

Das würd' ein Pferd entstellen,
Nun vollends einen Mann!

Agrippa.

Ei, Enobarbus,
Als Marc Anton vor Cäsar's Leiche trat,
Da brüllt er fast vor Jammer, und so weint' er
Auch bei Philippi über Brutus' Tod.

Enobarbus.

In jenem Jahre plagt' ihn wol der Schnupfen.
Bejammern, was er selbst gestürzt? Das glaube,
Wenn du mich weinen siehst!

Cäsar.

Nein, süße Schwester,
Du hörst von mir; dein Angedenken wird
Zu keiner Zeit mir schwinden.

Antonius (zu Cäsar).

Komm nun, komm!
Ich will mit dir an Liebeskraft mich messen.
So halt' ich dich — und so geb' ich dich hin
In gnäd'ger Götter Hand!

Cäsar.

Lebt wohl! Seid glücklich!

Lepidus.

Das ganze Heer der Sterne sende Licht
Auf euren Glückspfad!

Cäsar (Octavia umarmend).

Lebe wohl!

Antonius.

Leb' wohl!

(Trompetenfanfare. Alle ab.)

Dritte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Kleopatra, Charmian, Iras und **Alexas** (treten auf).

Kleopatra.

Wo ist der Mensch?

Alexas.

Er zittert, dir zu nahn.

Kleopatra.

Ei was! —

(Der Bote tritt auf.)

Komm näher, Freund!

Alexas.

Erhabne Frau,
Herodes von Judäa scheut dein Auge,
Wenn du nicht freundlich bist.

Kleopatra.

Herodes' Haupt
Soll man mir schaffen. Doch wem trag' ich's auf,
Da Marc Anton nicht da ist? — Komm nur näher!

Bote.

O gnäd'ge Majestät —

Kleopatra.

Sahst du Octavia?

Bote.

Ja, hehre Königin.

Kleopatra.

Wo war's?

Bote.

In Rom,
Gebieterin; ich konnt' ihr ins Gesicht sehn.
Ihr Bruder führte sie und Marc Anton.

Kleopatra.

Ist sie so groß wie ich?

Bote.

Nein, gnäd'ge Fürstin.

Kleopatra.

Hört'st du sie sprechen? Sag', ob hell, ob tief?

Bote.

Ich hörte sie; sie spricht mit tiefer Stimme.

Kleopatra.

Das klingt nicht gut; lang' kann er sie nicht lieben.

Charmian.

Sie lieben? Nein, bei Isis, nie und nimmer!

Kleopatra.

So denk' ich auch. Zwerghaft, mit dumpfer Stimme! —
Ist Majestät in ihrem Gang? Besinn' dich,
Wenn je du Majestät gesehn.

Bote.

Sie schleicht;
Ruh' und Bewegung sehn bei ihr sich gleich.
Sie scheint ein todter Körper, nichts Lebend'ges,
Ein Bild mehr, als beseelt.

Kleopatra.

Ist das gewiß?

Bote.

So wahr ich Augen habe.

Charmian.

Drei Aegypter
Sehn nicht so klar wie er.

Kleopatra.

Er weiß Bescheid,
Das merk' ich wol. — An ihr ist wirklich nichts. —
Der Mensch ist sehr gescheit.

Charmian.

Ganz ungemein.

Kleopatra.

Nun, bitte, schätze mir ihr Alter.

Bote.

Herrin,
Sie war schon Witwe.

Kleopatra.

Witwe? — Hörst du, Charmian?

Bote.

Ich denke, sie ist dreißig.

Kleopatra.

Und ihr Gesicht? Ist's länglich oder rund?

Bote.

Rund bis zum Uebermaß.

Kleopatra.

Ein solch Gesicht
Ist meistens auch ein Zeichen großer Einfalt. —
Ihr Haar, von welcher Farbe?

Bote.

Braun, Königin, und ihre Stirn so niedrig,
Als sie nur wünschen mag.

Kleopatra.

Nimm, hier ist Gold!
Trag' mir die Barschheit von vorhin nicht nach.
Du reisest gleich zurück; ich finde dich
Sehr brauchbar in Geschäften. Mach' dich fertig;
Die Briefe sind bereit.

(Bote ab.)

Charmian.

Ein art'ger Mann.

Kleopatra.

Ja, in der That; es thut mir wirklich leid,
Daß ich so hart ihn anließ. Nun, nach ihm
Ist dies Geschöpf so weit nicht her.

Charmian.

Durchaus nicht.

Kleopatra.

Er sah doch Majestät und muß sie kennen.

Charmian.

Ob der schon Majestät gesehn? Bei Isis!
So lang' in deinem Dienst!

Kleopatra.

Ich muß ihn Eins noch fragen, gute Charmian;
Doch eilt es nicht; du bringst ihn dann zu mir,
Da wo ich schreibe. Alles mag noch gut gehn.

Charmian.

Ja, Herrin, ganz gewiß.
(Sie gehen.)

Vierte Scene.

Athen. Ein Zimmer in Antonius' Hause.

Antonius und **Octavia** (treten auf).

Antonius.

Nein, nein, Octavia, 's ist nicht das allein.
Das wär' verzeihlich, das und tausend Dinge
Von ähnlichem Gewicht; doch mit Pompejus
Begann er neuen Krieg und las dem Volk
Sein Testament vor,
Sprach kaum von mir, und mußt' er mich durchaus
Rühmlich erwähnen, that er's kalt und matt
Und maß mir immer mit dem knappsten Maß;
Bot sich der beste Anlaß, schwieg er, oder
Sprach nicht von Herzen.

Octavia.

O mein theurer Herr,
Glaub' doch nicht alles, oder mußt du glauben,
Nimm alles nicht so schwer. Entzweit ihr euch,
Stand nie ein Weib unglücklicher dazwischen,
Für beide betend.
Den Hohn der Götter fordr' ich jetzt heraus,
Bet' ich: „O segnet meinen Herrn und Gatten!"
Und widerruf' es dann, gleich brünstig flehend:

„O segnet meinen Bruder!“ Welch Gebet auch
Erhört wird, Jammer trifft die Beterin;
Da bleibt kein Mittelweg.

Antonius.

Holde Octavia,
Die beste Liebe wende dahin, wo
Ihr bester Schutz ist. Komm' ich um die Ehre,
So komm' ich um mich selbst; ich wäre lieber
Nicht dein, als dein so schmucklos. Doch du wünschest
Die Mittlerin zu machen; geh, versuch's!
Indessen rüst' ich einen Krieg, der Schmach
Auf deinen Bruder häufen soll. Geh eiligst,
So wird dir, was du wünschest.

Octavia.

Dank dir, mein Gatte! Möchte doch der Gott
Der Macht mich schwaches, schwaches Weib erwählen
Euch zur Versöhnerin. Krieg zwischen euch —
Das wär', als ob die Welt sich spalten sollt'
Und Leichen füllen bis zum Rand die Kluft.

Antonius.

Wenn es dir klar wird, wo der Zwist entsprang,
Lenk' deinen Unmuth dorthin. Unsre Schuld
Kann nie so gleich sein, daß du deine Liebe
Gleichmäßig theilen dürftest. Mach' dich fertig
Und wähle dein Geleit mit so viel Aufwand,
Als irgend dir beliebt!

(Gehen ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Enobarbus und Eros (begegnen einander).

Enobarbus.

Was gibt's, Freund Eros?

Eros.

Es sind seltsame Neuigkeiten gekommen.

Enobarbus.

Zum Beispiel?

Eros.

Cäsar und Lepidus haben mit Pompejus Krieg angefangen.

Enobarbus.

Das ist schon alt. Aber der Ausgang?

Eros.

Cäsar, der ihn in den Feldzügen gegen Pompejus gebraucht hat, will ihm nun die Genossenschaft nicht mehr zugestehen, noch den Ruhm des Kriegs mit ihm theilen; und damit nicht genug, klagt er ihn noch an wegen gewisser Briefe, die er früher an Pompejus geschrieben; auf diese seine eigene Beschuldigung hin nimmt er ihn fest. So sitzt nun der arme Dritte fest, bis der Tod sein Gefängniß öffnet.

Enobarbus.

Dann, Welt, hast du nur zwei Kinnladen noch;
Wirf all dein Futter zwischen sie — sie werden
Sich endlich selbst zermalmen. — Wo ist Marc Anton?

Eros.

Er wandelt durch den Garten — so! — und stößt
Die Binsen vor sich her, ruft: Lepidus,
Du Tropf! — und droht, den Mörder des Pompejus
Zu hängen.

Enobarbus.

Unsre große Flott' ist fertig.

Eros.

Gen Cäsar und Italien. Hör', Domitius,
Mein Herr verlangt dich; meine Neuigkeiten
Konnt' ich dir später sagen.

Enobarbus.

'S wird nichts sein.
Doch meinetwegen, bring mich zu Anton.

Eros.

So komm!

(Sie gehen.)

Sechste Scene.

Rom Ein Zimmer in Cäsar's Hause.

Cäsar, Agrippa und **Mäcenas** (treten auf).

Cäsar (einen Brief in der Hand).

Dies alles that er, weil er Rom verachtet.
Und mehr: In Alexandria — hier steht's —
Thront' er auf offnem Markt vor allem Volk
Auf silbernem Gerüst und goldnem Thron
Neben Kleopatra; zu ihren Füßen
Cäsarion, der für meines Vaters Sohn gilt,
Und all die Bastardbrut, die ihrer Buhlschaft
Seitdem entsprungen ist. Da gab er ihr
Die Herrschaft von Aegypten und das Reich
Von Niedersyrien, Cypern, Lydien
Mit unumschränkter Macht.

Mäcenas.

Vor allem Volk?

Cäsar.

Auf offner Bühne, wo sie spielen, macht' er
Zu Kön'gen über Kön'ge seine Söhne;
Großmedien, Parthien und Armenien gab er
An Alexander; Ptolemäus fiel
Syrien, Cilicien und Phönizien zu.
Sie war an jenem Tag als Göttin Isis
Gekleidet, wie sie oft erscheinen soll,
Wenn sie Empfang hält.

Mäcenas.

Sprengt das aus in Rom!

Agrippa.

Die Stadt, schon längst verstimmt durch seinen Hochmuth,
Wird ihre gute Meinung ihm entziehn.

Cäsar.

Das Volk erfuhr es und empfing zugleich
Auch s e i n e Klagen.

Agrippa.

Wen hat er beschuldigt?

Cäsar.

Cäsar. Wir hätten, als wir dem Pompejus
Sicilien nahmen, seinen Antheil ihm
Nicht zugetheilt; gelieh'ne Schiffe hätt' ich
Ihm nicht zurückgeliefert; endlich zürnt er,
Daß Lepidus wir vom Triumvirat
Entsetzt und demgemäß auf sein Vermögen
Beschlag gelegt.

Agrippa.

Herr, das verdient Erwidrung.

Cäsar.

Sie ward schon abgefaßt und fortgesendet.
Ich hab' erwähnt, wie Lepidus sein Ansehn
Misbraucht und sich in Grausamkeit gefallen,
Somit sein Amt verwirkt hat; theilen würd' ich,
Was ich erobert, wenn er in Armenien
Und andern Reichen, die er eingenommen,
Mir Gleiches zugestünd'.

Mäcenas.

Er wird sich hüten.

Cäsar.

So hüten wir uns auch, ihm zu willfahren.

Octavia (kommt mit ihrem Gefolge).

Heil Cäsar, meinem Herrn! Heil, theurer Cäsar!

Cäsar.

Arme Verstoßne! O daß ich dich je
So nennen mußte!

Octavia.

So nanntest du mich nie, noch hast du Grund.

Cäsar.

Warum denn stahlst du dich hierher? Du kommst nicht
Wie Cäsar's Schwester. Marc Anton's Gemahlin
Sollt' ihre Ankunft durch ein Heer uns melden,
Wiehernde Rosse ihren Zug verkünden,
Lang', eh' sie naht; die Bäum' am Wege sollten

Von Menschen wimmeln, Schaulust bis zur Ohnmacht
Nach ihrer Ankunft schmachten, ja der Staub,
Von tausend Gaffern aufgewühlt, zur Wölbung
Des Himmels steigen. Doch du kamst nach Rom
Wie eine Marktfrau und vereiteltest
Den Festprunk unsrer Liebe; nicht gezeigt,
Wird Liebe nicht bewährt. Wir mußten dich
Zu Land und Meer einholen, Schritt für Schritt
Mit größrer Pracht dich grüßen.

Octavia.

Theurer Herr,
Es zwang mich niemand, so zu kommen; nur
Mein freier Wille war's. Anton, mein Gatte,
Von deiner Rüstung hörend, theilte mir
Die schlimme Botschaft mit; sofort begehrt' ich
Urlaub zur Heimkehr.

Cäsar.

Den er gern gewährte,
Da seiner Lust nun jeder Zügel schwand.

Octavia.

O sprich nicht so!

Cäsar.

Ich hab' ihn stets im Auge,
Und was er vorhat, trägt der Wind mir zu.
Wo weilt er jetzt?

Octavia.

Noch in Athen, mein Bruder.

Cäsar.

Nein, ärmste Schwester! Schon zurückgewinkt
Hat ihn Kleopatra. Er gab sein Reich
An eine Metze, und sie werben nun
Der Erde Kön'ge für den Krieg. Zu ihnen
Steht Bocchus, Libyens König; Archelaus
Von Kappadocien; Philadelphus, König
Von Paphlagonien; Thraciens Fürst, Adallas;
Malchus, Arabiens König; der von Pontus;
Herodes von Judäa; Mithridates
Von Comagene; Polemon und Amintas
Von Lykaonien, und der Meder Kön'ge
Und noch viel andre Scepterträger.

Octavia.

Weh mir,
Daß zwei der Nächsten in mein Herz sich theilten,
Die sich so schwer befehden!

Cäsar.

Sei willkommen!
Nur deine Briefe hemmten noch den Ausbruch,
Bis wir zugleich erkannt, wie man dich täuschte
Und Zögern uns gefährde. Nur getrost!
Die Zeit, die deinen Frieden jetzt erschüttert
Mit herber Drangsal, fechte dich nicht an;
Laß das Verhängniß seinen Weg erfüllen
Und klage nicht! Sei mir gegrüßt in Rom,
Du, theurer mir als alles! Ja, es ward
Maßlos an dir gefrevelt; doch die Götter
Erwählten uns und alle, die dich lieben,
Dir Sühne zu verschaffen. Tröste dich,
Und nochmals, sei gegrüßt!

Agrippa.

Willkommen, Herrin!

Mäcenas.

Willkommen, theure Frau!
Ein jedes Herz in Rom liebt und beklagt dich.
Nur Marc Anton, der schnöde Ehebrecher,
Der Ausbund aller Schändlichkeit, verstößt dich
Und schenkt sein herrschend Ansehn einem Buhlweib,
Das lostobt gegen uns.

Octavia.

Herr, ist das wahr?

Cäsar.

Nur allzu wahr. Willkommen, Schwester. Bitte,
Bleib nur geduldig! — Meine theure Schwester!

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Antonius' Lager nahe beim Vorgebirge Actium.

Kleopatra und **Enobarbus** (treten auf).

Kleopatra.

Das wird dir nicht geschenkt, verlaß dich drauf!

Enobarbus.

Doch was, was, was?

Kleopatra.

Du warst dagegen, daß ich mit zu Feld zog;
Es schicke sich nicht wohl.

Enobarbus.

Nun, schickt sich's? schickt sich's?

Kleopatra.

Uns ward der Krieg erklärt; wie dürften wir
Nicht selbst dabei sein?

Enobarbus (bei Seite).

Hm! Ich könnt' erwidern:
Wenn wir mit Stut' und Hengst zu Felde zögen,
So sei der Hengst zu viel; die Stute trüge
Den Reiter und sein Roß.

Kleopatra.

Was murmelst du?

Enobarbus.

Dein Hiersein muß Antonius irre machen
Und ihm an Herz und Hirn und Zeit entwenden,
Was er nicht übrig hat. Schon hat man ihn
Verschrien um Leichtsinn, und in Rom erzählt man,
Photin und ein Eunuch und deine Zofen
Befehligten den Krieg.

Kleopatra.

Fluch Rom! Die Zunge,
Die dort uns schmäht, verdorre! Mir gebeut
Die Pflicht als Haupt des Reichs, mich auch im Krieg

Als Mann zu zeigen. Rede nicht dagegen!
Ich bleibe nicht zurück.

Enobarbus.

Nun, ich bin fertig.
Hier kommt der Imperator.

(Antonius und Canidius treten auf.)

Antonius.

Ist's nicht seltsam,
Canidius, von Tarent um und Brundusium
So rasch die ionische Meerflut zu durchschneiden
Und Toryn zu erobern? — Hörtest du's,
Geliebte?

Kleopatra.

Niemand preist die Raschheit mehr,
Als wer zu säumen pflegt.

Antonius.

Ein guter Vorwurf,
Wie er dem besten Mann wohl anstehn möchte,
Nachlässigkeit zu geißeln. — Wir, Canidius,
Begegnen ihm zur See.

Kleopatra.

Zur See! Wo anders?

Canidius.

Herr, warum dort?

Antonius.

Dort bietet er uns Schlacht.

Enobarbus.

So bot mein Herr auch ihm den Zweikampf an.

Canidius.

Ja, um ihn bei Pharsalus auszufechten,
Wo Cäsar mit Pompejus focht; dies hat er,
Als ihm nicht vortheilhaft, dir ausgeschlagen;
So thu auch du.

Enobarbus.

Die Flott' ist schlecht bemannt,
Statt Seesoldaten Bauern, Maulthiertreiber,
Landvolk, in Eil' gepreßt; auf Cäsar's Flotte
Dient Mannschaft, die schon mit Pompejus focht;

Er hat die leichtern Schiffe. Niemand wird
Dich tadeln, wenn du ihn zur See vermeidest
Und ihn zu Land empfängst.

Antonius.

Zur See, zur See!

Enobarbus.

Mein edler Feldherr, so verzichtest du
Auf deine Meisterfeldherrnschaft im Landkrieg,
Theilst deine Truppen, die zumeist bestehn
Aus kriegserprobtem Fußvolk; müßig bleibt
Dein eigner Schatz an hochberühmter Kriegskunst,
Und statt den Weg zu gehn, der sicher scheint,
Wirfst du dich selbst dem Zufall in den Arm
Und ungewissem Glück.

Antonius.

Ich will den Seekampf.

Kleopatra.

Ich habe sechzig Segel, wie sie Cäsar
Nicht besser hat.

Antonius.

Die überzähl'gen Schiffe
Verbrennen wir, der Rest wird voll bemannt.
Mit ihnen, auf der Höh' von Actium,
Begegn' ich Cäsar. Schlägt es fehl, nun dann
Versucht man's noch einmal zu Land.

(Ein Bote tritt auf.)

Was bringst du?

Bote.

Herr, es ist zuverlässig; man erkannt' ihn.
Cäsar nahm Toryn ein.

Antonius.

Kann er persönlich dort sein? 's ist unmöglich;
Schon Wunder, wenn's sein Heer erreicht. — Canidius,
Dir geb' ich meine neunzehn Landlegionen
Sammt den zwölftausend Pferden. — Nun an Bord!

(Ein Soldat tritt auf.)

Komm, meine Thetis! — Nun, mein braver Kriegsmann?

Soldat.

O edler Feldherr, kämpfe nicht zur See,
Trau' doch den morschen Planken nicht! Mistraust du
Hier diesem Schwert und diesen meinen Wunden?
Laß die Aegypter und Phönizier tauchen;
Wir sind gewohnt, auf festem Grund zu siegen,
Zu fechten Fuß an Fuß.

Antonius.

Schon gut! Hinweg!

(Antonius, Kleopatra und Enobarbus gehen ab.)

Soldat.

Beim Hercules, mich dünkt, ich habe recht.

Canidius.

Das hast du, Mann. Doch nicht ganz richtig steht's
Mit diesem ganzen Krieg. Man lenkt den Lenker,
Und wir sind Weiberknechte.

Soldat.

Du bleibst am Land
Mit den Legionen und den Reitern; nicht?

Canidius.

Marcus Octavius und Marcus Justejus,
Publicola und Cälius gehn in See.
Wir bleiben all' am Land. Die Eile Cäsar's
Geht über allen Glauben.

Soldat.

Seine Truppen
Sind so vereinzelt ausgerückt aus Rom,
Daß es geheim blieb.

Canidius.

Wer führt unter ihm?

Soldat.

Ein Taurus, wie man sagt.

Canidius.

Den kenn' ich wohl.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Der Imperator läßt Canidius rufen.

Canidius.

Mit Neuigkeiten kreißt die Zeit und stündlich
Bringt sie ein paar zur Welt.

(Alle ab.)

Achte Scene.

Ebene bei Actium.

Cäsar, Taurus, Hauptleute und andere (treten auf).

Cäsar.

Taurus!

Taurus.

Herr!

Cäsar.

Schlage keine Landschlacht! Bleib
Gesammelt, bis wir fertig sind zur See.
Handle genau nach Vorschrift dieser Rolle;
Auf diesem Wurf steht unser Glück.

(Alle ab.)

(**Antonius** und **Enobarbus** treten auf.)

Antonius.

Jenseit des Hügels stellt die Truppen auf,
Genüber Cäsar's Heer; von jenem Platz
Läßt sich die Zahl der Schiffe überschaun
Und danach handeln.

(Gehen ab.)

(**Canidius** tritt auf und zieht mit seinem Landheer über die Bühne. Darauf kommt in der entgegengesetzten Richtung **Taurus**, **Cäsar's** Unterfeldherr. Nachdem sie abgegangen, hört man den Lärm einer Seeschlacht.)

(Schlachtruf.)

Enobarbus (tritt wieder auf).

Schmach, Schmach, o Schmach! Ich kann's nicht länger sehn.
Die Antoniad', Aegyptens Admiralschiff,
Kehrt um sammt allen sechzigen und flieht.
Es macht mein Auge krank!

Scarus (tritt auf).

Götter und Göttinnen
Und all ihr hoher Rath!

Enobarbus.

Was jammerst du?

Scarus.

Das größre Stück der Welt so zu verscherzen
Durch puren Unverstand! Wir küßten uns
Um Länder und Provinzen.

Enobarbus.

Wie sieht's aus?

Scarus.

Auf unsrer Seite wie die fleck'ge Pest,
Die sichern Tod bringt. Die ägyptische Schandmähr' —
Der Aussatz treffe sie! — mitten in der Schlacht,
Als Vortheil wie ein Zwillingspaar erschien,
Ganz gleich, der ältre eh' auf unsrer Seite: —
Wie eine bremsentolle Kuh im Juni,
Hißt sie die Segel auf und flieht.

Enobarbus.

Das sah ich;
Die Augen griff mir's an, ich konnt's nicht länger
Ertragen.

Scarus.

Kaum war sie am Wind, so läßt
Das edle Wrack von ihres Zaubers Gnaden,
Anton, die Schlacht im Stich und fliegt ihr nach,
Die Schwinge blähend, wie ein brünst'ger Entrich.
Nie sah ich eine That so voller Schande;
Erfahrung, Mannheit, Ehre haben nie
So schimpflich sich befleckt.

Enobarbus.

O Jammer, Jammer!

Canidius (tritt auf).

Zur See geht unserm Glück der Athem aus;
Hin sinkt es jämmerlich. Wär' unser Feldherr
Sich treu geblieben, ging noch alles gut.

Doch ganz handgreiflich gab er uns das Beispiel,
Zu fliehn, durch seine Flucht.

Enobarbus (für sich).

Seid ihr so weit schon?
Dann freilich gute Nacht!

Canidius.

Sie flohen zum Peloponnes.

Scarus.

Dahin
Gelangt man leicht. Dort will auch ich erwarten,
Was weiter folgt.

Canidius.

Ich überliefre Cäsarn
Mein Fußvolk sammt den Reitern; schon sechs Kön'gen
Konnt' ich es absehn, wie man sich ergibt.

Enobarbus.

Ich folge noch dem wunden Glück Anton's,
Schickt mein Verstand auch Gegenwind.

(Gehen ab.)

Neunte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Antonius tritt auf, mit Gefolge.

Antonius.

Hört ihr? Der Boden ruft: „Tritt mich nicht mehr!"
Er schämt sich, mich zu tragen. — Freunde, kommt!
Ich bin so sehr verspätet in der Welt,
Nie find' ich mehr den Weg. Ich hab' ein Schiff,
Mit Gold beladen; nehmt das, theilt's und flieht
Und söhnt euch aus mit Cäsar.

Alle.

Fliehn? O nimmer!

Antonius.

Floh ich nicht selbst und lehrte Memmen fliehn
Und ihren Rücken zeigen? — Freunde, geht!
Ich selber bin zu einer Fahrt entschlossen,
Bei der ich eurer nicht bedarf. Geht! geht!
Im Hafen liegt mein Schatz, den theilt euch. — O,
Ich folgte dem, was ich zu schaun erröthe!
Mein Haar sogar empört sich; denn das weiße
Schilt, daß das braune hitzig war, und dieses
Nennt jenes feig und kindisch. Freunde, geht!
Ich geb' euch Briefe mit an ein'ge Freunde,
Die soll'n den Weg euch bahnen. Blickt nicht traurig
Und sträubt euch weiter nicht. Befolgt den Wink,
Den ein Verzweifelter euch gibt: verlassen
Sei, was sich selbst verläßt! Rasch nach der Küste!
Ihr sollt mein Schiff und meinen Schatz besitzen.
Doch, bitte, laßt mich jetzt allein! Ich bitt' euch,
Thut's; denn fürwahr — ich kann nicht mehr befehlen,
Drum bitt' ich nur. Gleich werd' ich bei euch sein.

(Er setzt sich nieder.)

(Eros kommt, dann Kleopatra, von Charmian und Iras geführt.)

Eros.

Nein, gnäd'ge Fürstin, geh zu ihm und tröst' ihn!

Iras.

Thu's, theure Kön'gin!

Charmian.

Thu's; was kannst du sonst?

Kleopatra.

Laßt mich hier niedersitzen. O Juno!

Antonius (für sich brütend, ohne auf Kleopatra zu achten).

Nein, nein, nein, nein, nein!

Eros.

Siehst du, wer hier ist, Herr?

Antonius.

O pfui, pfui, pfui!

Charmian.

Herrin!

Iras.

O güt'ge Königin!

Eros (zu Antonius).

Herr — Herr!

Antonius (wie abwesend).

Ja freilich, Herr! Er führte bei Philippi
Sein Schwert nur wie ein Tänzer, während ich
Den Cassius schlug, den hagern Murrkopf. Ich
Hab' mit dem tollen Brutus aufgeräumt;
Er siegte nur durch andre, blieb ein Neuling
Im tapfern Feld der Schlacht. Doch jetzt — gleichviel!

Kleopatra.

Ach, geht beiseit!

Eros.

Die Kön'gin, Herr, die Kön'gin!

Iras.

Geh zu ihm, Herrin; sprich mit ihm!
Er ist ganz außer sich vor Reu' und Scham.

Kleopatra.

Nun wohl denn — euren Arm! — O!

Eros.

Erhabenster, steh auf; die Kön'gin naht,
Gesenkten Haupts. Ihr ist zum Sterben weh;
Dein Trost nur kann sie heilen.

Antonius.

Ich habe meinen Ruf geschändet;
Erbärmlich, so zu fliehn!

Eros.

Die Kön'gin, Herr!

Antonius.

O, wohin hast du mich gebracht, Aegypten!
Sieh, wie ich meine Scham dir bergen möchte,
Indem ich denke meines alten Ruhms,
Den Schande nun zernagt!

Kleopatra.

O theurer Herr!
Vergib mir meine bange Flucht! Wie dacht' ich,
Du könntest folgen!

Antonius.

Weib, du wußtest wohl,
Mein Herz war an dein Ruder festgebunden
Und ward dir nachgeschleift. Zu gut nur kanntest
Du deine Herrschaft über mich und wußtest,
Daß mich dein Wink selbst dem Gebot der Götter
Zum Trotz regiert.

Kleopatra.

Vergib mir!

Antonius.

Nun in Demuth
Muß ich dem jungen Mann Versöhnung bieten,
Mich drehn und winden in gemeinen Ränken,
Ich, der den halben Weltball spielend wog,
Schicksale schuf und niedertrat. Du wußtest,
Wie du mich unterjocht, und daß mein Schwert,
Entmannt durch meine Liebe, blindlings dir
Gehorchen würde.

Kleopatra.

O vergib, vergib!

Antonius.

Nein, keine Thräne, sag' ich! Eine schon
Wiegt den Verlust mir auf. Komm, küsse mich!
Schon dies ist mir Ersatz. Ist unser Lehrer,
Den wir entsandt, zurück? — Herz, mir ist bleiern schwer. —
Wein, ihr da, und das Mahl! — Das Glück soll sehn,
Daß wir, je mehr es stürmt, je trotz'ger stehn.

(Alle ab.)

Zehnte Scene.

Cäsar's Lager in Aegypten.

Cäsar, Dolabella, Thyreus und andere (treten auf).

Cäsar.

Man bringe mir den Boten des Antonius.
Kennst du ihn?

Dolabella.

'S ist der Lehrer seiner Kinder.
Wie muß er kahlgerupft sein, daß er dir
Solch dürft'ge Feder seiner Schwinge sendet,
Er, der vor wenig Monden Könige noch
Als Boten schickte.

(**Euphronius** tritt auf.)

Cäsar.

Tritt heran und sprich!

Euphronius.

So wie ich bin, komm' ich von Marc Anton.
Ich war noch jüngst so winzig ihm genüber,
Wie Morgenthau auf einem Myrtenblatt,
Verglichen mit dem Meer.

Cäsar.

Schon gut! Dein Auftrag?

Euphronius.

Er grüßt dich, seines Schicksals Herrn, und bittet,
Aegypten ihm zu lassen; wird ihm dies
Versagt, beschränkt er sein Gesuch und wünscht
Nur still zu athmen zwischen Erd' und Himmel,
Als Bürger in Athen. So viel von ihm.
Kleopatra beugt sich vor deiner Größe
Und fleht, sich unterwerfend deiner Macht,
Für ihre Kinder um der Ptolemäer
Kronreif, aus Gnaden.

Cäsar.

Was Anton betrifft,
Für seine Bitte bin ich taub. Der Kön'gin

Gönn' ich Gehör und thue, was sie wünscht,
Wenn sie den schmachbefleckten Buhlen aus
Aegypten forttreibt oder hier ihn tödtet.
Nur dann wird sie erhört. Dies ihnen beiden!

Euphronius.

Glück sei mit dir!

Cäsar.

Man führ' ihn durch das Heer.

(Euphronius ab. — Cäsar zu Thyreus:)

Nun eil' und zeige deine Redekunst;
Gewinn' ihm seine Kön'gin ab; versprich
In unserm Namen, was sie nur begehrt,
Und biet' ihr, was dir einfällt. Weiber sind
Schon schwach im besten Glück, doch Noth verführt
Selbst der Vestalin Tugend. Handle klug,
Thyreus, und selbst bestimme dann den Preis
Für deine Müh'. Ich zahl' ihn.

Thyreus.

Herr, ich gehe.

Cäsar.

Beachte, wie Anton den Stoß erträgt
Und was aus seiner ganzen Haltung spricht,
Bei allem, was er thut.

Thyreus.

Das will ich, Cäsar.

(Alle ab.)

Elfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Kleopatra, Enobarbus, Charmian und Iras (treten auf).

Kleopatra.

Was soll'n wir thun, Enobarbus?

Enobarbus.

Denk, und stirb!

Kleopatra.

Hat dies Antonius, haben **wir's** verschuldet?

Enobarbus.

Anton allein; er machte sein Gelüst
Zum Meister der Vernunft. Wenn du auch flohst
Vorm grausen Bild des Krieges, dessen Schlachtreihn
Einander dräuten, warum mußt' er folgen?
So durfte sein verliebter Kitzel nicht
Mit seiner Würde spielen, in der Stunde,
Da sich die Welt getheilt entgegenstand
Und alles nur um ihn. O, eine Schmach war's,
So groß wie sein Verlust, dir nachzujagen,
Daß seiner Flotte nur das Nachsehn blieb!

Kleopatra.

Ich bitt' dich, schweig.

(Antonius tritt auf mit Euphronius.)

Antonius.

Das seine Antwort?

Euphronius.

Ja, Herr.

Antonius.

Er will der Königin Gunst erweisen, wenn
Sie uns verräth?

Euphronius.

So sagt' er.

Antonius.

Meld' es ihr! —

(Zu Kleopatra.)

Dies graue Haupt send' an den Knaben Cäsar,
Und deine Wünsche füllt er bis zum Rand
Mit Fürstenthümern.

Kleopatra.

Theurer Herr, dies Haupt?

Antonius (zu Euphronius).

Geh wieder hin. Sag' ihm, ihn schmücke noch
Der Jugend Rose; drum erwarte man
Großes von ihm. Gold, Heer und Flotte könn'
Ein Feigling haben, dessen Diener siegten
In eines Knaben Sold so wacker, wie

Nur je auf Cäsar's Wink; ich mahnt' ihn drum,
Den Glanz, den er voraushat, abzulegen
Und mir Gebeugtem Schwert an Schwert zu stehn,
Nur er und ich. Ich will's ihm schreiben. Komm!

(Antonius und Euphronius ab.)

Enobarbus.

Ja, sehr wahrscheinlich, daß der Sieger Cäsar
Sein Glück aufs Spiel setzt und mit einem Fechter
Den Schaukampf wagt! Ich seh', der Menschen Klugheit
Ist selbst ein Theil von ihrem Glück; das äußre
Geschick zieht oft das innre Wesen nach,
Und beides krankt zugleich. Läßt er sich träumen,
Der beider Maß doch kennt, der reiche Cäsar
Soll seiner Armuth Rede stehn? O Cäsar,
Auch den Verstand hast du ihm unterjocht!

Diener (tritt ein).

Ein Bote Cäsar's!

Kleopatra.

Wie? So völlig formlos?
Seht, Mädchen, vor der aufgeblühten Rose
Hält der die Nase zu, der einst gekniet
Vor ihren Knospen. — Laß den Boten kommen!

(Diener ab.)

Enobarbus (für sich).

Mit meiner Redlichkeit verfeind' ich mich.
Wer Thoren Treue hält, der macht die Treue
Zur Thorheit; doch wer's über sich gewinnt,
Standhaft zu dienen dem gefallnen Herrn,
Der siegt dem Sieger seines Herren ob
Und erntet einen Platz in der Geschichte.

(Thyreus tritt auf.)

Kleopatra.

Cäsar befiehlt?

Thyreus.

Hör's ohne Zeugen.

Kleopatra.

Dies sind Freunde. Sprich!

Thyreus.

Dann sind sie wol auch Freunde Marc Anton's?

Enobarbus.

Er brauchte wol so viel als Cäsar hat,
Sonst könnt' er uns auch missen. Winkt ihm Cäsar,
So fliegt er hin und wird sein Freund. Wir, weißt du,
Sind deß, dem er gehört, will sagen: Cäsar's.

Thyreus.

Wohlan denn, hochberühmte Fürstin: Cäsar
Ersucht dich, nicht an dein Geschick zu denken,
Nur daß er Cäsar ist.

Kleopatra.

Recht fürstlich. Weiter!

Thyreus.

Er weiß, daß Liebe nicht sowol als Furcht
Dich in Antonius' Arme führte.

Kleopatra (für sich).

O!

Thyreus.

Die wunden Flecken deiner Ehre drum
Beklagt er, als dir aufgezwungne Makel,
An denen du nicht schuld.

Kleopatra.

Er ist ein Gott
Und kennt die Wahrheit. Meine Ehre ward
Erobert, nicht verschenkt.

Enobarbus (für sich).

Das muß mir erst
Anton bestät'gen. Armer Herr, du wardst
So leck — wir müssen dich versinken lassen,
Da selbst die Liebsten fliehn.

(Enobarbus ab.)

Thyreus.

Soll ich dem Cäsar deine Wünsche melden?
Er will gebeten sein, um zu gewähren.
Es wär' ihm hocherfreulich,
Wenn du sein Glück als Stab gebrauchen wolltest,

Dich drauf zu lehnen. Vollends freut' es ihn,
Zu hören, daß du Marc Anton verlassen,
Um dich zu bergen unter seinem Schutz,
Dem weltbeherrschenden.

Kleopatra.

Wie heißest du?

Thyreus.

Mein Nam' ist Thyreus.

Kleopatra.

Freundlicher Gesandter,
Sag' dies dem großen Cäsar: Küssen ließ' ich
Die starke Siegerhand; ich sei bereit,
Ihm meine Krone kniend darzubringen.
Sag' ihm, sein allgebietender Hauch entscheide
Aegyptens Schicksal.

Thyreus.

So verfährst du edel.
Wenn Weisheit, feindlich mit dem Glück entzweit,
Nur alles wagt, was sie vermag, so wird
Kein Schicksal sie erschüttern. Gönne mir,
In Ehrerbietung deine Hand zu küssen!

Kleopatra.

Der Vater deines Cäsar ließ gar oft,
Wenn er gebrütet, Reiche zu erobern,
Die Lippen ruhn auf dem unwürd'gen Fleck,
Als regnet's Küsse.

(Antonius und Enobarbus treten wieder auf.)

Antonius.

So vertraut? Beim Donnrer!
Wer bist du, Mensch?

Thyreus.

Ich bin im Auftrag hier
Des Mächtigsten und Größten, der gewohnt ist,
Daß sein Befehl geschieht.

Enobarbus.

Man wird dich peitschen.

Antonius.

Komm her!

(Thyreus bleibt unbeweglich stehen.)

Ha, Geier du! — Götter und Teufel!
Mein Ansehn schmilzt dahin. Sonst, wenn ich rief:
„Holla!“ so stürzten Könige herzu,
Wie Knaben, wo's was aufzuraffen gibt,
Und riefen: „Was befiehlst du?“ — Hast du Ohren?
Ich bin Antonius noch. Nehmt den Hansnarrn
Und peitscht ihn!

(Diener sind eingetreten.)

Enobarbus (für sich).

Besser mit eines Löwen Jungen spielen,
Als mit dem alten sterbenden!

Antonius.

Mond und Sterne!
Peitscht ihn! — Ein Dutzend schutzbefohlne Fürsten,
Die Cäsarn huld'gen — fänd' ich sie so frech,
Die Hand von Der da — (wie nur nenn' ich sie,
Seit sie nicht mehr Kleopatra?) — Fort! peitscht ihn,
Bis wie ein Knab' er sein Gesicht verzieht
Und laut um Gnade winselt. — Fort mit ihm!

Thyreus.

Antonius —

Antonius.

Schleppt ihn fort! Wenn er gepeitscht ist,
Bringt ihn zurück. — Durch diesen Narren Cäsar's
Woll'n wir ihm Botschaft senden. —

(Diener führen Thyreus ab.)

Du warst schon halb verblüht, eh' ich dich kannte.
Ha, ließ ich dort in Rom mein Kissen leer
Und hab' verschmäht, mir echten Stamm zu zeugen
Vom Kleinod aller Fraun, um Schimpf zu dulden
Von einer, die nach Tellerleckern schielt?

Kleopatra.

Mein theurer Herr —

Antonius.

'ne Wetterfahne warst du stets.

Doch wenn wir hart in unsern Sünden werden,
Verkleben weise Götter uns die Augen
Mit unserm eignen Schmuz, wirr'n unsre Klarheit
Und lachen, wenn wir, unsern Wahn anbetend,
Blind ins Verderben stelzen.

Kleopatra.

Kam es dahin?

Antonius.

Ich fand dich, einen kaltgewordnen Bissen
Auf Cäsar's Teller; ja, ein Brocken warst du
Von des Pompejus Tisch; der heißern Stunden
Zu schweigen, die du sonst im stillen noch
Wollüstig dir zu Nutz gemacht. Denn sicher:
Wenn du auch ahnen kannst, was Keuschheit sei,
Gekannt hast du sie nie.

Kleopatra.

Was soll dies alles?

Antonius.

'nen Burschen, der ein Trinkgeld nehmen würde
Und sagen: „Gott vergelt's!" den kosen lassen
Mit meiner Spielgefährtin, deiner Hand,
Dem königlichen Unterpfand und Siegel
Erhabner Herzen! O daß ich jetzt stünd'
Auf Basans Hügel, die gehörnte Heerde
Zu überbrüllen! Grund zum Wüthen hätt' ich,
Und höflich davon reden, wär', als wenn
Ein Wicht, den Strick am Hals, dem Henker dankt,
Daß er's so flink gemacht. —

(Die Diener kommen zurück mit Thyreus.)

Ward er gepeitscht?

Erster Diener.

Und gründlich, Herr.

Antonius.

Schrie er und bat um Gnade?

Erster Diener.

Er fleht' um Schonung.

Antonius.

Hast du 'nen Vater noch, soll er's beklagen,

Daß du kein Mädchen wardst; nun folge nur
Mit Beben Cäsar's Siegeslauf, da du
Dafür gepeitscht wardst, daß du folgst. Hinfort
Mach' eine weiße Frauenhand dich fiebern,
Ihr Anblick schüttle dich. Geh heim zu Cäsar,
Sag' ihm, wie man dich aufnahm; sag' ihm auch,
Ich sei auf ihn sehr zornig, denn er sehe
In schnöder Hoffart nur, was jetzt ich bin,
Nicht, was ich ehmals war. Er macht mich zornig,
Und das ist leicht gethan in dieser Zeit,
Wo jeder Glücksstern, der mich sonst geführt,
Aus seinem Kreise wich und seinen Glanz
In Höllenabgrund tauchte. Aergert ihn
Mein Reden und mein Thun, so sag', er habe
Hipparchus, meinen Freigelassnen, den er
Nach Laune peitschen, hängen, foltern mag,
Um mit mir abzurechnen. Sag' ihm das.
Fort jetzt mit deinen Striemen! Geh!

(Thyreus ab.)

Kleopatra.

Ist's nun genug?

Antonius.

Ach, unser irdischer Mond
Ist jetzt verfinstert. Das bedeutet nur
Den Fall Anton's.

Kleopatra.

Ich muß mich noch gedulden!

Antonius.

Cäsarn zu schmeicheln, konntst du mit dem Sklaven
Liebäugeln, der ihm seine Nesteln knüpft?

Kleopatra.

Kennst du mich noch nicht besser?

Antonius.

Kaltherzig gegen mich?

Kleopatra.

O Theurer! Bin ich's,
So mache Zeus mein kaltes Herz zu Hagel,
Vergift' ihn im Entstehn und send' auf mich
Die erste Schloße; wie sie schmilzt, zergehe
Mein Leben auch! Cäsarion treff' es dann,

Bis nach und nach die Sprossen meines Schoses
Sammt meinen wackeren Aegyptern allen
Im Thauen dieses Schloßensturms vergehn,
Grablos, bis sie die Fliegen und die Mücken
Des Nils als Raub bestatten.

Antonius.

Genug davon!
Cäsar macht halt in Alexandria,
Da will ich mich ihm stellen. Unsre Landmacht
Hielt rühmlich stand; auch die zersprengte Flotte
Schwimmt neuvereint mit stolzem Dräun einher.
Wo warst du nur, mein Herz? — Hörst du, Geliebte?
Kehr' ich noch einmal aus der Schlacht zurück,
Um dich zu küssen, komm' ich ganz in Blut.
Ich und mein Schwert woll'n in der Chronik stehn;
's ist noch nicht aus.

Kleopatra.

Das ist mein tapfrer Held!

Antonius.

Verdreifacht fühl' ich Sehnen, Herz und Muth
Und wüthend will ich fechten. Als mein Tag
Noch leicht und locker war, schenkt' ich das Leben
Für einen Spaß; jetzt knirsch' ich mit den Zähnen
Und schicke, die mir trotzen, in den Abgrund.
Kommt, kommt! Noch eine lustige Nacht! Man rufe
All meine düstern Feldherrn; füllt die Schalen!
Noch einmal spotten wir die Mitternacht
Hinweg!

Kleopatra.

's ist mein Geburtstag; ich gedacht'
Ihn kümmerlich zu feiern. Aber da
Mein Herr Antonius wieder ist, bin ich
Kleopatra.

Antonius.

Wir kommen noch in Flor.

Kleopatra.

Ruft meinem Herrn all seine tapfern Führer.

Antonius.

Thut das; ich will sie sprechen, und zu Nacht

Soll Wein aus ihren Narben glühn. Komm, Fürstin;
Noch treibt der Saft. Fecht' ich das nächste mal,
Mach' ich den Tod in mich verliebt; so will ich
Wettmähen selbst mit seiner Völkersense.

(Antonius, Kleopatra und Diener gehen ab.)

Enobarbus.

Nun übertrotzt er noch den Blitz. In Wuth sein,
Heißt aus der Furcht geschreckt sein. So gelaunt
Hackt auf den Weih die Taube; und wohl seh' ich,
Was unser Feldherr am Gehirn verliert,
Das stärkt sein Herz. Doch nagt der Muth am Urtheil,
Frißt er das Schwert, mit dem er kämpft. Ich muß
Nur sehn, mich loszumachen.

(Ab.)

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager bei Alexandria.

Cäsar tritt auf, einen Brief lesend; **Agrippa**, **Mäcenas** und andere.

Cäsar.

Er nennt mich Knabe, schilt, als könnt' er mich
Wegjagen aus Aegypten; meinen Boten
Peitscht er mit Ruthen, trägt mir Zweikampf an,
Anton dem Cäsar! — Sagt dem alten Raufbold,
Zu sterben wüßt' ich noch auf andre Art.
Ich lache seiner Fordrung.

Mäcenas.

Herr, bedenk:
Wenn ein so Großer rast, ward er gehetzt
Bis zur Erschöpfung. Gönn' ihm keinen Athem

Und nutze seinen Wahnsinn. Zorn hat nimmer
Sich gut gewahrt.

Cäsar.

Sagt unsern besten Führern,
Daß morgen wir die letzte vieler Schlachten
Zu schlagen denken. Bei den Unsern sind
Von denen, die noch jüngst Anton gedient,
Genug, um ihn zu fangen. Sorgt dafür
Und thut dem Heer von unserm Vorrath gütlich,
Sie haben's wohl verdient. Armer Antonius!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Antonius, Kleopatra, Enobarbus, Charmian, Iras, Alexas und andere (treten auf).

Antonius.

Er schlägt den Zweikampf aus, Domitius?

Enobarbus.

Ja.

Antonius.

Warum?

Enobarbus.

Er meint wol, weil er zehnmal glücklicher,
Er sei zehn gegen einen.

Antonius.

Morgen, Freund,
Kämpf' ich zu Land und Meer. Kann ich nicht leben,
So will ich sterbend meine Ehre baden
In Blut, das sie verjüngt. Willst du brav fechten?

Enobarbus.

Ich will einhaun und rufen: Alles gilt!

Antonius.

Recht so! Komm her!

(Schüttelt ihm die Hand.)

Ruft meine Diener her! Wir woll'n zu Nacht
Noch fröhlich schmausen.

(Diener treten ein.)

Gib mir deine Hand,
Du warst getreu und redlich; — so auch du —
Und du — und du — und du; ihr dientet wacker,
Und Könige dienten neben euch.

Kleopatra.

Was soll das?

Enobarbus.

Das sind so krause Schwänke, wie sie sprossen
Aus kummervollem Geist.

Antonius.

Auch du bist ehrlich.
Ich wollt', ich könnt' mich in so viele theilen
Und ihr euch all' zusammenthun in Einen
Anton, daß ich euch dann so gut bediente,
Wie ihr es mir gethan.

Diener.

Verhüt's der Himmel!

Antonius.

Nun, gute Bursche, wartet heut' mir auf,
Schenkt mir nicht sparsam ein, und ehrt mich so,
Als wäre noch mein Weltreich eu'r Kam'rad,
Gehorsam meinem Wink.

Kleopatra.

Was meint er nur?

Enobarbus.

Er will sie weinen machen.

Antonius.

Dient mir heut' noch;
Vielleicht geht euer Dienst damit zu Ende.
Wer weiß, ob ihr mich wiederseht, und wenn,
Als blut'gen Schatten nur! ob nicht schon morgen
Ihr einem andern dient! Ich seh' euch an,
Als nähm' ich Abschied. Meine wackern Freunde,
Ich künd' euch nicht den Dienst, nein, bleibe bei euch,
Ein Herr, treu seinen Treuen bis zum Tod.
Bedient mich heut' zwei Stunden noch, nicht mehr,
Und lohnen's euch die Götter!

Enobarbus.

Herr, was thust du?
Du machst sie ganz verstört. Sieh nur, sie weinen;
Mir altem Esel zwiebeln schon die Augen;
Pfui, mach' uns nicht zu Weibern!

Antonius.

Ho ho ho!
Hol' mich die Hexe, wenn ich's so gemeint!
Nun, Raute blüh', wo diese Tropfen fallen!
Ihr nehmt es viel zu traurig, Herzensfreunde;
Ich wollt' euch ja nur trösten, bat, die Nacht
Mit Fackeln hell zu machen. Wißt, ihr Trauten,
Für morgen hoff' ich Glück, und will euch führen,
Wo eher wol ein siegreich Leben winkt,
Als ehrenvoller Tod. Kommt nun zum Nachtmahl
Und spült die Sorgen weg!

(Alle ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Palast.

Zwei Soldaten treten auf, Wache haltend.

Erster Soldat.

Gute Wache, Bruder! Morgen ist der Tag.

Zweiter Soldat.

Der macht es aus, so oder so. Leb' wohl! —
Fiel nichts Besondres auf den Straßen vor?

Erster Soldat.

Nichts. Was ist Neues?

Zweiter Soldat.

Vielleicht sind's nur Gerüchte. Gute Nacht!

Erster Soldat.

Gute Nacht, Kamerad!

(Zwei andere **Soldaten** treten auf.)

Zweiter Soldat.

Die Augen auf, Kamraden!

Dritter Soldat.

Ihr auch! Gut' Nacht, gut' Nacht!

(Alle vier stellen sich auf ihre Posten.)

Vierter Soldat.

Hier stehn wir. Und wenn morgen unsre Flotte
Sich wacker hält, so hoff' ich ganz gewiß,
Das Landheer hilft ihr.

Dritter Soldat.

'S ist ein braves Heer,
Voll Muth und Feuer.

Vierter Soldat.

Still! Was klingt da?

(Musik von Oboen unter der Bühne.)

Erster Soldat.

Horch!

Zweiter Soldat.

Hört nur!

Erster Soldat.

Musik in Lüften!

Dritter Soldat.

Nein, im Boden.

Vierter Soldat.

Das ist ein gutes Zeichen; meint ihr nicht?

Dritter Soldat.

O nein.

Erster Soldat.

Still! sag' ich. Was bedeutet das?

Zweiter Soldat.

Gott Hercules, den Marc Anton geliebt,
Verläßt ihn jetzt.

Erster Soldat.

Geh, sieh, ob andre Wachen
Das Gleiche hören.

(Sie nähern sich einem andern Posten.)

Zweiter Soldat.

Heda, Leute!

Soldaten.

He!
Was gibt's da? Hört ihr wohl?

Erster Soldat.

Ja! Ist's nicht seltsam?

Dritter Soldat.

Hört ihr's, Kamraden? Hört ihr's?

Erster Soldat.

Wir woll'n dem Klang, soweit wir dürfen, nachgehn;
Gebt Acht, wo er verschwindet.

Soldaten.

Ja. — 's ist seltsam.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.

Antonius und **Kleopatra** treten auf, **Charmian** und anderes Gefolge.

Antonius.

Eros! Meine Rüstung, Eros!

Kleopatra.

Schlaf ein wenig!

Antonius.

Nein, Täubchen. — Eros! Meine Rüstung, Eros!

(**Eros** kommt mit der Rüstung.)

Komm, guter Bursche, hüll' dich auch in Eisen!
Wenn heut' das Glück nicht zu uns steht, so ist's,
Weil wir ihm trotzen. Komm!

Kleopatra.

Ich helf' dir auch.
Wozu ist dies?

Antonius.

O laß nur, laß! Du bist
Mein Herzenswaffner. — Falsch! Erst dieses — dieses!

Kleopatra.

Sacht! Ich will helfen. So ist's recht.

Antonius.

Gut, gut.
Nun muß ich siegen. Siehst du wohl, mein Bursch?
Geh, waffne nun dich selbst!

Eros (noch an der Rüstung beschäftigt).

Im Augenblick.

Kleopatra.

Ist dies nicht gut geschnallt?

Antonius.

Ganz unvergleichlich.
Wer das hier aufschnallt, eh' wir selbst zur Rast
Die Riemen lösen, der wird's stürmen hören. —
Du trödelst, Eros. Meine Kön'gin thut
Weit flinkern Knappendienst. Mach' fort! — O Liebste,
Sähst du doch heut' mich fechten und verstündest
Dies königliche Handwerk — seinen Meister
Erblicktest du! —

(Ein bewaffneter Soldat tritt ein.)

Hab' guten Tag; willkommen!
Man sieht dir's an, daß du den Krieg gelernt hast.
Zu Arbeit, die man liebt, steht man früh auf
Und geht mit Freuden dran.

Soldat.

An tausend, Herr,
So früh es ist, stehn schon im Eisenkleid
Und warten dein am Thor.

(Feldgeschrei, Trompetenfanfare. — Hauptleute und Soldaten treten auf.)

Hauptmann.

Der Tag ist schön. Guten Morgen, Feldherr!

Alle.

Guten Morgen, Feldherr!

Antonius.

Gut geblasen, Kinder!
Der heut'ge Tag, wie eines Knaben Geist,
Der sich hervorthun wird, beginnt schon früh.

(Zu Eros und Kleopatra, die ihn waffnen.)

So, so! — Nun das! — Hierher gehört's! — So recht!
Fahr wohl denn, Frau! Was immer komme, dies
Ist eines Kriegers Kuß.

(Küßt sie.)

Zu tadeln wär's
Und schämen müßt' ich mich, hielt' ich mich auf
Mit abgedroschnen Abschiedsformeln. Nein,
Ich scheid' als Mann von Stahl. — Wer fechten will,
Der folge mir! Ich führ' euch hin. — Leb' wohl!

(Antonius, Eros, Hauptleute und Soldaten gehen ab.)

Charmian.

Geliebt dir's, Frau, geh in dein Zimmer!

Kleopatra.

Führ' mich!
Hin zieht er wie ein Held. O könnte zwischen beiden
Der große Krieg im Zweikampf sich entscheiden,
Dann würd' Anton — Doch so! — Nun, sei's darum!

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Marc Anton's Lager bei Alexandria.

Trompeten. **Antonius** und **Eros** treten auf. Ein **Soldat** begegnet ihnen.

Soldat.

Die Götter geben heut' Antonius Glück!

Antonius.

Hätt'st du und deine Narben damals mich
Bestimmt, zu Land zu kämpfen!

Soldat.

Herr, dann folgten

Die abgefallnen Kön'ge und der Krieger,
Der dich heut' früh verließ, noch deinen Fersen.

Antonius.

Wer ist heut' früh gegangen?

Soldat.

Wer? Ein Mann,
Der stets dir nah stand. Ruf' nach Enobarbus,
Er wird nicht hören oder ruft herüber
Von Cäsar's Lager: „Ich bin nicht mehr dein."

Antonius.

Was sagst du?

Soldat.

Herr, er ist bei Cäsar.

Eros.

Doch seine Schätz' und Kisten ließ er hier.

Antonius.

Er ist gegangen? Wirklich?

Soldat.

Ganz gewiß.

Antonius.

Geh, Eros, sende seinen Schatz ihm nach.
Behalte nichts zurück, hörst du? Und schreib' ihm —
Ich unterzeichn' es — Gruß und Lebewohl.
Sag' ihm, ich wünscht', er fände nie mehr Ursach,
Den Herrn zu wechseln. — O, mein böses Glück
Verführt auch Redliche! — Besorge dies! —
O Enobarbus!

(Gehen ab.)

Sechste Scene.

Cäsar's Lager vor Alexandria.

Trompetenstoß. **Cäsar** tritt auf mit **Agrippa**, **Enobarbus** und andern.

Cäsar.

Vorwärts, Agrippa; laß die Schlacht beginnen!

Ich will, man soll Antonius lebend fangen.
Mach' dies bekannt!

Agrippa.

Es soll geschehen, Cäsar.

(Ab.)

Cäsar.

Die Zeit des allgemeinen Friedens naht!
Bringt dieser Tag uns Glück, so blüht der Oelbaum
Der dreigetheilten Welt.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Antonius
Ist schon ins Feld gerückt.

Cäsar.

Geh, heiß' Agrippa
Die Ueberläufer vorn ins Treffen stellen,
Damit Anton sein Wüthen auf sich selbst
Zu richten scheine.

(Cäsar mit seinem Gefolge ab.)

Enobarbus.

Alexas auch fiel ab. Antonius schickt' ihn
Zum König von Judäa, und der große
Herodes ward verführt, von seinem Herrn
Zu Cäsar sich zu wenden. Doch der hängt' ihn
Für diesen Dienst. Canidius und die andern,
Die übergingen, haben Rang und Sold,
Kein ehrenvoll Vertraun. Ich handelte
So schlecht und muß so bitter mich verklagen,
Daß nichts mehr mich erfreuen kann.

(Einer von Cäsar's Soldaten tritt auf.)

Soldat.

Enobarbus,
Anton schickt deinen ganzen Schatz dir nach,
Geschenke noch in Kauf. Der Bote kam
Zu meinem Posten. Jetzt vor deinem Zelt
Lädt er die Mäuler ab.

Enobarbus.

Ich schenk' es dir.

Soldat.

Spotte nicht, Enobarbus!
Ich rede wahr. Schaff' nur den Boten sicher
Durchs Heer zurück. Ich muß auf meinen Posten,
Sonst wollt' ich's selber thun. Eu'r Imperator
Spielt immer noch den Zeus.

(Geht ab.)

Enobarbus.

Ich bin der einz'ge Schurk' auf dieser Erde
Und fühl' es selbst am tiefsten. O Anton,
Goldmine jeder Huld, wie lohntest du
Erst meine Treue, wenn du so mit Gold
Krönst meine Niedertracht! Das schwellt mein Herz!
Bricht's nicht der hast'ge Gram, so überflügelt
Den Schmerz ein schnellres Mittel. Doch der Gram
Wird's thun, ich fühl's. Ich fechten gegen dich?
Nein, ich will gehn und einen Pfuhl mir suchen,
Darin man sterben kann; der modrigste
Steht solchem Lebensschluß am besten an.

(Ab.)

Siebente Scene.

Schlachtfeld zwischen beiden Lagern.

Schlachtlärm. Trommeln und Trompeten. **Agrippa** tritt auf mit andern.

Agrippa.

Zieht euch zurück! Wir wagten uns zu weit.
Selbst Cäsar hat zu thun. Der Feind ist stärker,
Als wir gedacht.

(Gehen ab.)

(Schlachtlärm. **Antonius** und **Scarus**, verwundet, treten auf.)

Scarus.

Mein tapfrer Feldherr, wahrlich, das heißt fechten!
Wenn wir gleich anfangs so geschlagen hätten,
Sie hätten blutige Köpfe heimgebracht.

Antonius.

Du blutest stark.

Scarus.

Der Hieb war erst ein T,
Nun ward ein H daraus.

Antonius.

Die Feinde weichen.

Scarus.

Wir wollen sie in Abtrittlöcher jagen!
Ich hab' noch für sechs Schmarren Platz.

Eros (tritt auf).

Sie sind geschlagen, Herr, und unser Vortheil
Gleicht einem vollen Sieg.

Scarus.

Kerbt ihre Rücken
Und packt sie hinten, wie man Hasen fängt!
Die Kerls im Laufen klopfen, ist ein Spaß.

Antonius.

Ich lohne dir's; erst deinen muntern Zuspruch,
Und zehnfach deinen wackern Muth. Nun kommt!

Scarus.

Ich hinke nach.

(Gehen ab.)

Achte Scene.

Unter den Wällen von Alexandria.

Schlachtgeschrei. Antonius tritt auf mit Scarus und Truppen in Marschbewegung.

Antonius.

Wir drängten ihn ins Lager. Lauf nun einer
Und sag' der Kön'gin, daß wir Gäste bringen!
Morgen, bevor es tagt, vergießen wir
Das Blut, das heut' entkam. Ich dank' euch allen;
Denn ihr habt derbe Fäuste, und sie fochten,
Als gält' es eines jeden eigne Sache,
Nicht meine nur: ein Hektor jeder Kämpfer.

Zieht in die Stadt, herzt eure Freund und Weiber
Und gebt Bericht, indeß mit Freudenthränen
Sie euch das Blut abwaschen und mit Küssen
Die Heldenwunden heilen.

(Zu Scarus.)

Deine Hand!

(Kleopatra tritt auf mit Gefolge.)

Hier dieser großen Fee will ich dich rühmen;
Ihr Dank beglücke dich! — Du Tag der Welt!
Umschling den eh'rnen Hals mir, springe ganz
Mit allem Schmuck durchs Eisen mir ans Herz
Und wiege dich auf seinem Siegespochen.

Kleopatra.

Du Herrscher aller Herrscher!
Abgrund von Muth! Kehrst du so frei und lächelnd
Zurück aus Todesnetzen?

Antonius.

Meine Nachtigall,
Wir hetzten sie zu Bett. Ha, Liebchen, ob auch
Schon etwas Grau ins jüngere Braun sich mengt:
Ein Hirn nährt unsre Sehnen noch, das Sieg
Um Sieg der Jugend abringt. Sieh den Mann hier!
Reich seinen Lippen deine Gnadenhand! —
Ja, küsse sie, mein Held! — Er kämpfte heut',
Als ob ein Gott, der alle Menschen haßte,
In seiner Maske würgt'.

Kleopatra.

Ich schenke dir
Eine goldne Rüstung, Freund; ein König trug sie.

Antonius.

Er ist sie werth, und wär' sie voll Karfunkeln,
Wie Phöbus' heil'ger Wagen. — Deine Hand!
Laß uns die Stadt in frohem Marsch durchziehn;
Tragt die zerhackten Schilde stolz voran!
Hätt' unser Königshaus nur Raum genug
Für dieses Heer, wir speisten alle dort
Und tränken auf das Glück des nächsten Tags,
Der noch glorreiche Noth verheißt. — Drommeten!
Betäubt das Ohr der Stadt mit eurem Erzschall,

Stimmt ein in unsrer Trommeln Wirbelschlag,
Daß Erd' und Himmel dröhnend widerhallen
Zur Feier unsers Kommens!

(Alle ab.)

Neunte Scene.

Cäsar's Lager.

Wachen auf ihren Posten.

Erster Soldat.

Löst man nicht binnen einer Stund' uns ab,
So müssen wir zur Hauptwacht uns zurückziehn.
Der Mond scheint hell; es heißt, die Schlacht beginnt
Früh um die zweite Stunde.

Zweiter Soldat.

Gestern war
Ein schwerer Tag für uns.

Enobarbus (tritt auf).

Nacht, sei mein Zeuge —

Dritter Soldat.

Was ist das für ein Mann?

Zweiter Soldat.

Still! Hört ihm zu!

Enobarbus.

Bezeuge mir's, du segensreiche Luna,
Wenn haßerfüllt die Menschen mein Gedächtniß
Brandmarken, daß der arme Enobarbus
In Reue vor dir stand.

Erster Soldat.

Enobarbus!

Dritter Soldat.

Still!
Hört weiter!

Enobarbus.

O königliche Herrin tiefer Schwermuth,
Den gift'gen Dunst der Nacht träuf' über mich,
Damit dies Leben, das dem Willen trotzt,
Nun endlich von mir falle! Laß mein Herz
Am harten Kiesel meiner Schuld zerschellen,
Bis es, von Gram gedörrt, in Staub zerbröckelt
Und nie mehr Falschheit brütet. O Antonius!
Du, der du edler bist, als ich verächtlich,
Vergib mir nur in deinem eignen Herzen,
Dann laß die Welt mich zu der Schar gesellen
Treuloser Diener, feiger Ueberläufer!
Antonius! O Antonius!

(Stirbt.)

Zweiter Soldat.

Kommt! Reden wir ihn an!

Erster Soldat.

Ja. Was er sagt,
Kann Cäsar angehn.

Dritter Soldat.

Thun wir's! — Doch er schläft.

Erster Soldat.

's ist eher Ohnmacht. Ein Gebet wie seins
Hat niemals Schlaf gebracht. Gehn wir nur zu ihm!

Dritter Soldat.

Wach' auf, Herr! Sprich zu uns!

Zweiter Soldat.

Hörst du uns, Herr?

Erster Soldat.

Den traf die Hand des Todes. Horch! Die Trommel
Weckt feierlich die Schläfer.

(Trommeln in der Ferne.)

Tragen wir
Ihn nach der Wache hin; er ist von Rang.
Kommt, unsre Stund' ist um.

Dritter Soldat.

So laßt uns gehn!
Vielleicht erholt er sich.

(Sie tragen die Leiche fort.)

Zehnte Scene.

Zwischen beiden Lagern.

Antonius und **Scarus**, mit Truppen im Marsch.

Antonius.

Sie rüsten heute sich zur See. Zu Lande
Gefall'n wir ihnen nicht.

Scarus.

Zu beidem, Herr.

Antonius.

Ich wollt', sie böten Schlacht in Feu'r und Luft;
Wir schlügen sie auch dort. Hör' nun: das Fußvolk
Soll unter unsrer Führung nächst der Stadt
Die Höh'n besetzen. An die Flotte sandt' ich
Befehl. Sie stach in See,
Wo wir am besten ihre Stellung sehn
Und all ihr Thun verfolgen.

(Gehen ab. — Cäsar kommt mit seinen Truppen.)

Cäsar.

Nur wenn er angreift, fechten wir zu Lande.
Doch schwerlich thut er's; mit den besten Truppen
Bemannt' er die Galeren. Nun ins Blachfeld,
Dort unsers Vortheils wahrzunehmen!

(Ab. — Antonius und Scarus kommen zurück.)

Antonius.

Die Schlacht begann noch nicht. Dort bei der Fichte
Kann ich's am besten sehn. Du hörst sogleich,
Wie es sich anläßt.

(Geht ab.)

Scarus.

Schwalben bauten Nester
In den ägyptischen Segeln, und die Augurn
Verstummen, woll'n nichts wissen, blicken finster
Und scheun zu sagen, was sie sahn. Anton
Ist muthig und verzagt; sein morsches Glück
Gibt ihm bald Furcht, bald Hoffnung, zu gewinnen
Und zu verlieren.

(Schlachtlärm in der Ferne wie von einem Seetreffen. Antonius tritt wieder auf.)

Antonius.

Alles ist verloren!
Die schändliche Aegypterin verrieth mich.
Dem Feind ergab sich meine Flotte; dort
Schwenkt man die Mützen, zecht und lärmt, wie wenn
Sich Freunde wiedersehn. Dreifache Metze!
Du hast an diesen Knaben mich verkauft,
Mein Herz bekämpft nur dich! — Heiß' alle fliehn;
Denn hab' ich mich gerächt an meinem Zauber,
Ist alles aus. Geh hin, heiß' alle fliehn!

(Scarus geht ab.)

O Sonne, nie mehr seh' ich deinen Aufgang!
Hier trennen sich Antonius und das Glück;
Hier schütteln wir die Händ' uns. — Kam's so weit?
Herzen, die mir wie Hündlein folgten, denen
Ich nichts verweigert, schmelzen nun entgegen
Dem blüh'nden Cäsar, und die Fichte, die
Sie all' einst überragt, steht rindenlos..
Verrathen bin ich! O das falsche Herz,
O diese Kön'gin, dieser böse Zauber!
Sie äugelte mein Heer in Krieg und wieder
Nach Haus; ihr Busen war mir Kron' und Ziel,
Und sie, ein echt Zigeunerweib, betrog mich
Mit Hexenblendwerk, bis ich bettelarm.
He, Eros, Eros!

(Kleopatra tritt auf.)

Ha du Spuk! Hinweg!

Kleopatra.

Was rast mein Herr so gegen seine Liebste?

Antonius.

Heb' dich hinweg, sonst geb' ich dir den Lohn

Und schände Cäsar den Triumph. Er stelle
Dich hoch zur Schau den jauchzenden Plebejern;
Folg' seinem Wagen, als der größte Schandfleck
Des Frau'ngeschlechts; für schäb'ges Geld, für Heller
Soll man dich zeigen wie ein Unthier, und
Mit scharfen Nägeln furche dir die sanfte
Octavia dein Gesicht!

(Kleopatra geht.)

Gut, daß du gingst,
Wenn's gut ist, daß du lebst; doch besser hätt' ich
Dich in der Wuth erwürgt; der eine Tod,
Er hätte vielen vorgebeugt. — He, Eros!
Das Nessushemde klebt mir an. O lehr' mich,
Mein Ahn, Alcide, deine Raserei,
Daß ich ans Horn des Monds den Lichas schleudre
Und mit der Hand, die Riesenkeulen schwang,
Mein edles Selbst zerstöre! — Sterben muß die Hexe!
Dem römischen Knaben hat sie mich verkauft,
Und diesem Streich erlieg' ich. — Darum stirbt sie!
He, Eros!

(Geht ab.)

Elfte Scene.

Alexandria. Ein Zimmer im Palast.

Kleopatra, Charmian, Iras und **Mardian** (treten auf).

Kleopatra.

O helft mir, meine Frau'n! Er rast wie Ajax
Um seinen Schild. Nicht der thessalische Eber
Hat jemals so geschäumt.

Charmian.

Geh in das Grabmal,
Da schließ dich ein, dann meld' ihm, du sei'st todt.
Mehr schmerzt das Scheiden nicht von Seel' und Leib,
Als wenn uns Hoheit untreu wird.

Kleopatra.

Zum Grabmal!
Mardian, geh, sag' ihm, ich erstach mich selbst.

Sag' ihm, mein letzter Seufzer war: Antonius!
Und bitte, sag' es ihm beweglich! Geh,
Mardian, und bring mir Kunde, wie er's aufnimmt. —
Zum Grabmal!

(Gehen ab.)

Zwölfte Scene.

Ebendaselbst. Ein anderes Zimmer.

Antonius und **Eros** (treten auf).

Antonius.

Eros, siehst du mich noch?

Eros.

Ja, edler Herr.

Antonius.

Manchmal sehn wir Gewölk, das Drachen gleicht,
Ein Dunstbild wie ein Eber oder Leu,
Dann eine Stadt mit Zinnen, Felsenhänge,
Gezackte Berge, blaue Vorgebirge,
Von deren Höh' ein Wald herniederwinkt
Und unsre Augen äfft; oft sahst du schon
Dies Schaugepräng des Abendgrauens.

Eros.

Ja, Herr.

Antonius.

Was jetzt ein Pferd noch ist, gedankenschnell
Verwischt's der Wolkenzug, daß es verschwimmt
Wie Flut in Flut.

Eros.

Ja, Herr, so ist es.

Antonius.

Eros,
Mein braver Bursch, jetzt ward dein Feldherr selbst
Ein solch Gebild. Hier bin ich, Marc Anton;
Doch diese Form, mein Knabe, bleibt mir nicht.
Der Krieg war für Aegypten; und die Kön'gin —
Ich wähnt', ihr Herz sei mein, denn meins war ihr

Und hat, so lang' es mein, zahllose andre
Erobert, die es jetzt verlor — denk', Eros,
Sie hat mit falschen Karten meinen Ruhm
Verspielt an Cäsar, zum Triumph des Feindes!
Nein, guter Eros, weine nicht. Noch blieb
Uns unser Selbst, um mit uns selbst zu enden!

(Mardian tritt auf.)

Ha, deine schnöde Herrin!
Sie hat mein Schwert gestohlen.

Mardian.

Nein, Antonius.
Sie liebte dich, und ihr Geschick war innig
Verknüpft mit deinem.

Antonius.

Frecher Hämling! Schweig!
Verrathen hat sie mich und stirbt des Todes.

Mardian.

Ein jeder hat nur Einen Tod zu sterben;
Sie hat die Schuld getilgt. Was du gewollt,
Ward dir zuvorgethan. Ihr letzter Seufzer
War: Marc Anton — ach, edler Marc Anton!
Dann brach ein schluchzendes Gestöhn den Namen
Mitten entzwei, daß zwischen Herz und Lippen
Er schweben blieb. Sie haucht' ihr Leben aus,
Und ihre Brust ward deines Namens Grab.

Antonius.

Todt, sagst du?

Mardian.

Todt!

Antonius.

Eros, entwaffne mich
Mein langes Tagwerk ist gethan.
Wir müssen schlafen.

(Zu Mardian.)

Daß du heil hinweggehst,
Lohnt reichlich deine Müh'. Fort!

(Mardian geht.)

(Zu Eros.) Flink! Reiß' ab!

Nicht Ajax' siebenhäut'ger Schild beschirmte
Mein Herz vor diesem Sturm. O brich, mein Leib!
Herz, einmal nur sei stärker als dein Busen
Und spreng' dein schwach Gehäuse! — Sput' dich, Eros!
Nie mehr ein Krieger! — Fort, zerhau'ne Waffen!
Ihr dientet ehrenvoll.

(Eros geht.)

Trotz deines Vorsprungs,
Kleopatra, hol' ich dich ein und weine,
Bis du verzeihst. So soll es sein! Denn jetzt
Ist Aufschub Qual. Da diese Fackel auslosch,
Lieg still und schweife nicht mehr. Jedes Thun
Reibt nun sich selber auf; ja, Kraft verwirrt sich
Nur in der Kraft. — Das Siegel drauf und fertig!
Eros! — Ich komme, Kön'gin! — Eros! — Wart' auf mich!
Wo Seelen sich auf Blumen betten, woll'n wir
Hinwandeln Hand in Hand,
Daß unserm freud'gen Gang die Geister staunen,
Selbst Dido und Aeneas einsam stehn
Und alles uns umdrängt. — Komm, Eros! Eros!

Eros (kommt zurück).

Was wünscht mein Herr?

Antonius.

Seitdem die Kön'gin starb,
Leb' ich in solcher Schmach, daß meine Feigheit
Ein Gräu'l den Göttern ist. Ich, dessen Schwert
Die Welt geviertheilt, der auf grüner Meerflut
Aus Schiffen Städte schuf, erfinde mich
Muthloser als ein Weib, von schwächerm Geist
Als sie, die sterbend unserm Cäsar zuruft:
„Ich selbst besiege mich!" Du schwurst mir, Eros,
Wenn es zum Schlimmsten käme — und mich dünkt,
Es kam dazu —, wenn ich an meinen Fersen
Die unentrinnbar wilde Meute sähe,
Schand' und Verzweiflung, dann auf mein Geheiß
Woll'st du mich tödten. Thu's! die Zeit ist da!
Nicht Marc Anton, Cäsar bringst du zu Fall.
Verfärb' dich nicht!

Eros.

Verhüten das die Götter!
Soll ich das thun, was alle Partherspeere,
Die feindlichen, verfehlt und nicht vermocht?

Antonius.

Eros, möcht'st du am Fenster stehn in Rom,
Und deinen Herrn — so! — mit gebundnen Armen,
Gebeugtem Nacken sehn, das Antlitz glühend
Von tiefster Scham, sehn, wie der Siegerwagen
Des Triumphators Cäsar vor ihm herzieht
Und seine Schande brandmarkt?

Eros.

Nie und nimmer!

Antonius.

So komm; mit einer Wunde heilst du mich.
Zieh dies dein wackres Schwert, das um dein Land
Sich wohl verdient gemacht.

Eros.

O Herr, erlaß mir's!

Antonius.

Als ich dich frei ließ, schworst du damals nicht
Mir dies zu thun, wenn ich's verlangte? Thu's nun,
Thu's, oder deine frühern Dienste sind
Werthloser blinder Zufall. Zieh und komm!

Eros.

So wende denn dein edles Antlitz ab,
Noch von des Weltalls Huldigung verklärt.

Antonius (sich abwendend).

Wohlan!

Eros.

Mein Schwert ist schon gezückt.

Antonius.

So laß es rasch
Das thun, wozu du's zücktest.

Eros.

Theurer Herr,
Mein hoher Imperator, nimm zuletzt noch
Vor diesem blut'gen Streich mein Lebewohl!

Antonius.

So sei's denn, Freund. Leb' wohl!

Eros.

Leb' wohl, Erhabner! Soll ich jetzt —?

Antonius.

Ja, Eros.

Eros.

Nun, da!

(Fällt in sein Schwert.)

So bin ich doch der Qual entrückt,
Um Marc Anton zu trauern.

(Er stirbt.)

Antonius.

Dreimal edler
Als ich! Du lehrst mich, tapfrer Freund, was ich
Gesollt und du nicht konntest. Meine Kön'gin
Und Eros haben durch ihr edles Beispiel
Ruhmwürdig mich beschämt. Nun aber nah' ich
Dem Tode wie ein Bräut'gam, der zum Bett
Der Liebsten eilt. Wohlan! Dein Meister, Eros,
Stirbt als dein Schüler. So zu thun —

(Fällt in sein Schwert.)

hab' ich
Von dir gelernt! — Weh mir! Nicht todt? nicht todt? —
He, Wachen! Ach — gebt mir den Rest!

(Dercetas kommt mit Wachen.)

Erste Wache.

Wer lärmt hier?

Antonius.

Ich hab' es schlecht gemacht. O Freunde, endet,
Was ich begonnen!

Zweite Wache.

Weh! Der Stern ging unter!

Erste Wache.

Die Zeiten sind am Ziel.

Alle.

O weh uns, weh!

Antonius.

O wer mich lieb hat, tödte mich!

Erste Wache.

Nicht ich.

Zweite Wache.

Ich auch nicht.

Dritte Wache.

Keiner hier.

(Wachen ab.)

Dercetas.

Dein Tod und Schicksal scheucht die Deinen. Bring' ich
Dem Cäsar dieses Schwert mit dieser Nachricht,
So ernt' ich Gunst bei ihm.

Diomedes (kommt).

Wo ist Antonius?

Dercetas.

Dort, Diomed, dort.

Diomedes.

Lebt er noch?
Willst du nicht Antwort geben, Freund?

(Dercetas geht ab.)

Antonius.

Bist du hier, Diomed? Komm, zieh dein Schwert —
Gib mir den Todesstreich!

Diomedes.

Erhabner Herr,
Mich sendet meine Königin zu dir.

Antonius.

Wann hat sie dich gesendet?

Diomedes.

Jetzt.

Antonius.

Wo ist sie?

Diomedes.

In ihrem Grabmal. Eine bange Ahnung
Weissagt ihr, was geschehn. Denn als sie sah,

Daß, völlig grundlos, sie dein Argwohn traf,
Sie sei mit Cäsar eins, und daß dein Grimm
Nicht zu besänft'gen, ließ sie todt sich melden.
Doch dann, die Wirkung fürchtend, sandte sie
Mich ab, zu widerrufen; und mir bangt,
Ich kam zu spät.

Antonius.

Ja, guter Diomed,
Zu spät. Ich bitte dich, ruf' meine Wachen.

Diomedes.

Heda! Des Feldherrn Wachen! Wachen, he!
Kommt, euer Herr bedarf euch!

(Einige von der Wache kommen.)

Antonius.

Tragt mich zur Kön'gin, meine guten Freunde;
Dies ist der letzte Dienst, den ich verlange.

Erste Wache.

O Jammer, daß du deine Treuen, Herr,
Nicht überleben sollst!

Alle.

O Tag des Unheils!

Antonius.

Nein, Kinder, laßt das schadenfrohe Schicksal
Nicht eure Trauer sehn; heißt es willkommen,
Wenn es zu strafen kommt; so strafen wir's,
Indem wir zeigen, daß wir leicht es tragen.
Auf denn! Ich führt' euch oft; tragt ihr mich nun,
Und habt für alles Dank!

(Sie gehen ab, Antonius tragend.)

Dreizehnte Scene.

Ebendaselbst. Ein Grabmal.

Kleopatra, Charmian und Iras erscheinen oben.

Kleopatra.

O Charmian, ich will nie mehr fort von hier!

Charmian.

Tröste dich, theure Herrin!

Kleopatra.

Nein, ich will nicht.
Was unerhört und schrecklich, sei willkommen,
Doch Trost verschmähn wir. Unser Kummer soll
So groß und furchtbar wie die Ursach' sein,
Die ihn erregt.

(Diomedes tritt unten auf.)

Wie steht es? Ist er todt?

Diomedes.

Sein Tod umschwebt ihn, doch er athmet noch.
Blick' nach der andern Seite deines Grabmals;
Die Wachen brachten ihn hierher.

(Antonius wird unten von den Wachen hereingetragen.)

Kleopatra.

O Sonne,
Brenn' aus den Umkreis deiner Bahn; umnachtet
Sei rings die bunte Welt! O Marc Anton,
Anton, Anton! — Hilf, Charmian! — Iras, hilf! —
Helft, Freunde unten. Laßt ihn uns heraufziehn.

Antonius.

O still! Nicht Cäsar hat Anton besiegt,
Nur seiner eignen Kraft erlag Anton.

Kleopatra.

So sollt' es sein: Anton nur sollt' Anton
Besiegen; aber weh, daß es so kam!

Antonius.

Ich sterb', Aegypten, sterbe! Nur ein Weilchen
Lass' ich den Tod noch warten, bis ich von
Vieltausend Küssen noch den armen letzten
Dir auf die Lippen drückte.

Kleopatra.

Ich wag' es nicht,
Mein theurer Herr; vergib, ich wag' es nicht;
Sie möchten sonst mich fangen. Niemals schmück' ich
Cäsar's Triumph, wenn er im Uebermuth

Des Glückes prunkt. Sind Dolche, Gift und Schlangen
Noch bissig, scharf und spitz, bin ich geborgen.
Dein Weib Octavia mit den sanften Augen
Und stiller Tücke soll nicht groß sich dünken,
Wenn sie mich strenge mißt. Komm, komm, Anton! —
Helft, meine Frau'n! — wir müssen dich hinaufziehn.
Ihr Freunde, helft!

Antonius.

O schnell! Sonst bin ich hin.

Kleopatra.

Traun, das ist bittre Kurzweil! — Wie du schwer bist!
All unsre Kraft zerging in Schwermuth; darum
Wiegst du so schwer. Hätt' ich die Macht der Juno,
Mercur, der Kraftbeschwingte, höbe dich
Dem Donnrer an die Seite. — Höher noch! —
Ach, nur die Thoren wünschen! — Komm, o komm!

(Sie ziehen Antonius hinauf.)

Und jetzt willkommen! Stirb wo du gelebt hast.
Mein Kuß belebe dich! O, könnt' er das,
Den Mund zerküßt' ich mir.

Alle.

O Jammeranblick!

Antonius.

Ich sterb', ich sterb', Aegypten.
Reich mir ein wenig Wein; ich will noch sprechen.

Kleopatra.

Nein, ich will sprechen, will so laut Fortuna,
Die falsche Vettel, schelten, daß sie endlich
Im Zorn ihr Rad zerbricht!

Antonius.

Ein Wort, Geliebte.
Such' Ehr' und Sicherheit beim Cäsar — ach!

Kleopatra.

Die zwei gehn nicht zusammen.

Antonius.

Süße, hör' mich!
Trau' keinem dort bei ihm als Proculejus.

Kleopatra.

Nur meinem Muth und meinen Händen trau' ich;
Doch keinem dort bei Cäsar!

Antonius.

Daß ich zuletzt so kläglich enden mußte,
Beklag' es nicht; erheitre dein Gemüth,
An meinem frühern Glück die Seele weidend,
Wie ich gelebt, der größte Fürst der Welt,
Der edelste, und jetzt nicht schimpflich sterbe,
Nicht feig den Helm vom Haupte nahm, dem Landsmann
Zu huldigen — nein, als ein Römer falle,
Mannhaft besiegt vom Römer. So verscheid' ich;
Ich — kann nicht mehr.

(Er stirbt.)

Kleopatra.

O Edelster, du stirbst?
Denkst du denn nicht an mich? Ich soll hier athmen
In dieser dumpfen Welt, die, wenn du fehlst,
Nicht besser als ein Stall ist? Seht, ihr Frauen,
Da schmilzt die Krone dieser Welt. — Mein Herr! —
Ach! hingewelkt ist nun der Kranz des Krieges,
Das Schlachtenbanner fiel; die grünste Jugend
Steht reifen Männern gleich; kein Unterschied,
Nichts ragt mehr über das Gemeine vor,
So weit der Mond herabschaut.

Charmian.

Fassung, Herrin!

Iras.

Sie stirbt uns auch, die Kön'gin!

Charmian.

Herrin!

Iras.

Fürstin!

Charmian.

O Herrin, theure Herrin!

Iras.

O erhabne
Monarchin!

Charmian.

Still! Still, Iras!

Kleopatra.

Nichts mehr; nur noch ein Weib, und so beherrscht
Von bitterm Herzweh, wie die Magd, die melkt
Im Tagelohn. Nun sollt' ich wohl mein Scepter
Den hämischen Göttern an die Stirne werfen
Und rufen: Diese Welt wog eure auf,
Bis ihr uns unser Kleinod stahlt. O, alles
Ist Tand! Geduld ist albern, Ungeduld
Ziemt einem tollen Hund. Und wär's denn Sünde,
In das geheime Haus des Tods zu brechen,
Eh' er sich an uns wagt? — Wie geht's euch, Kinder?
Nicht doch! Seid guter Dinge! Nicht doch, Charmian!
Meine braven Mädchen! — Ach, ihr Guten, seht,
Aus, aus ist unsre Leuchte! — Muth, ihr Freunde!

(Zu der Wache unten.)

Erst ihn begraben, dann gescheh', was edel,
Was tapfer ist nach hoher Römer Brauch.
Der Tod sei stolz, uns zu empfangen. Kommt nun!
Kalt ward die Hülle dieses mächt'gen Geists.
Ach, kommt, ihr Frau'n! Wohin ich mich auch wende,
Mir bleibt kein Freund als Muth und schnelles Ende!

(Sie gehen ab. Die Diener oben tragen Antonius' Leiche hinaus.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Cäsar's Lager vor Alexandria.

Cäsar, Agrippa, Dolabella, Mäcenas, Gallus, Proculejus und andere (treten auf).

Cäsar.

Geh zu ihm, Dolabella. Ford'r ihn auf,
Sich zu ergeben. Da es fruchtlos, sei
Sein Zögern eine Posse.

Dolabella.

Herr, ich gehe.

(Ab. — Dercetas tritt auf mit dem Schwert des Antonius.)

Cäsar.

Was soll uns dies? Wer bist du, der du wagst
Uns so zu nahn?

Dercetas.

Dercetas ist mein Name.
Ich diente Marc Anton, und bessrer Dienste
War niemand besser werth. So lang' er lebte,
War er mein Herr, und ich besaß mein Leben,
Es einzusetzen gegen seine Feinde.
Nimmst du mich an, so will ich Cäsarn sein,
Was ich Anton war; doch geliebt dir's nicht,
So liefr' ich dir mich aus.

Cäsar.

Was sprichst du da?

Dercetas.

Ich sag', o Cäsar: Marc Anton ist todt.

Cäsar.

Wie? Folgt dem Einsturz solcher Größe nicht
Ein stärkres Krachen? Treibt erbebend nicht
Die Erde Löwen in bewohnte Gassen
Und Menschen in die Wildniß? Starb Anton,
So ging kein Einzler unter. In dem Namen
Lag eine halbe Welt.

Dercetas.

Herr, er ist todt.
Kein Henker tödtet' ihn im Dienst des Rechts,
Noch ein gedungner Stahl. Dieselbe Hand,
Die seinen Ruhm durch Heldenthat verewigt,
Hat mit dem Muth, den ihr das Herz geliehn,
Das Herz durchbohrt. Dies ist sein Schwert,
Ich raubt' es seiner Wunde; sieh, so hat es
Sein edles Blut gefärbt.

Cäsar.

Ihr trauert, Freunde?
Beim Zorn der Götter, dies ist eine Kunde,
Die Königsaugen netzt!

Agrippa.

Und doch, 's ist seltsam,
Daß die Natur uns zwingt, das zu betrauern,
Was wir zumeist erstrebt.

Mäcenas.

Es wogen Flecken
Und Glanz sich in ihm auf.

Agrippa.

Ein höh'rer Geist
Hat nie die Menschenwelt gelenkt. Ihr aber,
Ihr Götter, gebt uns Fehler mit, auf daß
Wir Menschen seien! — Cäsar ist bewegt.

Mäcenas.

Wird ihm solch mächt'ger Spiegel vorgehalten,
Muß er sich selbst erblicken.

Cäsar.

O Antonius,
Ich brachte dich so weit! Doch ein Geschwür
Am eignen Leibe sticht man auf. Du hättest
Sonst *meinen* Untergang gesehn, wenn ich
Nicht *deinen* sah; für beide war nicht Raum
Im Umkreis dieser Welt. Doch, laß mich trauern
Mit Thränen, kostbar wie mein bestes Herzblut,
Daß du, mein Schwäher und mein Mitbewerber
Um jedes höchste Ziel, mein Machtgenoß,
Freund und Gefährt' im Vorderrang des Krieges,
Arm meines eignen Leibes, Herz, an dem
Das meine sich entflammt, — daß unsre Sterne,
Die unversöhnlichen, *so* scheiden sollten,
Was treu verbunden schien. — Hört, meine Freunde —
Doch sag' ich's lieber euch zu bessrer Zeit!

(Ein Bote tritt auf.)

Was dieser Mann uns bringt, steht an der Stirn ihm.
Laßt hören. — Woher kommst du?

Bote.

Bin ein armer
Aegypter nur. Die Kön'gin, meine Herrin,
Die nur ihr Grabmal noch zu eigen hat,
Wünscht zu erfahren, Herr, wie du gesinnt bist,

Damit sie im voraus sich schicken könne
In das, was noth.

Cäsar.

Sag' ihr, sie soll getrost sein.
Ich meld' ihr bald durch einige der Meinen,
Welch ehrenvoll und freundlich Schicksal wir
Ihr zugedacht. Denn nimmermehr kann Cäsar
Ungütig sein.

Bote.

So schützen dich die Götter!

(Ab.)

Cäsar.

Tritt näher, Proculejus. Geh und sag' ihr:
Wir dächten nicht an Schimpf; spar' keinen Trost,
Der irgend ihrem Schmerze frommen mag,
Daß nicht hochherzig sie mit rascher That
Uns schlägt. Denn lebend sie in Rom zu zeigen,
Wär' uns ein ewiger Triumph. Geh hin
Und bring uns eiligst, was sie dir gesagt
Und wie du sie gefunden.

Proculejus.

Herr, ich eile.

(Ab.)

Cäsar.

Begleit' ihn, Gallus!

(Gallus ab.)

Wo ist Dolabella,
Dem Proculejus beizustehn?

Agrippa. Mäcenas.

Dolabella!

Cäsar.

Laßt ihn nur gehn. Denn jetzt erinnr' ich mich,
Was ich ihm auftrug; es wird bald gethan sein.
Kommt mit mir in mein Zelt; dort sag' ich euch,
Wie schwer ich mich zu diesem Krieg entschlossen,
Wie mild und mäßig meine Sprache blieb
In allen Briefen. Folgt mir nun und seht
Für all dies die Beweise.

(Sie gehen.)

Zweite Scene.

Alexandria. Das Grabmal.

Kleopatra, Charmian, Iras (treten oben auf).

Kleopatra.

Schon blüht aus meinem bittern Jammer mir
Ein beßres Leben. Cäsar sein — wie kläglich!
Er ist das Schicksal nicht, nur Sklav des Schicksals,
Nur Diener seines Winks. Groß ist, zu thun
Was allem andern Thun ein Ende macht,
Den Zufall fesselt und den Wechsel hemmt,
Schlaf bringt und nicht mehr speist mit jenem Koth,
Der Bettler nährt und Cäsar.

(Proculejus, Gallus und Soldaten treten auf.)

Proculejus.

Cäsar begrüßt Aegyptens Königin.
Du mögst nachsinnen, welche billigen Wünsche
Er dir gewähren soll.

Kleopatra.

Wie ist dein Name?

Proculejus.

Mein Nam' ist Proculejus.

Kleopatra.

Marc Anton
Hat mir erzählt von dir; dir dürf' ich trauen.
Doch wenig sorg' ich drum, getäuscht zu werden,
Da mir Vertraun nichts hülfe. Wünscht dein Herr,
Daß eine Kön'gin bei ihm bettle, sag' ihm,
Daß Majestät, schon um des Anstands willen,
Nicht wen'ger als ein Reich erbitten dürfe.
Will er Aegypten meinem Sohne schenken,
So gibt er mir so viel vom Meinen, daß ich
Ihm knieend danken will.

Proculejus.

Sei gutes Muths.
Du fielst in Fürstenhände. Fürchte nichts!

Ergib dich ohne Rückhalt meinem Herrn,
Der so voll Huld ist, daß sie überfließt
Auf alle, die in Noth. Laß mich ihm melden,
Daß du dich willig beugst, und einen Sieger
Findst du in ihm, der Freundlichkeit erweist,
Wo man um Gnade nur gekniet.

Kleopatra.

O sag' ihm,
Ich sei Vasallin seines Glücks, und trüge
Die Macht ihm an, die er erobert. Stündlich
Lernt' ich Gehorsam, und ich würde gern
Sein Antlitz sehn.

Proculejus.

Dies meld' ich, theure Fürstin.
Sei nur getrost; ich weiß es, deine Lage
Geht dem zu Herzen, der sie schuf.

Gallus.

Du siehst, wie leicht wir jetzt sie überfallen.

(Proculejus und zwei Wachen ersteigen das Grabmal auf einer Leiter und umringen Kleopatra. Andere riegeln die Thüre auf und öffnen sie.)

Gallus (zu Proculejus und den Wachen).

Bewacht sie gut, bis Cäsar kommt.

(Gallus ab.)

Iras.

O Kön'gin!

Charmian.

Kleopatra! Du bist gefangen, Kön'gin!

Kleopatra (zieht einen Dolch).

Geschwind, ihr Hände!

Proculejus.

Halt, erhabne Fürstin!

(Ergreift sie und entwaffnet sie.)

Thu dir nicht selbst ein Leids. Dies soll dich retten,
Nicht dich betrügen.

Kleopatra.

Was? Auch um den Tod,
Der einen Hund doch schützt vor langer Qual?

Proculejus.

Kleopatra,
Beleid'ge nicht die Güte meines Herrn
Durch Selbstvernichtung. Gönn' es doch der Welt,
Sein edles Herz zu sehn, das, wenn du stirbst,
Sich nicht bewähren kann.

Kleopatra.

Wo bist du, Tod?
Komm her, komm, komm, und hol' dir eine Kön'gin,
Die viele Säuglinge und Bettler aufwiegt!

Proculejus.

O Mäßigung, Fürstin!

Kleopatra.

Nein, Mann, ich will nicht essen, will nicht trinken,
Und wenn uns leeres Schwatzen tödten kann,
So schlaf' ich auch nicht mehr. Zerstören will ich
Dies sterbliche Gebäude. Thu dann Cäsar
Sein Aergstes. Du sollst wissen, Mann, ich will nicht
In Fesseln stehn am Hofe deines Herrn,
Noch soll mich je der kalte Blick durchbohren
Der nüchternen Octavia. Soll man mich
Hochheben, daß Roms jauchzendes Gesindel
Mich besser sähe? Lieber sei mein Grab
Ein Pfuhl Aegyptens, lieber bettet mich
Nackt in den Nilschlamm, laßt die Wasserfliegen
Zum Scheusal mich zerstechen, lieber macht
Die hohen Pyramiden meines Reichs
Zum Galgen mir und hängt mich auf in Ketten!

Proculejus.

Du malst dir Schreckensbilder aus, zu denen
Dir Cäsar keinen Anlaß gibt.

Dolabella (tritt auf).

Proculejus,
Cäsar, dein Herr, weiß, was du hier vollführt,
Und läßt dich zu sich rufen. Meiner Obhut
Ist jetzt die Fürstin anvertraut.

Proculejus.

So bin ich's
Zufrieden, Dolabella. Sei ihr freundlich!

(Zu Kleopatra.)

Ich werde Cäsar melden, was du wünschest,
Wenn du mir's aufträgst.

Kleopatra.

Sag', ich wolle sterben.

(Proculejus und die Soldaten gehen ab.)

Dolabella.

Erhabne Fürstin, hörtest du von mir?

Kleopatra.

Ich wüßte nicht.

Dolabella.

Gewiß, du kennst mich schon.

Kleopatra.

Was liegt dran, was ich hört' und sah? Du lachst,
Wenn Fraun und Kinder ihre Träum' erzählen.
Nicht wahr, das thust du?

Dolabella.

Ich versteh' nicht, Herrin —

Kleopatra.

Mir träumt', es war einmal ein Marc Anton —
O noch ein solcher Schlaf, daß nur noch Einmal
Mir solch ein Mann erschiene!

Dolabella.

Willst du nicht —

Kleopatra.

Sein Antlitz glich dem Firmament, geschmückt
Mit Sonn' und Mond, die, ihre Bahn durchkreisend,
Dem kleinen O, der Erde, Licht verliehn.

Dolabella.

Erlauchteste —

Kleopatra.

Den Ocean überschritt sein Fuß. Sein Arm
Hob sich, die Welt zu krönen, seine Stimme
War aller Sphären Klang, doch nur den Freunden;
Wollt' er den Erdkreis bänd'gen und erschüttern,
So dröhnt' er gleich dem Donner. Seine Güte

War ewig ohne Winter, war ein Herbst,
Deß Fülle wuchs durch Ernten. Seine Freuden
Erhoben, gleich Delphinen, seinen Nacken
Hoch aus dem Element, darin sie lebten.
Kronen und Krönlein trugen seine Farben,
Und Königreich' und Inseln fielen ihm
Wie Münzen aus der Tasche.

Dolabella.

Königin —

Kleopatra.

Glaubst du, ein Mann wie der, von dem ich träumte,
Lebt' oder konnte leben?

Dolabella.

Nein, Gebietrin.

Kleopatra.

Du lügst, und deine Lüge schreit gen Himmel!
Doch wenn ein solcher lebt, heut' oder jemals,
Geht's über alle Träume. Hat Natur
Den Stoff, um Phantasie in Wunderbildern
Zu übertrumpfen? Doch daß ein Anton
Ihr je gelungen, wär' ihr Meisterstück,
Das alles Schattenspiel der Phantasie
Weit, weit beschämt.

Dolabella.

Hör' mich, erhabne Frau.
Groß, wie du selbst, ist dein Verlust; du trägst ihn,
Wie's solche Last verdient. Nie mög' ein Wunsch
Mir glücken, wenn der Rückschlag deines Grams
Nicht einen Schmerz mir macht, der bis zur Wurzel
Mein Herz durchdringt.

Kleopatra.

Ich danke dir, mein Freund.
Weißt du, was Cäsar mit mir vorhat?

Dolabella.

Ungern
Sprech' ich es aus, und wollte doch, du wüßtest's.

Kleopatra.

O bitte, Freund!

Dolabella.

Trotz seines hohen Sinns —

Kleopatra (heftig auffahrend).

Er will mich im Triumph aufführen?

Dolabella.

Fürstin, ich weiß, er will's.

(Hinter der Scene:)

Platz! Cäsar naht!

(**Cäsar, Gallus, Proculejus, Mäcenas, Seleucus** und Diener treten auf.)

Cäsar.

Wo ist die Königin von Aegypten?

Dolabella.

Der Imperator, Herrin!

(**Kleopatra** kniet.)

Cäsar.

Steh auf, du sollst nicht knien.
Bitte, steh auf, Aegypten!

Kleopatra.

Herr, dies ist
Der Götter Wille. Meinem Herrn und Meister
Muß ich gehorchen.

Cäsar.

Scheuch' die bange Sorge.
Die Unbill, die du uns gethan, so tief sie
Ins Fleisch uns eingeschnitten, woll'n wir ansehn
Als Werk des Zufalls nur.

Kleopatra.

Allein'ger Herr der Welt,
Ich bin nicht so beredt in eigner Sache,
Um sie zu reinigen; vielmehr bekenn' ich
Mit Schwächen mich beladen, wie schon oft
Sie mein Geschlecht beschämt.

Cäsar.

Kleopatra,
Wir sind zu milde lieber, als zu streng.

Wenn du dich fügsam unsern Wünschen zeigst
(Wir haben's freundlich mit dir vor), so wirst du
Beim Tausch gewinnen; aber bürdest du
Den Schein der Grausamkeit mir auf und wählst
Den Weg Anton's: beraubst du dich des Guten,
Das ich dir zugedacht, und gibst die Kinder
Dem Unheil preis, vor dem ich sie beschütze,
Wenn du mir traust. — Ich will nun gehen.

Kleopatra.

Gehe!
Dir steht die Welt ja offen; sie ist dein.
Wir sind nur deine Schild' und Siegeszeichen,
Uns hängt man auf, wo dir's beliebt. — Sieh hier,
Mein edler Herr —
(Eine Schrift hervorziehend.)

Cäsar.

Du sollst mir selber rathen
In allem, was Kleopatra betrifft.

Kleopatra.

Hier steht verzeichnet, was an Geld und Schmuck
Und Silber mein ist; 's ist genau geschätzt,
Nicht Kleinigkeiten sind's. — Wo ist Seleucus?

Seleucus.

Hier, Herrin.

Kleopatra.

Dies, Herr, ist mein Schatzmeister. Frag' ihn nur
Bei seinem Leben, ob ich irgendwas
Für mich behielt. Seleucus, sprich die Wahrheit.

Seleucus.

Herrin, die Lippen siegl' ich lieber zu,
Als daß ich bei Gefahr des Lebens sage,
Was doch nicht ist.

Kleopatra.

Was hielt ich denn zurück?

Seleucus.

Genug, um das zu kaufen, was du angabst.

Cäsar.

Erröthe nicht, Kleopatra; du thatst nur,
Was Klugheit rieth.

Kleopatra.

Sieh, Cäsar, sieh, wie alles
Der Macht sich schmiegt! Die Meinen sind nun dein,
Und ändert sich das Glück, sind Deine mein.
Der Undank dieses schändlichen Seleucus
Bringt mich in Wuth. — O Sklav, so falsch und treulos
Wie feile Liebe! — Schleichst du fort? Das sollst du,
Ich steh' dir gut dafür! Doch deine Augen
Reiß' ich erst aus, und ob sie Flügel hätten.
Sklav, herzlos niedrer Schurke! Hund! O Ausbund
Von Niedertracht!

Cäsar.

Kön'gin, ich bitte dich —

Kleopatra.

O Herr, wie tief verwundet mich der Schimpf,
Daß, während huldvoll du mich hier besuchst,
Mich, die Gebeugte, ehrst durch deiner Hoheit
Fürstlichen Anblick, daß mein eigner Diener
Die Summe meines Unglücks mehren muß
Mit seiner Tücke! Wär's auch, guter Cäsar,
Daß ich ein wenig Frauentand behalten,
Werthlose Spielereien, Kleinigkeiten,
Wie man sie Alltagsfreunden schenkt, und wär's,
Ich hätt' ein edler Schmuckstück noch verhehlt
Für Livia und Octavia, um ihr Fürwort
Mir zu gewinnen — muß ein Diener, der
Mein Brot aß, mich verrathen? Götter! das
Stürzt mich noch tiefer, als ich schon gefallen.

(Zu Seleucus.)

Ich bitt' dich, heb' dich weg,
Sonst lodert meines Geistes Glut noch einmal
Auf aus der Asche meines Unglücks! Wärst du
Ein Mann, du fühltest Mitleid.

Cäsar.

Geh, Seleucus!

(Seleucus ab.)

Kleopatra.

So werden wir, die Großen, oft verkannt
Um das, was andre thun; und wenn wir fallen,

Büßt unser Name unsrer Diener Schuld.
Ein mitleidswerthes Los!

Cäsar.

Kleopatra,
Nicht was du angabst, noch was du zurückhieltst,
Kommt zu der Siegesbeute; dir verbleib' es,
Nach Wunsch damit zu schalten; glaub' es Cäsar,
Er ist kein Handelsmann, mit dir zu markten
Um Kaufmannswaaren. Darum sei getrost.
Nein, theure Kön'gin, kerkre dich nicht ein
In deinen Wahn. Wir wollen so dich halten,
Wie du uns selber anräthst. Iß und schlaf'.
Wir sind für dich so sorg- und antheilvoll,
Wie nur ein Freund vermag. Und so — leb' wohl!

Kleopatra (will knien).

Herr und Gebieter!

Cäsar (wehrt ab).

Nicht so! Lebe wohl!

(Trompetenstoß. Cäsar geht ab mit seinem Gefolge.)

Kleopatra.

Er trügt mich, Kinder, trügt mich, daß ich nur
Nicht edel an mir handle. Aber höre,
Charmian!

(Spricht leise mit ihr.)

Iras.

Bring' es zu Ende, liebe Herrin;
Der helle Tag ist hin, uns bleibt das Dunkel.

Kleopatra.

Eil' dich! Ich hab's bestellt; es wird bereit sein.
Geh, daß es rasch gebracht wird.

Charmian.

Ja, Gebietrin.

Dolabella (tritt wieder auf).

Wo ist die Königin?

Charmian (im Abgehen).

Dort, Herr.

Kleopatra.

Dolabella?

Dolabella.

Herrin, wie ich gelobt auf dein Geheiß,
Dem zu gehorchen Liebe mir zur Pflicht macht,
Meld' ich dir, was ich hörte: Cäsar denkt
Durch Syrien heimzuziehn und in drei Tagen
Mit deinen Kindern dich voraufzusenden.
Benutze dies, so gut du kannst. Mein Wort
Und deinen Wunsch erfüllt' ich.

Kleopatra.

Dolabella,
Ich bleibe deine Schuldnerin.

Dolabella.

Ich dein Diener.
Kön'gin, leb' wohl; mich ruft mein Dienst zu Cäsar.

Kleopatra.

Leb' wohl und Dank!

(Dolabella geht ab.)

Nun, Iras, sprich, was meinst du?
Zur Schau stehn sollst du, ein ägyptisch Püppchen,
In Rom, so gut wie ich; Handwerkersklaven
Mit schmier'gem Schurzfell, Maß und Hammer heben
Uns hoch, daß man uns sieht; ihr dicker Athem
Umdampft uns rings, nach grober Speise riechend;
Den athmen wir dann ein.

Iras.

Verhüt's der Himmel!

Kleopatra.

Nein, Iras, 's ist gewiß! Lictorenfäuste
Packen uns an wie Dirnen; Bänkelsänger
Schrein uns in Gassenhauern aus; man spielt
Auf Stegreifbühnen uns und unsre Feste
In Alexandria; Anton wird trunken
Hereingeschleppt, und ich muß zusehn, wie
Ein quäkender Junge als Kleopatra
Mit Hurenfrechheit meine Hoheit äfft.

Iras.

O güt'ge Götter!

Kleopatra.

Ja, so kommt's unfehlbar.

Iras.

Das seh' ich nie! Denn meine Nägel, weiß ich,
Sind stärker als die Augen.

Kleopa (vor sich hinsinnend).

Recht! So wird
Ihr Plan vereitelt, und ihr Aberwitz
Siegreich durch uns beschämt.

(Charmian kommt zurück.)

Nun, Charmian?

(Charmian macht ein Zeichen, daß alles bereit sei.)

Jetzt, meine Frauen, schmückt mich königlich,
Holt meinen besten Putz! — Nochmal zum Cydnus
Und Marc Anton entgegen! — Hurtig, Iras!
Nun, edle Charmian, woll'n wir wirklich enden.
Thatst du noch dies, so darfst du spielen bis
Zum jüngsten Tag. Bring' meine Kron' und alles.
Was soll der Lärm?

(Iras geht hinaus. Lärm hinter der Scene. — Einer von der Wache tritt ein.)

Wache.

Hier ist ein Bauernkerl,
Der will durchaus vor deiner Hoheit Antlitz.
Er bringt dir Feigen.

Kleopatra.

Laß ihn herein.

(Wache ab.)

Was für ein armes Werkzeug
Ausreicht zu edler That! Er bringt mir Freiheit.
Entschlossen bin ich nun und habe nichts mehr
Vom Weib in mir. Nun bin ich marmorfest
Vom Kopf zum Fuß; der wandelbare Mond
Ist nicht mehr mein Planet.

(Die Wache kommt zurück mit einem tölpelhaften Bauern, der einen Korb trägt.)

Wache.

Dies ist der Mann.

Kleopatra.

Geh du, und laß ihn hier.

(Die Wache geht ab.)

Hast du den art'gen Nilwurm mitgebracht,
Der schmerzlos tödtet?

Bauer.

Freilich hab' ich ihn; aber ich möchte nicht der Mann sein, der dir riethe, ihn anzufassen, denn sein Biß ist unsterblich; die dran sterben, kommen selten oder niemals davon.

Kleopatra.

Weißt du jemand, der daran gestorben ist?

Bauer.

Eine Menge, Mannsbilder und auch Frauensleute. Von einer hab' ich gehört, erst gestern noch, ein sehr braves Weibsbild, aber ein bissel aufs Lügen aus, was ein Weibsbild nie sein sollte außer auf ehrliche Manier, wie die an dem Biß gestorben ist und wie's ihr weh gethan hat. Meiner Seel', sie sagt dem Wurm alles Gute nach; aber wer alles glaubt, was die Leute sagen, dem nutzt nicht die Hälfte von dem, was sie thun. Aber das ist ganz unzuverläßlich, der Wurm ist ein curioser Wurm.

Kleopatra.

Du kannst nun wieder gehn. Leb' wohl.

Bauer.

Ich wünsch' dir viel Spaß von dem Wurm.

Kleopatra.

Leb' wohl!

Bauer (setzt den Korb nieder).

Du mußt nur bedenken, siehst du: der Wurm läßt nicht von Art.

Kleopatra.

Ja, ja; leb' wohl!

Bauer.

Siehst du, dem Wurm ist nicht zu trauen, wenn er nicht bei vorsichtigen Leuten ist; denn 's ist wahrhaftig kein guter Faden an dem Wurm.

Kleopatra.

Sei unbesorgt; er soll gehütet werden.

Bauer.

Schön. Gib ihm nichts, ich bitte dich, denn er ist sein Futter nicht werth.

Kleopatra.

Wird er mich essen?

Bauer.

Du mußt mich nicht für so dumm halten; ich weiß wol, der Teufel selbst wird kein Weibsbild fressen; nämlich ein Weibsbild ist ein Fressen für die Götter, wenn's der Teufel nicht anrichtet. Aber meiner Seel', diese selbigen Hurensöhne von Teufeln machen den Göttern viel Aerger mit ihren Weibsleuten; denn auf jedes Dutzend, das sie schaffen, verhunzen ihnen die Teufel sechse.

Kleopatra.

Gut! Mach' dich fort! Leb' wohl.

Bauer.

Ja wahrhaftig. Na, ich wünsche dir viel Spaß von dem Wurm.

(Ab. — Iras kommt zurück mit einem Staatskleid, der Krone u. s. w.)

Kleopatra.

Gib mir das Kleid, setz' mir die Krone auf.
Mich dürstet nach Unsterblichkeit. Nun netzt mir
Kein Rebensaft Aegyptens mehr die Lippe.
Rasch, gute Iras, rasch! — Mich dünkt, ich hör'
Antonius rufen; seh' ihn, wie er aufsteht,
Um meine That zu preisen, hör' ihn spotten
Auf Cäsar's Glück, das Götter Menschen gönnen,
Die sie hernach verderben. Mein Gemahl,
Ich komme!
Mein Muth gibt mir ein Recht, dich so zu nennen.
Ich bin nur Feu'r und Luft. Was sonst in mir,
Geb' ich dem Staub zurück. — So. — Seid ihr fertig?
Kommt, nehmt die letzte Wärme meiner Lippen,
Leb' wohl, du gute Charmian; lebe wohl,
Iras, für lange!

(Sie küßt sie. Iras fällt hin und stirbt.)

Hab' ich die Natter auf der Lippe? Fällst du?

Kann die Natur so sanft sich von dir trennen,
So ist der Tod nur wie des Liebsten Fußtritt,
Der schmerzt und dennoch süß ist. Schon so still?
Wenn du so stirbst, sagst du der Welt, sie sei
Nicht werth des Abschiednehmens.

Charmian.

Löse dich
In Regen, trübe Wolke, daß ich denk',
Es weinten selbst die Götter!

Kleopatra.

Dies beschämt mich.
Trifft sie zuerst den lockigen Anton,
Wird er sie fragen und den Kuß ihr gönnen,
Der meine Seligkeit. — Komm, mördrisch Ding,

(Zu der Schlange, die sie an ihre Brust setzt.)

Des Lebens wirren Knoten löse rasch
Mit scharfem Zahn. Du armer, gift'ger Narr,
Sei wild und mach' ein Ende. Könnt'st du sprechen,
So hört' ich dich des großen Cäsar spotten:
Kurzsicht'ger Tropf!

Charmian.

O Stern des Ostens!

Kleopatra.

Still!
Siehst du mein Kindlein nicht an meiner Brust
In Schlaf die Amme saugen?

Charmian (die Hand aufs Herz drückend).

Brich! O brich!

Kleopatra.

So süß wie Balsam, lind wie Luft, so lieblich —
O mein Anton! — Ja, komm, dich nehm' ich auch.

(Sie setzt eine andere Schlange an ihren Arm.)

Was zaudr' ich noch —

(Fällt auf den Pfühl zurück und stirbt.)

Charmian.

— — in dieser schnöden Welt? So leb' denn wohl!

Nun prahle, Tod! In deinen Armen ruht
Die Krone aller Weiber. — Weiche Fenster,
Schließt euch! Nie schaun den goldnen Phöbus mehr
So königliche Augen! — Deine Krone
Sitzt schief; ich richte sie. Dann will ich spielen.

(Die Wache stürzt herein.)

Erste Wache.

Wo ist die Königin?

Charmian.

Still! Weckt sie nicht.

Erste Wache.

Cäsar schickt —

Charmian.

— einen viel zu säumigen Boten.

(Sie setzt die Schlange an.)

O komm! Geschwind! Mach' fort! — Ich fühl' dich kaum.

Erste Wache.

Herein! Ein Unglück! Cäsar ist betrogen!

Zweite Wache.

Ruft Dolabella! Cäsar sandt' ihn her.

Erste Wache.

Was ging hier vor? Charmian, ist das auch recht?

Charmian.

Wohl ist es recht und wie es einer Fürstin
Geziemt, die von so vielen Kön'gen stammt.
Ah, Krieger —

(Sie stirbt.)

Dolabella (tritt auf).

Wie steht's hier?

Zweite Wache.

Alle todt!

Dolabella.

Was du gedacht,
O Herr, hier ward es wahr. Nun kommst du selbst

Und siehst vollbracht, was du gefürchtet, was
Du gern gehindert hättest.

(Hinter der Scene:)

Platz da! Macht Cäsar Platz!

(Cäsar tritt auf mit seinem ganzen Gefolge.)

Dolabella.

O Herr, du bist ein allzu sichrer Augur;
Was du besorgt, geschah.

Cäsar.

Erhabnes Ende!
Sie ahnte unsern Plan, und königlich
Ging sie den eignen Weg. — Wie starben sie?
Ich seh' kein Blut.

Dolabella.

Wer war zuletzt bei ihnen?

Erste Wache.

Ein schlichter Bauer, der ihr Feigen brachte.
Dies war sein Korb.

Cäsar.

Dann ist es Gift.

Erste Wache.

O Cäsar,
Noch eben lebte Charmian, stand und sprach.
Ich fand sie, wie sie ihrer todten Herrin
Die Krone rückte. Zitternd stand sie da,
Und plötzlich fiel sie um.

Cäsar.

Hochherz'ge Schwachheit!
Nein, wenn sie Gift genommen, sähe man's
An äußern Zeichen. Doch sie liegt wie schlafend,
Als wollte sie noch einen Marc Anton
Im Netz der Anmuth fangen.

Dolabella.

Auf der Brust hie
Ist Blut ergossen und der Fleck geschwollen.
So auch am Arm hier.

Erste Wache.

Dann ist's ein Schlangenbiß; die Feigenblätter
Sind auch voll Schleim, wie in den Uferhöhlen
Des Nils ihn Schlangen lassen.

Cäsar.

Höchst wahrscheinlich,
Daß sie so starb. Es sagte mir ihr Arzt,
Sie hab' unzähl'ge Proben angestellt,
Wie man am leichtsten stirbt. — Hebt auf ihr Lager
Und tragt die Mädchen auch vom Grabmal weg.
Bei ihrem Marc Anton sei sie bestattet;
Kein Grab in aller Welt birgt jemals wieder
Ein so erlauchtes Paar. Solch ernst Ereigniß
Erschüttert selbst den Feind, und ihr Geschick
Ist so der Thränen werth wie dessen Ruhm,
Der sie zu Fall gebracht. Mit unserm Heere
Vollziehn wir der Bestattung letzte Ehre;
Und dann nach Rom. — Komm, Dolabella; du
Geleite sie mit allem Pomp zur Ruh'.

Anmerkungen zu „Antonius und Kleopatra“.

S. 3, Z. 10 v. o.: „Die Lüste dieser üppigen Zigeun'rin.“ — Der Doppelsinn in gipsy, Zigeunerin und Aegypterin, war nicht wiederzugeben.

S. 5, Z. 3 v. o.: „Ich scheine thöricht nun, und bin's doch nicht.“ I'll seem the fool I am not; Antony will be himself. — Die Welt wird mich für thöricht halten, weil ich mich an einen Treulosen hingebe; doch bin ich es nicht, da ich wohl weiß, wie falsch er ist. Antonius bleibt sich nur gleich, wenn er auch mir wieder untreu wird. — Einer andern Auffassung folgt A. Keller, indem er übersetzt: (bei Seite) „Ich will so thun, als glaubt' ich's (nämlich, daß er Fulvia aus Liebe geheirathet). (Laut.) Marc Anton bleibt stets sich gleich! (nämlich im Wankelmuth).“ Doch der Gegensatz: I'll seem und Antony will be, scheint zu stark betont, um die Sätze zu trennen.

S. 7, Z. 2 v. u.: „Dann werden meine Kinder wol keinen Namen bekommen“ — d. h. weil ich ehelos bleiben und sich meine Kinder nicht nach ihrem Vater werden nennen können.

S. 14, Z. 7 v. u.:

„Vieles gärt,
Was, gleich dem Roßhaar, erst das Leben hat,
Noch nicht das Gift der Schlange.“

Der Aberglaube, daß Pferdehaar in Mistwasser gelegt sich in Gewürm verwandle, kommt bei Shakespeare's Zeitgenossen öfter vor. (Delius.)

S. 17, Z. 8 v. o.: „Schon nähert drohend Sextus Pompejus sich dem Hafen Roms.“ — Es ist hier Ostia gemeint; port, wie andere thun, mit „Thor“ zu übersetzen, streitet gegen die historischen Umstände.

S. 21, Z. 9 v. o.: „Zweiter Bote (tritt auf).“ — Im Englischen ist der Eintritt eines neuen Boten nicht angezeigt, und die Worte: „Caesar, I bring thee word“, spricht noch der erste. Doch scheint es mir durchaus nöthig, diesen emphatischen Eingang als eine neue Meldung zu fassen, zumal da kurz vorher gesagt ist: „Stund' um Stunde, erhabner Cäsar, wirst du Nachricht haben.“ Daß der neue Bote nichts wesentlich Neues bringt, ist bei stundenweisen Rapporten natürlich.

S. 22, Z. 11 v. o.: „Leb' wohl, mein Freund!“ — Die Triumvirn nennen sich my Lord, was allerdings förmlicher klingt

als „mein Freund". Da ich aber durchgehends das englische You in das Du der antiken Anrede verändert habe — mit Hinblick auf eine Bühnendarstellung, bei der das naive Festhalten der englischen Redeweise befremden würde —, so ist „mein Herr" vollends unmöglich geworden, und auch das bloße „Herr" konnte nur gebraucht werden, wo es bedeutsam auftritt.

S. 28, Z. 8 v. u.:

„Bei Jupiter,
Trüg' ich Antonius' Bart, ich würd' ihn heut'
Nicht scheren lassen!" —

um durch vernachlässigtes Aeußere zu zeigen, wie wenig er Octavius respectirt.

S. 42, Z. 2 v. u.:

„Fruchtbare Zeitung gieße mir ins Ohr,
Das lange brach gelegen."

Ich lese mit Steevens rain (regne) statt ram (stoße), was zwar in den ältesten Handschriften steht (oder stehen *soll*, denn ein fehlender i-Punkt kann nicht wohl entscheiden), aber aus dem Bilde des fruitful und barren völlig herausfällt.

S. 49, oben: Nach einer Notiz im Plutarch wurde das Haus des Pompejus bei der öffentlichen Versteigerung von Antonius gekauft. — Eine Anspielung wie diese, ohne Erläuterung hinzuwerfen und den Zuschauer und selbst den Leser rathen zu lassen, wie sie zu verstehen sei, erlaubte sich Shakespeare unbedenklich. Die Uebersetzung hat sich streng jedes erklärenden Zusatzes enthalten, dies der Bühnenbearbeitung überlassend.

S. 65 unten: He has a cloud in 's face. — Die „Wolke", die Agrippa auf Cäsar's Stirne sieht, erinnert den Humoristen Enobarbus an den schwarzen Fleck (cloud) auf der Stirn eines Pferdes.

S. 68 oben: That 's not so good. — Delius erklärt: Das (nämlich daß sie eine tiefe Stimme hat) gefällt mir nicht so gut wie der erste Bescheid, daß sie nicht so groß ist wie ich. Die Worte: he cannot like her long, heißen dann: (trotzdem) kann er sie nicht lange lieben. — Doch streitet dagegen, daß Kleopatra gleich darauf aus dem low-voic'd ein dull of tongue macht und die dumpfe Stimme als einen *Fehler* neben das dwarfish stellt. Die Uebersetzung: „Das klingt nicht gut", läßt einen Doppelsinn bestehen, nämlich: eine solche Stimme, oder — diese Botschaft.

S. 69, Z. 12 v. u.: „*Ihre Stirn so niedrig, als sie nur wünschen mag.*" — Eine vulgäre Redensart. Niedrige Stirnen galten bekanntlich nicht für wünschenswerth.

S. 82, Z. 10 v. u.: „*Das edle Wrack von ihres Zaubers Gnaden.*" The noble ruin of her magic, Antony. — Was ihre

Zauberkunst an dem ehemals stolzen Anton noch übriggelassen hat. Noble ist ironisch gemeint.

S. 83, Z. 5 v. u.: „Ich bin so sehr verspätet in der Welt.“ — D. h. wie ein von der Nacht überfallener Wanderer, der in der Dunkelheit sich verirrt.

S. 88, Z. 1 v. u.: „Denk, und stirb!“ Think and die. — Denke nach und, wenn du keinen Weg zur Rettung erdenken kannst, so stirb. — Ich zweifle aber dennoch, ob man sich bei dieser Erklärung, resp. Lesart beruhigen kann, die dem derben, fast cynischen Grundton des Enobarbus nicht sonderlich entspricht. Eine Emendation: Drink and die, empfiehlt sich hier, die wenigstens für die Bühne vorzuziehen wäre.

S. 95, Z. 13 v. u.: „Ach, unser irdischer Mond“ — Kleopatra ist gemeint.

S. 97, Z. 8 v. o.: „So gelaunt hackt auf den Weih die Taube.“ — Eigentlich Falk, dessen Accusativ nur dem Vers widerstrebt. „Estridge muß hier sein, was im Altenglischen Gui of Warwick «estrich-falcon» heißt, mittellateinisch estricium.“ (Delius.)

S. 100, Z. 7 v. o.: „Nun, Raute blüh', wo diese Tropfen fallen!“ Im Original: Grace grow, where those drops fall. — The herb of grace, die Raute, kommt auch in „Richard dem Zweiten“ (Aufzug 3, Sc. 4) vor, als das Kraut, das da wächst, wo Thränen geflossen sind.

S. 111, Z. 1 v. o.: „O königliche Herrin tiefer Schwermuth“ — ist noch an den Mond gerichtet.

S. 129, Z. 7 v. o.:

. . . . . „und nicht mehr speist mit jenem Koth,
Der Bettler nährt und Cäsar.“

Die Lesart dug statt dung, die einige neuere Texte, z. B. die Globe-edition angenommen, und wonach zu übersetzen wäre:

. . . . . „und nicht mehr nach der Brust verlangt,
Die Bettler nährt und Cäsar —“

würde die wehmüthige Bitterkeit der Stimmung schwächen, während das starke Wort dung zugleich auf Aufzug 1, Sc. 1 zurückweist: „Die koth'ge Erde nährt so Thier als Menschen.“

S. 136, Z. 5 v. u.: „Wärst du ein Mann, du fühltest Mitleid.“ — Seleucus ist ein Eunuch.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Shakespeare, William, / Bodenstedt, Friedrich, / Gildemeister, Otto,

William Shakespeare's dramatische Werke

Bd.: 3

Leipzig 1867